



Mit PRAKTISCHE ÜBERSETZUNGSKRITIK liegt erstmals ein repräsentatives Modell konsequent durchgeführter Übersetzungskritik vor, dessen Methode sich auf ein breites Spektrum von Texten anwenden läßt. In dem zugrundegelegten Text von Erich Fromm verbinden sich Elemente der Fachsprache mit solchen der Allgemein- und poetischen Sprache, und entsprechend umfassend ist die Liste der Bewertungskriterien, nach denen die Übersetzung auf ihre stilistische und semantische Adäquatheit hin untersucht wird.

Die Autorin liefert eine einleuchtende Antwort auf die Forderung nach einer sprachlich und sachlich fundierten, praktikablen Arbeitsmethode zur sachgerechten Bewertung von Übersetzungen, an der sich Übersetzer wie Übersetzungskritiker gleichermaßen zuverlässig orientieren können.

ULLA HESSELING geboren 1956, Studium der Übersetzungs- und Sprachwissenschaft an der Universität Heidelberg, das mit dem Diplom-Übersetzer-Examen abgeschlossen wurde. Sie ist derzeit Doktorandin an der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität München.

ISBN 3 923721 00-5

Hesseling Ulla Praktische Übersetzungskritik

Ulla Hesseling

Praktische Übersetzungskritik

vorgeführt am Beispiel einer deutschen Übersetzung
von Erich Fromm's "The Art of Loving"

*Stauffenberg
verlag*

C 057

*Stauffenberg
verlag*



© 1982 · Stauffenberg Verlag, Postfach 25 67, D 7400 Tübingen
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise,
 in allen Formen wie Mikrofilm, Xerographie, Mikrofiche, Mikrocard,
 Offset verboten.

Druck: Becht-Druck, Ammerbuch-Pfäffingen
 Printed in Germany

ISBN 3-923721-00-5

INHALTSVERZEICHNIS

	Vorwort	5
I.	Erich Fromm, "The Art of Loving"	
1.	Der Autor	7
1.1	Wesentliche Daten zur Person	7
1.2	Geistesgeschichtliche Situierung	7
2.	"The Art of Loving"	9
2.1	Kurzer Überblick über den Inhalt	9
II.	Kritische Betrachtung der Übersetzung unabhängig vom AS-Text	
1.	Offensichtliche Normverstöße im Bereich der Grammatik	11
1.1	Lexikalische Dimension	11
1.1.1	Wortbildung	11
1.2	Syntaktische Dimension	12
1.2.1	Präpositionen	12
1.2.2	Pronomina	13
1.2.3	Prädikat-Objekt-Relation	14
1.2.4	Zeitenfolge	14
1.2.5	Konjunktionalsätze	15
1.2.6	Interpunktion	16
2.	Verstöße gegen grundlegende Stilmormen der Zielsprache	17
2.1	Lexikalische Dimension	17
2.1.1	Komparationsformen	17
2.2	Syntaktische Dimension	18
2.2.1	Unkontrahierte Form von Artikel und Präposition	18
2.2.2	Wiederholungen	18
2.2.3	Logische Konnektoren	19
2.2.4	Unidiomatische Kollokationen und Wendungen	19
2.2.5	Wortstellung	21
2.2.6	Umständliche bzw. zu knappe Ausdrucksweise	21
3.	Offensichtliche Verstöße im Bereich der Semantik	23
3.1	Pleonasmen	23
3.2	Widersprüchliche Kollokationen und Wendungen	23



		2			3
3.3	Fehlende bzw. falsche logische Bezüge	24	2.2.2	Zitate	41
III	Analyse des AS-Textes		2.2.3	Redefiguren	41
1.	Analyse des Stils	26	3.	Folgerungen	42
1.1	Lexikalische Dimension	26	3.1	Textsituierung	42
1.1.1	Wortbildung	26	3.2	Äquivalenzforderungen	43
1.1.2	Neologismen	27	IV.	Kritik der Übersetzung im Vergleich mit dem AS-Text	
1.1.3	Stilistische Färbung der Wörter	27	1.	Anmerkungen zur Vergleichbarkeit	45
1.1.3.1	Fremdwörter	28	2.	Analyse der Übersetzung im Hinblick auf stilistische Äquivalenz	46
1.1.3.2	Lehnwörter	28	2.1	Lexikalische Dimension	46
1.1.3.3	Fachtermini	29	2.1.1	Wortbildung	46
1.2	Syntaktische Dimension	29	2.1.2	Komposita	46
1.2.1	Satzschema	30	2.1.3	Stilistische Färbung der Wörter	47
1.2.2	Logische Konnektoren	30	2.1.3.1	Lehnwörter	47
1.2.3	Wortstellung	30	2.1.3.2	Fremdwörter	50
1.2.4	Interpunktion	30	2.1.3.3	Fachtermini	50
1.2.5	Nominalstilistische Ausdrucksweise	30	2.2	Syntaktische Dimension	51
1.2.5.1	Nominale Verbformen	31	2.2.1	Satzschema	51
1.2.6	Verbalstilistische Ausdrucksweise	32	2.2.2	Wortstellung	51
1.2.7	Redefiguren	32	2.2.3	Nominalstil	52
1.2.7.1	Alliteration	32	2.2.3.1	Gerundium	52
1.2.7.2	Metapher	33	2.2.3.2	Infinitiv	53
1.2.7.3	Aufzählung	33	2.2.3.3	Partizip	53
1.2.7.4	Antithese	34	2.2.3.4	'of'-Konstruktionen	54
1.2.7.5	Parenthese	35	2.2.4	Verbalstil	56
1.2.7.6	Weitere Redefiguren	35	2.2.5	Redefiguren	57
1.2.8	Idiomatik	36	2.2.5.1	Alliteration	57
1.3	Rückverweise auf II.	36	2.2.5.2	Metapher	57
2.	Semantische Analyse	37	2.2.5.3	Aufzählung	60
2.1	Lexikalische Dimension	37	2.2.5.4	Antithese	60
2.1.1	Zentrale Begriffe	37	2.2.5.5	Parenthese	60
2.1.2	Neologismen	38	2.2.5.6	Weitere Redefiguren	61
2.1.3	Fremdwörter	39	3.	Analyse der Übersetzung im Hinblick auf semantische Äquivalenz	62
2.1.4	Lehnwörter	39	3.1	Gesamteindruck	62
2.1.5	Fachtermini	39	3.2	Semantische Verstöße	62
2.1.6	Typische Abstrakta	39	3.2.1	Substantive auf '-ness'	62
2.2	Syntaktische Dimension	40			
2.2.1	Beispiele	40			

3.2.2	Komposita	63
3.2.3	Zentrale Begriffe	63
3.2.4	Denotative Verstöße	72
3.2.4.1	Substantive	72
3.2.4.2	Adjektive	73
3.2.4.3	Verben	74
3.2.4.4	Adverbien	75
3.2.4.5	Präpositionen	75
3.2.4.6	Pronomina	76
3.2.4.7	Artikel	76
3.2.4.8	Konjunktionen	76
3.2.5	Konnotative Verstöße	77
3.2.6	Veränderung grammatikalischer Strukturen	80
3.2.7	Auslassungen	82
3.2.8	Zusätze	83
4.	Zusammenfassende Bewertung der Übersetzung	85
	Anmerkungen	88
	Bibliographie	89
	Summary	91

VORWORT

Ziel dieser Übersetzungskritik ist es, im Rahmen einer an noch näher zu bestimmenden Kriterien orientierten Analyse und mit Hilfe sowohl generell gültiger als auch textspezifisch auszuwählender Maßstäbe zu einer sachgerechten Bewertung der vorliegenden Übersetzung zu gelangen.

Aus dieser Zielsetzung erhellt, daß sowohl die Auswahl aus der Vielzahl der potentiellen Untersuchungskriterien als auch die Detaillierung der aus der Gliederung ersichtlichen Punkte mit Rücksicht darauf begrenzt werden muß, ob und inwieweit solche Details für die Gesamtbewertung der Übersetzungsqualität noch Relevanz besitzen.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung mit der Person des Autors und dem Inhalt des AS-Textes in Teil I. erfolgt in Teil II. eine erste Analyse des Übersetzungstextes in der Absicht, diejenigen offensichtlichen Mängel herauszustellen, die sich ohne vorherige Analyse des AS-Textes bereits erkennen lassen. Dabei wird neben den Anmerkungen zu semantischen Unklarheiten und Widersprüchen bewußt getrennt zwischen jenen Fällen, in denen eindeutige Verstöße gegen Normen der ZS-Grammatik vorliegen, und anderen, in denen trotz grammatikalischer Korrektheit stilistische Mängel nachzuweisen sind, in denen also gegen bestimmte ZS-Stilnormen verstoßen wird. Nach einer eingehenden Analyse des AS-Textes in Teil III. soll in Teil IV. die Übersetzung im Vergleich mit dem AS-Text betrachtet werden, wobei der Schwerpunkt bei der Untersuchung des semantischen Bereichs liegt. Abschließend erfolgt dann die Bewertung der Übersetzungsqualität; nicht zuletzt läßt sich aufgrund der Unterscheidung der Teile II. und IV. darstellen, welches quantitative bzw. qualitative Verhältnis zwischen den Verstößen besteht, welche auch der unvoreingenommene ZS-Leser erkennen und damit relativieren kann, sowie jenen Mängeln, die ihm verborgen bleiben, da ihm keine Möglichkeit des Vergleichs mit dem AS-Text gegeben ist.

ERICH FROMM, "THE ART OF LOVING"

Verbesserungsvorschläge werden nur dann eingebracht, wenn dies für eine hinreichende Begründung der Kritik an der betreffenden ZS-Lösung des Übersetzers notwendig erscheint.

Schließlich sollte noch erwähnt werden, daß, wie aus der Bibliographie zu ersehen, nicht die amerikanische, sondern die in London erschienene Ausgabe des AS-Textes hier zugrundegelegt wird. Da diese Ausgabe jedoch lediglich in bezug auf die Orthographie dem britischen Englisch angeglichen, ansonsten aber weder formal noch inhaltlich verändert wurde, ergeben sich daraus keine weiteren Konsequenzen für diese Arbeit.

1. Der Autor.

1.1 Erich Fromm wurde am 23. März 1900 als einziges Kind orthodoxer jüdischer Eltern in Frankfurt am Main geboren. Er studierte in Frankfurt und Heidelberg Psychologie, Philosophie und Soziologie. Nach seiner Promotion zum Dr. phil. im Jahre 1922 setzte er das Studium der Psychiatrie und Psychologie in München fort. Dort absolvierte er von 1926-29 ein psychoanalytisches Training. Im Jahre 1930 war er Mitbegründer des Süddeutschen Instituts für Psychoanalyse in Frankfurt/M. Ab 1934 hielt sich Fromm in der Emigration in den Vereinigten Staaten auf, wo er an verschiedenen Universitäten lehrte, so an der Columbia University, der Michigan University, der Yale University und der National Autonomous University of Mexico. Während der gesamten Zeit bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1965 betrieb er zusätzlich seine psychoanalytische Praxis. Später lebte Fromm im Tessin und widmete sich dort vorwiegend dem Schreiben. Am 9. Dezember 1979 erhielt er den Nelly-Sachs-Preis der Stadt Dortmund. Erich Fromm starb am 18. März 1980.

1.2 Im Mittelpunkt von Fromm's Denken steht der Mensch, und zwar der an eine bestimmte Epoche, an eine bestimmte Gesellschaft gebundene Mensch, konfrontiert mit sich selbst und seinen Mitmenschen, gefordert von den aus seiner Situation erwachsenden Problemen, die, seien sie nun psychologisch, religiös, gesellschaftlich oder politisch bedingt, letztlich immer Probleme des Menschseins überhaupt sind. Im Gegensatz zu der wachsenden Tendenz hin zu einer Spezialisierung der Einzelwissenschaften bemüht sich Fromm um eine Gesamtschau, in der alle diese Gebiete, die im Zusammenhang mit dem Menschen eine Rolle spielen, im Auge behalten und zueinander in Beziehung gesetzt werden.

So ist es das Glück des Menschen, dem Religion und Gesellschaft und ganz allgemein die Erkenntnisse der Human- und Sozialwissenschaften dienen sollen. Dieser humanistische Leitgedanke Fromm's äußert sich in



seiner Vorstellung von einer "humanistischen", nicht-theistischen Religion, d.h. einer Religion, in der nicht eine "irrationale", endgültig gesetzte Offenbarung und Autorität, sondern der Mensch und sein Gelingen stehen. Die Entwicklung hin zu dieser Vorstellung von Religion begann, nachdem Fromm sich mit 26 Jahren von seinem bis dahin praktizierten jüdischen Glauben und damit von einer durch und durch theistisch orientierten Religion abwandte. Durch die nachfolgende Beschäftigung mit Buddhismus und Zen-Buddhismus wurde er außerdem dazu bewegt, das Element des Mystischen in sein Religionsbild einzubeziehen.

Ebenso äußert sich Fromm's am Humanum orientiertes Denken in seiner Vorstellung von einem demokratischen, humanistischen Sozialismus, in dem soziale und ökonomische Verhältnisse dem Menschen die Entfaltung seiner Persönlichkeit ermöglichen, anstatt ihn einzuengen, wie das nach Fromm sowohl in den westlichen kapitalistischen Systemen als auch im Sozialismus sowjet-kommunistischer Prägung der Fall ist. Zu dieser Anschauung von Gesellschaft trug vor allem sein Studium der Schriften Karl Marx's bei, und hier insbesondere des frühen Marx, bei dem der humanistische Impuls noch nicht so sehr von ideologischen Überlagerungen verdeckt war.

In seiner Eigenschaft als Psychoanalytiker schließlich weiß sich Fromm ursprünglich Freud verbunden, dessen Libidotheorie er aber dahingehend abänderte, als er sie aus ihrem ausschließlichen Individualbezug löste und auf den Gesamtkontext der gesellschaftlichen Verhältnisse ausweitete. Der Mensch ist also nicht, wie bei Freud, ein lediglich durch seine Libido bestimmtes, selbstgenügsames Individuum, sondern er steht von vornherein in Beziehung zu seinen Mitmenschen und somit zur Gesellschaft; d.h. Fromm führt eine neue Dimension, eben die der Gesellschaft, als bestimmende Komponente für die Entfaltung oder Verhinderung humaner Möglichkeiten des Menschseins ein.

2. "The Art of Loving".

"The Art of Loving" erschien erstmals 1956 in den Vereinigten Staaten und wurde sehr bald zu einem internationalen Bestseller; es existieren Übersetzungen in insgesamt 17 Sprachen. Die folgende, nicht interpretierende Zusammenfassung des Inhalts soll einen zwar flüchtigen, doch sicherlich als Orientierungshilfe geeigneten Einblick in die Thematik des Buches ermöglichen.

- 2.1 Den Ausgangspunkt bildet die bereits im Titel formulierte These, daß Lieben eine Kunst sei und somit seinem ganzen Wesen nach auf ein aktives Bemühen um die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit sowie auf die Förderung des Mitmenschen ausgerichtet ist, wodurch schon das Verständnis des Liebenden als eines passiv erlebbaren Gefühls ausgeschlossen wird. So erklärt sich auch das häufige Fehlschlagen der Liebe daraus, daß meist das Vorhandensein einer Fähigkeit vorausgesetzt wird, wo es in Wirklichkeit der sowohl theoretischen als auch praktischen Beherrschung einer Kunst bedarf, deren Ausübung ohne ebendiese Voraussetzung nicht gelingen kann.

Die Notwendigkeit für den Menschen, diese Kunst zu erlernen, erwächst aus dem dringenden Verlangen, die Einsamkeit, welche er als ein die Natur transzendierendes Vernunftwesen empfindet, durch die Erlangung von Einheit unter gleichzeitiger Beibehaltung der eigenen Individualität zu überwinden; das ist vollständig nur in einer durch die Aspekte des Gebens, der Fürsorge, der Verantwortlichkeit, der Achtung und des Wissens gekennzeichneten Form der Liebe möglich, in der letztlich maskuline und feminine Pole eine Zusammenführung erfahren.

Unabhängig davon sind jedoch verschiedene Arten von Liebe zu unterscheiden, und zwar sowohl aufgrund unterschiedlicher Merkmale bezüglich der Liebe selber als auch im Hinblick auf das geliebte Objekt: die allen Arten der Liebe zugrundeliegende Nächstenliebe, eine Liebe zwischen Gleichen, entbehrt des Moments der Ausschließlichkeit ebenso wie die bedingungslose Mutterliebe, die allerdings ein Verhältnis zwischen Ungleichen darstellt. Dagegen ist die zwischen zwei Menschen einmalige, notwendig einen Willensakt miteinbeziehende erotische Liebe in bezug auf die völlige Hingabe durch Ausschließlichkeit gekennzeichnet, jedoch wird auch hier in dem einen Menschen die gesamte Menschheit bejaht. Die Selbst-



liebe schließlich ist, im Gegensatz zur Selbstsucht, unmittelbar mit der Fähigkeit, andere zu lieben, verbunden.

Auf die religiöse Form der Liebe, die Gottesliebe, treffen, entsprechend den verschiedenen Entwicklungsstufen der Menschheit insgesamt als auch dem jeweiligen Reifestadium des Einzelnen, teilweise sehr unterschiedliche Wesensmerkmale zu. Darüberhinaus muß generell getrennt werden zwischen der in der Aristotelischen Logik wurzelnden westlichen Anschauung mit ihrer Betonung des rechten Denkens und der daraus folgenden Entwicklung von Intoleranz, Dogma und Wissenschaft und auf der anderen Seite der in der "paradoxen" Logik gründenden Weltsicht des Ostens mit ihrer Konzentration auf das rechte Handeln, resultierend in Toleranz und menschlicher Selbsttransformation, was die Entwicklung entsprechend unterschiedlicher, sogar gegensätzlicher Gottesbegriffe erklärt. Der Gottesbegriff wiederum beeinflußt die Form der Gottesliebe eines Menschen und damit auch seine Art, andere Menschen zu lieben.

Weiterhin ist die Fähigkeit eines Menschen zur Liebe in großem Maße abhängig von der Gesellschaft, in der er lebt. So übt das westliche kapitalistische System in dieser Hinsicht einen erkennbar negativen Einfluß aus; infolge der Bestimmung menschlicher Werte nach ökonomischen Gesichtspunkten degeneriert die Liebe zu teilweise neurotischen Formen, zur Pseudo-Liebe.

Für die Praxis der Kunst des Liebens sind nun, wie für die Ausübung jeder anderen Kunst, neben dem unbedingten Interesse an der Beherrschung der Kunst auch Disziplin, Konzentration und Geduld unabdingbare Voraussetzungen, in denen der Einzelne sich üben muß, ebenso wie er danach trachten sollte, seinen Narzißmus zu überwinden und die notwendige Objektivität gegenüber der gesamten Welt zu erreichen. Eine wesentliche Rolle spielen schließlich der rationale Glaube an die eigene Person und an die Menschheit als Ganzes sowie der dafür erforderliche Mut. Eine herausragende Bedeutung kommt der schöpferischen Tätigkeit zu, die in einer produktiven Orientierung des Individuums wurzelt.

Wenn auch das der westlichen Gesellschaftsform zugrundeliegende Prinzip mit dem der Liebe im Kern unvereinbar ist, so räumt Fromm doch ein, daß, sieht man einmal ab vom Problem der Dauerhaftigkeit eines Systems, das den Menschen an seiner eigentlichen Entfaltung hindert, dem Einzelnen heute dennoch ein Spielraum für die Entwicklung seiner Liebesfähigkeit bleibt.

II.

KRITISCHE BETRACHTUNG DER ÜBERSETZUNG UNABHÄNGIG VOM AS-TEXT

In diesem Kapitel sollen eine Reihe von ZS-Normverstößen nachgewiesen werden, die bereits dem unvoreingenommenen ZS-Leser ins Auge fallen dürften und als deren Ursache eine entsprechende sprachliche Verfremdung im AS-Text, etwa aus einer bestimmten, stilistisch oder semantisch begründeten Intention des Autors heraus, mit einiger Sicherheit ausscheidet. Solche eindeutigen ZS-Verstöße können erste Anhaltspunkte für eine Bewertung der Übersetzungsqualität liefern, ohne daß hierfür bereits Kriterien wie der ZS-Leserkreis, die jeweilige Funktion des AS- und des ZS-Textes oder die Sprachnorm für die Gattung des AS-Textes geklärt sein müßten. Letzteres ist vielmehr erst dann unumgänglich, wenn bestimmte Äquivalenzforderungen aufgestellt und - unter Berücksichtigung ihres jeweiligen Stellenwertes für die Bewertung der Übersetzung - auf ihre Erfüllung hin überprüft werden sollen.

Dementsprechend will dieses Kapitel nurmehr einen vorläufigen Eindruck von der Übersetzung vermitteln, wie ihn allerdings der ZS-Leser, dem, im Gegensatz zum Übersetzungskritiker, die Möglichkeit eines späteren Vergleichs mit dem AS-Text normalerweise fehlt, als endgültigen und damit möglicherweise völlig unzureichenden Eindruck für die Bewertung der Übersetzung behält.

1. Offensichtliche Normverstöße im Bereich der Grammatik.
 - 1.1 Die auf der lexikalischen Ebene feststellbaren Verstöße beschränken sich
 - 1.1.1 auf den Bereich der Wortbildung bzw. der Bildung von Deklinationsformen. So findet sich u.a. das fehlerhaft verkürzte Adjektiv "emotuell"(84) und die falsche Deklinationsform des Pronominaladjektivs im Beispiel "Grund alles Seins"(109). Daneben wird z.B. in der Wendung "Lieben (ist) wichtiger als Geliebtzuwerden"(63) als Gegenstück zu dem Gerundium "Lieben" eine Mischform aus Infinitiv Passiv ('geliebt zu werden') und substantivierter Verbform ('Geliebtwerden') gebildet, von denen jedes für sich akzeptabel wäre. In diesem Zusammenhang sollte auch auf die mehrmals auffallende unzulässige Kleinschreibung einiger substantivierter

Verbformen hingewiesen werden (z.B. "im verborgenen"(93), "Nicht-geben"(43), "was lieben heißt"(88)), da solche Orthographiefehler ebenfalls auf eine gewisse Unsicherheit im Zusammenhang mit substantivierten Verben hindeuten.

Daneben werden gelegentlich Adjektive und Adverbien nicht klar voneinander unterschieden; so taucht im Beispiel "derartig ungeheuren Hoffnungen ... derart großer Regelmäßigkeit ..." (19) einmal das Adjektiv ("derartig") und einmal das Adverb ("derart") auf, obwohl in beiden Fällen die adverbiale Form erforderlich ist. Ähnlich wird das Adjektiv "vorherrschend"(45) als Adverb und umgekehrt das Adverb "ausnahmsweise"(171) als Adjektiv verwendet.

1.2 Im Gegensatz zu der relativ geringen Anzahl grammatikalischer Normverstöße auf der lexikalischen Ebene finden sich im Rahmen der Syntax solche Verstöße in größerem Umfang.

1.2.1 Am auffälligsten sind hier jene fehlerhaften Konstruktionen, die aus der Auslassung bzw. dem falschen Gebrauch von Präpositionen resultieren. So wird im Anschluß an ein Substantiv häufig auf eine Präposition verzichtet, z.B. ist der direkte Anschluß eines Genitivs im Fall "Tendenz der Ausbeutung"(48) ebensowenig korrekt wie in den Wendungen "Bemühen der ... Selbsttransformation"(108) und "Vorstellung der Liebe"(62), in denen jeweils eine Präposition erforderlich ist.

Die Wahl einer falschen Präposition führt zu Konstruktionen wie "Ratschläge über das richtige ... Verhalten"(119) und dem immer wieder auftauchenden "Glauben (haben) in ..." (158ff), nachdem vorher einige Male das korrekte "Glauben (haben) an ..." (157) zu finden ist. Die Präposition "in" mag zwar in diesem Zusammenhang mit der Absicht einer Intensivierung der Aussage im Sinne von 'seinen Glauben setzen in' verwendet worden sein, doch erscheint das korrekte "an" als durchaus hinreichend, um die entsprechenden Assoziationen zu wecken und so einen den Leser wahrscheinlich irritierenden Grammatikverstoß zu vermeiden. In Verbindung mit dem Substantiv "Unglauben" ("Unglauben an die Entwicklung"(162)) kann allerdings auch diese Präposition nicht mehr als korrekt gelten, da "Unglaube" nur 'hinsichtlich einer Sache' oder 'in bezug auf etwas' besteht.

Besonders in Abhängigkeit von Verben fällt die häufig falsche Verwendung der Präposition "in" auf, so in den Beispielen "verschmelzen (die Ergeb-

nisse des theoretischen Wissens und die Ergebnisse der Praxis) in die Intuition"(20), "das ... Versagen in der ... Fürsorge überdecken"(87). Auch Wendungen wie "daß man die Intensität ... als Beweis für ... hält" (19) oder "(er ist) an die Gestalt des Vaters fixiert"(125) zeigen ein beträchtliches Maß an Unsicherheit bei der Konstruktion von durchaus gebräuchlichen präpositionalen Objekten. Ebenso kann zwar etwas generell 'mit einem Namen bezeichnet' werden, doch ist in einer Wendung wie "wird das Objekt ... mit Idol bezeichnet"(38), in welcher die Bezeichnung selber genannt wird ("Idol"), diese Präposition nicht zulässig.

Von den selteneren, doch umso augenfälligeren Beispielen für Präpositionsfehler im Anschluß an Adjektive soll nur das folgende genannt sein: "die ... Atmosphäre ... (ist) den Kindern schädlicher"(134); hier wird ein Dativobjekt anstelle des erforderlichen präpositionalen Akkusativobjekts konstruiert.

Schließlich treten im Rahmen präpositionaler Objekte des öfteren Kasusfehler auf; so legt sich der Übersetzer im Beispiel "indem er das mütterliche Gewissen auf seiner eigenen Liebesfähigkeit, das väterliche Gewissen auf seiner eigenen Vernunft ... gegründet hat"(67) nicht eindeutig auf den korrekten Akkusativ fest, sondern konstruiert daneben noch fälschlich einen Dativ. Ein Dativ statt des korrekten Genitivs taucht auch im Beispiel "ungeachtet dem Grad der Reife"(13) auf.

1.2.2 Im Bereich der Pronomina zeigt sich vor allem eine ausgeprägte Unsicherheit in bezug auf den Gebrauch des Reflexivpronomens. Dieses wird einerseits fälschlich ausgelassen wie in der Wendung "ihre Meinung gebildet zu haben"(31), bei der es sich um einen feststehenden Ausdruck handelt, in dem das Verb reflexiv konstruiert werden muß. Umgekehrt wird vielfach reflexiv konstruiert, wo dies nicht möglich ist, so im Beispiel "als ich mich mit ... verschmelzen kann"(80); das Verb "verschmelzen" läßt generell zwar transitiven oder, wie in diesem Fall, intransitiven, jedoch keinen reflexiven Gebrauch zu. Ähnlich ist in der Konstruktion "sich seiner selbst mächtig sein"(41) das Reflexivpronomen eindeutig redundant.

Schließlich zeigen Wendungen wie "sind sich beide einander entgegengesetzt"(84), daß die reziproke Verwendung des Reflexivpronomens nicht beherrscht wird, denn in derartigen Sätzen mit einem Subjekt, das einen Plural bezeichnet ("beide"), steht entweder das Reflexivpronomen "sich"

in reziproker Bedeutung - zur Verdeutlichung eventuell mit dem Zusatz "gegenseitig" - o d e r aber das Adverb "einander" wird ersatzweise, nicht zusätzlich, eingefügt.

Gelegentlich fallen, sowohl in bezug auf den Numerus als auch auf das Genus, Inkongruenzen zwischen dem Subjekt eines Satzes und einem darauf bezogenen Pronomen auf; so wird u.a. im Beispiel "Ein Ehepaar ... Erinnerung an ihre Liebe"(132) dem Subjekt im Singular ein Possessivpronomen im Plural gegenübergestellt, während im Beispiel "ein menschliches Wesen ..., ... ihn ..." (52) dem neutralen Substantiv ein maskulines Pronomen folgt.

Neben der falschen Verwendung von Präpositionen und Pronomina als häufiger Ursache für syntaktische Verstöße spielt auch die fehlerhafte Konstruktion in Verbindung mit Verben eine wesentliche Rolle für die zum Teil beachtlichen Mängel der Syntax.

- 1.2.3 Zum einen finden sich mehrfach Objekte, deren Kasus den Forderungen des entsprechenden Prädikats nicht entspricht; so wird im Beispiel "daß die Liebe ... ein Luxus bedeutet"(21) statt des notwendigen Akkusativs ein Nominativ oder im Fall "er hat sich seiner selbst entfremdet"(137) statt des erforderlichen Dativs ein Genitivobjekt gebildet.
- 1.2.4 Abgesehen von solchen recht groben Fehlern fallen, was das Tempus der Verben betrifft, die häufigen Verstöße gegen die Regeln der Zeitenfolge auf. So wird im Beispiel "nachdem sie dadurch Menschen geworden waren, daß sie sich von der ursprünglichen ... Harmonie mit der Natur lösten, ...- da erst sahen sie, daß ..." (25) die logisch notwendige Gleichzeitigkeit der beiden Nebensätze mißachtet; die Loslösung von der Natur kann nicht, wie hier konstruiert, zeitlich auf die logisch durch sie bedingte Menschwerdung folgen, daher erfordert der zweite Nebensatz ebenfalls ein Plusquamperfekt, das grundsätzlich richtig ist, weil beide Nebensätze zu dem im Imperfekt stehenden Hauptsatz vorzeitig sind.

Ebenso liegt im Falle "Ein Grundsatz, der dies behauptet, wäre in sich widerspruchsvoll." (84) ein falsches Zeitverhältnis vor; dem auf eine Realität hindeutenden Indikativ Präsens im Relativsatz kann nicht, wie hier geschehen, ein irrealer Konjunktiv Imperfekt im Hauptsatz gegenübergestellt werden. Es wurden hier offenbar die beiden verschiedenen Konstruktionsmöglichkeiten miteinander verquickt, denn der Satz kann sowohl - real - durch zweimaligen Gebrauch des Indikativ Präsens als auch

- irreal - konjunktivisch konstruiert werden ('... der dies behaupten wollte, wäre ...').

Ähnlich wird in einigen Fällen, u.a. in dem Beispiel "glaubt man, daß es nur nötig sei, das richtige Objekt zu finden - und daß dann alles ... sich von selbst entwickele." (69), ein logisches Nachzeitigkeitsverhältnis nicht korrekt zum Ausdruck gebracht. In dem genannten Beispiel wird durch zweimaligen Gebrauch des Konjunktiv Präsens eine Gleichzeitigkeit hergestellt, während tatsächlich, wie schon durch das Adverb "dann" angedeutet, der im zweiten Konjunktionalsatz ausgedrückte Vorgang zeitlich auf die vorher genannte Bedingung folgt, so daß ein Konjunktiv des Futuri erforderlich ist.

Vorzeitigkeitsverhältnisse sind in der Regel richtig konstruiert; was jedoch die indirekte Rede betrifft, so treten hier wiederum Verstöße auf. Ein Beispiel soll zur Verdeutlichung genügen: "Die Menschen glauben, daß das Lieben selbst sehr einfach sei, daß es jedoch sehr schwer wäre, das richtige Objekt ... zu finden." (16). Beide Konjunktionalsätze drücken einen gleichermaßen realen "Glauben" aus, es muß also beide Male konsequent ein Konjunktiv Präsens stehen, nicht aber, wie häufig zu finden, Konjunktiv Präsens und Konjunktiv Imperfekt in beliebigem Wechsel.

- 1.2.5 Eine weitere Form syntaktischer Verstöße beruht darauf, daß jeweils ein Konjunktionalsatz nicht korrekt an den vorangegangenen Hauptsatz angeschlossen wird. Einmal handelt es sich dabei um durch "daß" eingeleitete Objektsätze, die fälschlich unmittelbar an ein Substantiv im vorhergehenden Satz angeschlossen werden, z.B. "Ich habe ... von Freuds Irrtum gesprochen, daß er in der Liebe ... sah" (57), d.h. es fehlt ein Verb als notwendiges Bezugswort. Um dieses erforderliche Verb zu erhalten, müßte z.B. ein kurzer Relativsatz, etwa 'Irrtum ... , der darin bestand, daß ...', eingeschoben werden, an welchen dann der Konjunktionalsatz korrekt, nämlich in Abhängigkeit von dem jeweiligen Verb, anzuschließen ist.

Zum anderen tritt besonders häufig eine syntaktisch falsche Konstruktion auf, die zusätzlich einen logischen Widerspruch beinhaltet. Dabei wird an den überleitenden Begriff 'die Tatsache' ein durch 'ob' eingeleiteter Konjunktionalsatz angeschlossen, z.B. "... ungeachtet der Tatsache, ob diese Verwendung grausam oder 'human' wäre." (33). Eine solche Konstruktion ist jedoch nur dann möglich, wenn ein durch 'daß' eingeleiteter Konjunktionalsatz vorliegt, in dem wirklich eine 'Tatsache' und nicht,

wie in den betreffenden Beispielen, eine indirekte Frage oder eine Alternative ausgedrückt wird. Das gleiche gilt auch für ähnliche Fälle wie "ungeachtet der Tatsache, wieviel er besitzt"(43) und "bedingt dadurch, ob es ihm gelingt"(129).

- 1.2.6 Abschließend sollte erwähnt werden, daß auch in bezug auf die Interpunktion, in diesem Falle die Kommasetzung, Fehler auftreten, die, wenngleich hier generell auch Druckfehler als Ursache nicht ausgeschlossen werden können, doch von einer unvollkommenen Beherrschung grundlegender Regeln der Schriftsprache zeugen.

Die bis hierher behandelten Normverstöße im Bereich der Grammatik, denen eine stilistische Intention wohl mit einiger Sicherheit abgesprochen werden kann, wirken sich meist störend auf den Textfluß aus. Von daher wird sich ganz unabhängig von der Art eines jeweiligen Textes der Übersetzer generell dem Vorwurf der Nachlässigkeit bzw. der mangelhaften Sprachbeherrschung aussetzen. Denn selbst wenn man ihm ein gewisses Maß an Befangenheit aufgrund des unmittelbaren Kontakts mit dem AS-Text zubilligen würde, so sollten ihm doch die grammatikalischen Strukturen der Zielsprache so geläufig sein, daß auch abweichende Strukturen der Ausgangssprache nicht zu grammatischen Fehlleistungen in der Übersetzung führen dürften.

2. Verstöße gegen grundlegende Stilmormen der Zielsprache.

Was nun jene Normverstöße betrifft, bei denen zwar grammatikalisch korrekt konstruiert wurde, die jedoch bestimmten stilistischen Normen des Deutschen, also z.B. den Idiomatizitätsbedingungen, zuwiderlaufen, so läßt sich hier im Rahmen einer vom AS-Text unabhängigen Kritik im Einzelfall oft nicht eindeutig entscheiden, ob tatsächlich ein als Fehler zu wertender Verstoß oder aber eine adäquate Übertragung mit einer bestimmten stilistischen oder semantischen Intention vorliegt. Deshalb sollen im folgenden nur solche auffälligen Merkmale der Übersetzung berücksichtigt werden, die offensichtlich aus einer übersetzerischen Fehlleistung resultieren und den Stil nachweislich negativ beeinflussen.

- 2.1 Gegenstand dieser Betrachtung sind im wesentlichen Texteinheiten, deren Ausmaß von vornherein die lexikalische Dimension übersteigt. Es soll lediglich die Erörterung eines Stilverstoßes, der sich auf die Ebene der
- 2.1.1 Lexik beschränkt, vorausgeschickt werden; dabei geht es um Partizipialadjektive, die, wie die folgenden Beispiele zeigen, nicht immer ohne weiteres gesteigert werden können. Die vom Übersetzer gebildeten Komparationsformen können zwar nicht als falsch im grammatikalischen Sinne gelten, wirken aber aufgrund ihrer Unüblichkeit recht gezwungen. So lassen sich Aussagen wie "das grundlegendste Verlangen"(36), "die entsprechendste Übersetzung dieses Satzes"(96), "in den fortgeschrittensten Industriegesellschaften"(32) statt mit Hilfe von Suffixen auch durch die Beifügung der komparativischen bzw. superlativischen Form eines Adverbs konstruieren, ohne daß dadurch die Semantik der Aussage verändert würde. Der Gebrauch dieser Möglichkeit führte allerdings in der Übersetzung ebenfalls zu Fehlgriffen, indem, wie im Beispiel "die mehr fortgeschrittenen Gedanken"(110), ein unpassendes Adverb gewählt wurde.

Daß einige solcher Komparationen allein aus phonetischen Gründen abwegig erscheinen, zeigt sich im Beispiel "die geheiligste Bindung"(74); hier wurde nicht der korrekte Superlativ ('geheiligtste') sondern der des Adjektivs 'heilig' gebildet, da der Übersetzer offenbar unbewußt registrierte, daß eine Folge von vier Konsonanten, wie sie die grammatikalisch korrekte Form aufweisen müßte, für das Deutsche sehr ungewöhnlich wirkt.

- 2.2 Im syntaktischen Bereich lassen sich eine Reihe von Stilverstößen lokalisieren, die jeweils über den ganzen Text verteilt auftreten.
- 2.2.1 Dazu gehört zunächst ein Phänomen, das gehäuft auftritt und sehr wahrscheinlich auf einen generations- oder dialektabhängigen Sprachunterschied zurückzuführen ist. Es handelt sich dabei um jene Fälle, in denen einem Artikel eine Präposition vorangeht, ohne daß dabei jeweils die übliche kontrahierte Form gesetzt wird. Dadurch, daß so Präposition und Artikel unkontrahiert nebeneinander stehenbleiben, (z.B. "Dieses Element ... ist ... in dem Buch Jona beschrieben."(46), "Sie ist kein 'Affekt' in dem Sinn des Getriebenwerdens,"(85)), soll jedoch nicht etwa das von dem jeweiligen Artikel bezeichnete Substantiv hervorgehoben werden, um es in einem folgenden Satz noch näher zu erläutern (etwa 'in dem Buch, in welchem ...'). Vielmehr muß die umständlich wirkende unkontrahierte Form als eine intentionsfreie stilistische Eigenart des Übersetzers angesehen werden, die deshalb negativ auffällt, weil heute in der hochdeutschen Schriftsprache grundsätzlich die Verwendung der kontrahierten Form üblich ist.
- 2.2.2 Eine weitere Form von sehr oft anzutreffenden Verstößen richtet sich gegen eine der wohl geläufigsten Forderungen des "guten Stils" im Deutschen, nämlich die, daß Wiederholungen nach Möglichkeit vermieden werden sollten, sofern sie nicht als Stilfigur, d.h. zur Hervorhebung einer bestimmten Aussage, eingesetzt werden. Zieht man noch dazu in Betracht, daß gerade solche Wiederholungen wie die im folgenden aufgeführten durch eine gewisse Flexibilität der Wortwahl mit Leichtigkeit umgangen werden können, dann sind die dennoch in diesem Bereich auftretenden Stilmängel wohl der Nachlässigkeit des Übersetzers zuzuschreiben. So taucht ständig, wie im Beispiel "in der der Sinn ... und in der der Erfolg ..."(18), eine Konstruktion auf, bei der dem jeweiligen Relativpronomen die gleichlautende Form eines Artikels folgt, was durch die Wahl eines anderen Relativpronomens ('welcher') vermieden werden könnte. Ähnlich bietet sich in Wendungen wie "trotzdem versucht es es immer wieder"(149) an, entweder im Subjekt oder im Objekt das entsprechende Substantiv nochmals aufzugreifen, anstatt zwei gleichlautende Pronomina nebeneinanderzustellen.
- Auch im Zusammenhang mit anderen Wortarten treten solche überflüssigen, nachlässig wirkenden Wiederholungen auf, z.B. "Da daneben ..."(31); umso bemerkenswerter erscheint es daher auch, daß der Übersetzer, wie noch

unter IV. gezeigt werden wird, umgekehrt Wiederholungen dann vermeidet, wenn das in den betreffenden Fällen zu inkonsequentem Wortgebrauch bzw. zu semantisch unbefriedigenden Formulierungen führt.

- 2.2.3 Eine ebenfalls kennzeichnende Norm des deutschen Stils, die häufige Verwendung logischer Konnektoren, wird in der Übersetzung auffallend wenig beachtet. Demnach war dem Übersetzer offenbar nicht bewußt, daß es gerade angesichts der äußerst spärlichen Verwendung dieser Konnektoren im Englischen oft notwendig ist, diese bei einer Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche zusätzlich in den ZS-Text einzufügen, um so idiomatische ZS-Formulierungen zu erhalten. Andernfalls entsteht ein auf den ZS-Leser sehr nüchtern und trocken wirkender Stil, der durch Konstruktionen wie die folgenden gekennzeichnet ist, (die fehlenden Konnektoren werden zur Verdeutlichung der entsprechend idiomatischeren Wirkung in Klammern angegeben): "man war der Ansicht, daß die Liebe sich ('schon') von selbst entwickeln würde, wenn die Ehe ('erst einmal') geschlossen sei."(17). Ähnlich verliert eine rhetorische Frage wie "Sollen wir ('etwa') annehmen, daß ...?"(25) ohne den entsprechenden logischen Konnektor wesentlich an Ausdruckskraft. Daneben fehlt aufgrund dieser ZS-abgewandten Übersetzungsweise oft die logische Überleitung zwischen einzelnen Sätzen (z.B. "Die Zärtlichkeit ist keineswegs ... eine Sublimierung ...; sie ist ('vielmehr') der unmittelbare Ausdruck ..."(80); "Die Kinder zeigen nicht das Glück von Menschen, die ...; ('sondern') sie sind ängstlich, angespannt, ..."(88)), so daß verschiedene oder gerade gegensätzliche Aussagen unvermittelt aufeinanderfolgen.

Ob diese Verstöße gegen die ZS-Stilnorm sich eventuell aufgrund eines entsprechend trockenen und wenig gefälligen Stils im AS-Text rechtfertigen lassen, kann allerdings endgültig erst im Rahmen von III. entschieden werden.

- 2.2.4 Neben dieser mangelnden Berücksichtigung einer wesentlichen Idiomatizitätsbedingung des Deutschen finden sich in großem Umfang unidiomatische Kollokationen und Wendungen; diese können zwar wiederum eindeutig als Verstöße gegen die ZS-Norm eingestuft werden, jedoch ist die Möglichkeit, daß solche Verstöße aus einer bestimmten stilistischen Intention heraus entstanden, nicht von vornherein von der Hand zu weisen. Vielmehr kann erst nach einer entsprechenden Analyse des AS-Textes endgültig geklärt werden, ob Gründe für eine Rechtfertigung dieser Normverstöße



vorliegen. Vorläufig sollte allerdings festgehalten werden, daß unidiomatische Formulierungen wie die folgenden größtenteils recht unbeholfen erscheinen und sich störend auf den Textfluß auswirken.

Zunächst fällt mehrfach der unidiomatische Gebrauch des Artikels auf; so tauchen feststehende Wendungen, die üblicherweise ohne Artikel konstruiert werden, nun mit einem bestimmten oder unbestimmten Artikel auf, z.B. "(er) ist der Herr (einer Sache)" (41). Weiterhin werden auch Präpositionen, zwar nicht, wie unter 1.2.1 gezeigt, grammatisch falsch, aber doch abweichend vom üblichen Gebrauch verwendet (die idiomatischeren Wörter bzw. Wendungen werden jeweils in Klammern angegeben, um den Unterschied zwischen der vom Übersetzer gewählten und der im Sprachgebrauch allgemein üblichen Wendung zu verdeutlichen), z.B. "bis zum Grund vordringen" (52), ('auf den Grund'); "gemäß den derzeitigen Marktbedingungen nicht gefragt" (114), ('unter').

Daneben finden sich unidiomatische Substantiv-Adjektiv-Kollokationen (z.B. "jede kleine und jede wichtige Handlung" (106), ('unbedeutende Handlung') ebenso wie ungebräuchliche Verb-Adverb-Kollokationen auftreten (z.B. "sein Versagen, die Sexualität tief genug zu verstehen" (60), ('in ihrer ganzen Tragweite zu verstehen'); ähnlich kann eine Ehe zwar "vertraglich festgelegt", nicht aber "vertraglich durchgeführt" (16) werden, ('vertragsgemäß'). Vor allem aber fallen unidiomatische Kollokationen von Substantiven und Verben auf, für die hier noch einige Beispiele angeführt werden sollen: "seine Kraft ... für ... auszugeben" (142), ('einzusetzen', 'zu verausgaben'); "Möglichkeiten, die ... angewandt werden" (16), ('wahrgenommen', 'verwirklicht'); "ergibt sich ... eine andere Dimension" (100), ('eröffnet sich').

Schließlich werden auch feststehende Wendungen, u.a. solche, die sich für Vorwärts- oder Rückverweise im Text anbieten, unidiomatisch formuliert, so sollte im Beispiel "Ich habe vorhin schon von ... gesprochen" (57) der Rückverweis eher auf räumlicher ('weiter oben') als auf zeitlicher Ebene erfolgen, zumal das vom Übersetzer verwendete Adverb der gesprochenen Sprache zuzuordnen ist. Unüblich klingt auch eine Formulierung wie "... habe ich nur ein Mindestmaß an Hinweisen auf die entsprechende Literatur gegeben" (13), sie könnte straffer gefaßt werden, wie das bei solchen floskelartigen Wendungen gewöhnlich der Fall ist (etwa: 'habe ich mich auf ein Mindestmaß an entsprechenden Literaturhinweisen beschränkt').

2.2.5 Ferner sind noch eine Reihe stilistischer Normverstöße im Zusammenhang mit der Wortstellung zu erwähnen; dabei handelt es sich nicht um eine im grammatikalischen Sinne falsche Wortstellung, sondern um stilistisch ungünstige Konstruktionen. So würde das Deutsche normalerweise in Fällen wie "(der) Wunsch ..., ein Element des Freudschen Systems, das in konventionelleren Kreisen Kritik und Gegnerschaft hervorgerufen hat, auszumerzen."(59) dazu tendieren, den umfangreichen Relativsatz aus der Verklammerung zwischen dem Bezugswort ("Element") und dem Prädikat zu lösen, um so die ungünstige Position des Prädikats am Ende des Satzgefüges zu vermeiden.

Umgekehrt ist es bei der Konstruktion eines Satzgefüges wie "wenn sie nicht an dem wirklich beteiligt sind, was sie sagen"(148) eher üblich, den kurzen Relativsatz unmittelbar an das Bezugswort ("an d e m") anzuschließen und erst dann das Prädikat folgen zu lassen.

Wird diese Tendenz des Deutschen, wie in der Übersetzung mehrfach geschehen, nicht berücksichtigt, so wirkt sich das störend auf den Satzrhythmus aus. Genau das trifft auch für jene Konstruktionen zu, die sich anhand der folgenden Beispiele illustrieren lassen: "Weil man die Liebe nicht als Aktivität ansieht, als eine Kraft der Seele, glaubt man ..." (69), "daß man bei einem neuen Menschen Liebe sucht, bei einem neuen Fremden."(79). Hier nämlich stört die stilistisch ungünstige Stellung des jeweils zweiten präpositionalen Objekts hinter dem Prädikat; selbst die Absicht einer besonderen Hervorhebung dieses Objekts kann kaum als Rechtfertigung für den gestörten Satzrhythmus gelten, denn eine solche Hervorhebung wäre ebenfalls besser in der Stellung vor dem Prädikat unter Zusatz von 'd.h.', 'und demnach' oder 'also' erfolgt.

2.2.6 Schließlich ist noch auf einige Satzkonstruktionen hinzuweisen, die durch die Umständlichkeit der Formulierung auffallen. So hätte in Fällen wie "eine Arbeit, die ich selbst plane, durchführe und bei der ich dann das Ergebnis meiner Arbeit sehe"(36) oder "Das Leben seines Bruders ist nichts, was den Bruder allein angehe, sondern etwas, das auch ihn (den liebenden Menschen) angeht."(48) sicherlich straffer formuliert werden können, während durch das umständliche Wiederaufgreifen des Relativsatzes die Konstruktion jeweils unnötig schwerfällig wirkt.

Umgekehrt wird es gelegentlich auch unterlassen, ein bestimmtes Satzteil nochmals aufzugreifen, wodurch dann allzu knapp und flüchtig wir-

kende Konstruktionen wie die folgenden entstehen: "... Individualität in einer gesellschaftlichen Wirklichkeit, in der es fast keine mehr gibt."(32), "... handelt es sich nicht nur um eine Unterwerfung, an der ..., sondern um eine, die ..."(38).



3. Offensichtliche Verstöße im Bereich der Semantik.

Auch wenn bei einer vom AS-Text unabhängigen Betrachtung der Übersetzung semantische Verstöße weitaus weniger deutlich hervortreten als stilistische Normverletzungen, so finden sich doch bereits eine Reihe von Formulierungen, die auch beim unvoreingenommenen ZS-Leser Zweifel im Hinblick auf die Logik der Aussage wecken dürften. Sicher stellen solche logischen Unstimmigkeiten, die wie die hier zur Sprache kommenden allein aus dem engeren Kontext im ZS-Text heraus aufgedeckt und größtenteils auch korrigiert werden können, keine so unmittelbare Beeinträchtigung für die Gesamtlogik der Argumentation dar wie jene semantischen Verstöße, die überhaupt erst im Vergleich mit dem AS-Text erkannt werden können und die der ZS-Leser somit in die Aussage des Autors einordnet, ohne daß es ihm durch einen Textvergleich möglich wäre, die vom Übersetzer vorgenommene inhaltliche Verschiebung oder Verfälschung wahrzunehmen. Dennoch sind auch die im folgenden erörterten Beispiele negativ zu werten, weil sie zeigen, daß die darin enthaltenen semantischen Verstöße dem Übersetzer offenbar nicht bewußt waren, zumal sie durch geringfügige Variationen in Wortwahl oder Satzkonstruktion beseitigt werden könnten.

3.1 Einmal fallen Wendungen auf, in denen aufgrund der semantischen Deckungsgleichheit zweier Begriffe einer den anderen überflüssig erscheinen läßt, z.B. "demnach also"(31), "obgleich sie ihrer Entstehung nach sich durch ... entwickeln"(85), "in der doppelsinnigen Bedeutung"(40). Solchen Pleonasmen kann eine stilistische Intention mit einiger Sicherheit abgesprochen werden.

3.2 Weiterhin treten bei einigen Substantiv-Adjektiv- bzw. Verb-Substantiv-Verbindungen semantische Inkongruenzen auf; so ist eine Aussage wie "Erlebnis der engen Vereinigung"(28) nicht schlüssig, weil "Vereinigung" ein Extrem der Nähe, nämlich vorübergehendes oder permanentes Einssein impliziert, das sich durch "eng", welches nur ein relatives Nahesein bezeichnet, demnach nicht qualifizieren läßt, ohne daß ein Widerspruch entsteht. Ähnliches gilt für das Beispiel "... ist vom relativen Fehlen des ... abhängig"(156), "Fehlen" bezeichnet ein absolutes Nicht-Vorhandensein, das keinesfalls relativiert werden kann, sondern es besteht in diesem Zusammenhang nur die Möglichkeit eines Entweder-Oder.

Weiterhin fallen Formulierungen auf, die aufgrund ihrer Konstruktion

eine andere Aussage beinhalten als jene, welche der Kontext nahelegt und welche daher wohl auch intendiert war. Selbst solche geringfügigen Verstöße wie die folgenden, die der ZS-Leser sofort durchschaut, verdienen eine Erwähnung, da sie durch eine weniger nachlässige Formulierung vermieden werden könnten. So entsteht im Beispiel "Jahre ..., in denen es (das Kind) der Mutter am engsten verbunden ist"(63) die Bedeutung von 'jemandem dankbar/verpflichtet sein', während sicher eine Verbundenheit im Sinne von 'gebunden an', 'verbunden mit' ausgedrückt werden soll. In der Wendung "Interesse am Wissen um den Menschen"(52) wird eine falsche Präposition verwendet, denn 'Wissen um etwas' ist gleichbedeutend mit 'Wissen, daß etwas existiert', während hier wohl das detaillierte Wissen 'über' den Menschen oder auch 'vom' Menschen gemeint ist.

Durch zu knappe Formulierung entsteht die in dieser Form ebenfalls semantisch falsche Aussage "Nach jedem Tag der Erschaffung von Natur und Mensch heißt es: Und Gott sah, daß es gut war."(73). Gerade die Tatsache, daß die Reihenfolge der Erschaffung der Natur innerhalb von fünf Tagen und des Menschen anschließend am sechsten Tag allgemein bekannt ist, mag den Übersetzer zu dieser nachlässigen Formulierung verleitet haben. Doch rechtfertigt das keineswegs die so entstandene Aussage, derzufolge Natur und Mensch g l e i c h z e i t i g im Laufe mehrerer Tage erschaffen worden wären.

- 3.3 Daneben finden sich mehrfach Konstruktionen, die einen logischen Bezug innerhalb des Satzes oder Satzgefüges offenlassen sowie auch solche Formulierungen, die einen Bezug herstellen, der aus dem Kontext heraus als falsch eingestuft werden kann. Für erstere läßt sich folgendes Beispiel anführen: "Das Erlebnis dieser Getrenntheit und Abgesondertheit löst Angst aus; tatsächlich ist sie die Quelle jeder Angst."(24), hier wird das Bezugswort des Pronomens nicht eindeutig genannt. Hingegen wird in der Aussage "die Fähigkeit zur Liebe als eine Handlung des Gebens (ist) von der ... Entwicklung der Person abhängig"(45) das gekennzeichnete Attribut durch den Nominativ des Artikels fälschlich auf das Subjekt des Satzes bezogen, obwohl es tatsächlich, als Attribut zu "Liebe", im Dativ stehen müßte.

Die bis hierher vorgenommene erste Betrachtung des ZS-Textes weist diesen, vor allem im Hinblick auf den Stil, bereits als nicht ganz frei von Mängeln aus. Daraus läßt sich natürlich noch keine definitive Aussage .

über die Qualität des ZS-Textes in seiner Eigenschaft und Funktion als Übersetzung gewinnen, doch besteht bereits ein nicht unbedingt vorteilhafter Eindruck, der vorläufig festgehalten werden soll, um dann durch die Ergebnisse aus IV. bestätigt oder auch relativiert zu werden.



III.

ANALYSE DES AS-TEXTES

Dieses Kapitel dient weniger der Erarbeitung einer umfassenden Textbeschreibung als vielmehr der gezielten Herausstellung und Erläuterung jener wesentlichen bzw. typischen Merkmale, die Stil und Semantik des AS-Textes nachweislich prägen. Durch eine solche Analyse wird es ermöglicht, anhand der herausgearbeiteten Charakteristika eine Textsituierung im Hinblick auf Kriterien wie u.a. Textart, Textfunktion und Adressatenkreis vorzunehmen, aus der sich schließlich eine für die Übersetzungskritik erforderliche Ordnung von Äquivalenzforderungen ableiten läßt.

Nicht zuletzt soll gegebenenfalls durch entsprechende Rückverweise auf einige unter II. angemerkte Normverstöße gezeigt werden, daß nicht etwa entsprechende, bewußt oder unbewußt vorgenommene Normverstöße des Autors dem Übersetzer zu Unrecht als Fehler angelastet wurden, sondern daß tatsächlich inadäquat übersetzt wurde.

1. Analyse des Stils.

1.1 Zunächst sollen die für den Stil des AS-Textes kennzeichnenden Faktoren auf der lexikalischen Ebene herausgestellt werden.

Was die Häufigkeit bei der Verwendung der verschiedenen Wortarten betrifft, so stehen hier Substantive und Adjektive eindeutig an erster

1.1.1 Stelle. Dabei lassen sich in bezug auf die Wortbildung kaum besondere Merkmale nachweisen; es fällt lediglich auf, daß der Autor bei der Bildung abstrakter Substantive offenbar das Suffix '-ness' bevorzugt, das er mehrfach auch in solchen Fällen verwendet, in denen ein mindestens ebenso gebräuchliches Abstraktum mit der Endung '-ty' existiert. So erscheint "infiniteness" (49) anstelle von 'infinity' und "sensitiveness" (96) anstelle von 'sensitivity'. Auch der einzige Neologismus, der - abgesehen von der Bildung neuer Komposita - im Text auftaucht, der Begriff "I-ness" (16, 84), gehört in diesen Zusammenhang. Dieser Eigenart bezüglich des erwähnten Suffixes kommt wohl weniger eine stilistische als eine semantische Bedeutung zu, auf die unter 2.1.2 noch zurückzukommen sein wird.

Bei den Adjektiven fällt einzig eine Häufung der Formen mit den Präfixen 'non-', 'over-', 'all-' und 'ever-' ins Auge, was sich insofern erklären läßt, als mit Adjektiven wie "non-productive" (25) oder "all-embracing" (59) ein Attribut in eine sehr knappe Form gefaßt werden kann, das ansonsten nur in einem weitaus weniger prägnanten Relativsatz ausgedrückt werden könnte.

Bei beiden Wortarten sind von einsilbigen ("love" (9), "small" (48)) bis hin zu besonders vielsilbigen Wörtern ("actualisation" (54), "hypochondriacal" (105)) Wörter jeglicher Länge vertreten, wobei jedoch ein Durchschnitt von drei bis fünf Silben das Gesamtbild bestimmt, eine Wortlänge also, die im Englischen der Schriftsprache oder der gehobenen gesprochenen Sprache vorbehalten ist.

Als Folge der dominierenden Stellung von Substantiven und Adjektiven spielen Verben und Adverbien nur eine untergeordnete Rolle; bezüglich Bildung und Gebrauch zeigen sich hier keinerlei Besonderheiten.

1.1.2 Während der Autor sich bei der Wortbildung außer in den beschriebenen Fällen grundsätzlich weder von den Regeln der Grammatik noch von der Norm der Üblichkeit löst, fällt dabei doch eine wesentliche Ausnahme auf, nämlich die Neigung zur Bildung neuer Komposita. Die so entstehenden Neologismen sind ausschließlich Substantive (z.B. "reality-unity" (105)) oder Adjektive (z.B. "exceptional-individual" (109)), die für die Bildung der einzelnen Komposita verwendeten Wortarten hingegen variieren, wie die Beispiele "I-am-becoming" (61) und "commodity-greedy" (109) zeigen, von Pronomina über Verben bis hin zu Substantiven und Adjektiven. Die teilweise recht ungewöhnlichen Komposita dienen offenbar einer prägnanten, möglichst wenig umständlichen Ausdrucksweise, denn sie enthalten jeweils eine Aussage, die sich andernfalls nur mit Hilfe einer umfangreicheren Konstruktion ausdrücken ließe. Sicher spielt hier nicht zuletzt aber auch die im AE ohnehin stärker ausgeprägte Neigung zur Bildung neuer, formal äußerst knapper, inhaltlich jedoch sehr dichter Wörter eine Rolle.

1.1.3 Im Hinblick auf die stilistische Färbung der Wörter bietet der Text ein weitgehend einheitliches Bild: der Autor verwendet zwar viele stilistisch neutrale Wörter, doch trägt daneben eine beachtliche Zahl von Wörtern mit stilistisch gehobenem Ton dazu bei, daß die Stilebene, soweit sie



durch die Wortwahl geprägt wird, vom AS-Leser insgesamt als eher gehoben empfunden werden dürfte. Diese Stilebene wird nur selten, vorwiegend im Rahmen von Zitaten, durch die Verwendung umgangssprachlicher Wörter unterschritten (z.B. "'get rid of a chap'"(31)). Dementsprechend handelt es sich hier nicht etwa um negativ zu wertende Stilbrüche, vielmehr werden Zitate oder Beispiele gerade durch solche auf einer niedrigeren Stilebene angesiedelten Wörter wirkungsvoll vom übrigen Text abgehoben.

Jene Wörter, die zur Anhebung der Stilebene beitragen, erfordern im folgenden eine genauere Betrachtung. Es handelt sich hier weniger um Archaismen oder poetische Wörter, die allerdings auch hin und wieder, meist im Rahmen von Zitaten, auftauchen (vgl. das Rūmī-Zitat (34f.) sowie verschiedene Bibelzitate (29,59)), als vielmehr um die Gruppe der Fremdwörter und der "gelehrten" Wörter¹.

- 1.1.3.1 Bei der Lokalisierung von Fremdwörtern soll hier entsprechend der Kennzeichnung vorgegangen werden, mit der das S.O.E.D. die sog. "aliens" ("words that retain their foreign appearance and to some extent their foreign sound") vom übrigen Wortschatz abhebt. Hier beschränkt sich der Autor auf ein Minimum, es finden sich lediglich die sechs Fremdwörter "cosmos"(19), "symbiosis"(22), "causal nexus"(78), "summum bonum"(84), "catharsis"(87) und "clichés" bzw. "cliché opinions"(95).

Daneben werden allerdings des öfteren lateinische, griechische, vor allem jedoch französische Wörter und Wendungen in den Text eingestreut, die nicht mehr als "aliens" zum englischen oder amerikanischen Wortschatz zu zählen sind, da sie weder das S.O.E.D. noch W.N.W.D. aufführt. Diese im AS-Text meist durch Kursivdruck als fremdsprachige Vokabeln gekennzeichneten Ausdrücke werden zum Teil vom Autor übersetzt (z.B. "l'âme n'a pas de sexe, the soul has no sex"(20)), oft aber bleibt die Übersetzung dem AS-Leser überlassen (z.B. "'civis romanus sum'"(18) oder "folie à deux"(85)).

- 1.1.3.2 Weiterhin finden sich in großem Umfang die vom S.O.E.D. als "denizens" ("borrowings from foreign languages which have acquired full English citizenship") bezeichneten Lehnwörter, wobei es an dieser Stelle besonders auf jene im AS-Text sehr häufig anzutreffenden Wörter ankommt, deren griechischer (z.B. "anthropomorphic"(57)) bzw. lateinischer (z.B. "equilibrium"(96)) Ursprung noch deutlich erkennbar ist. Denn bei sol-

chen Entlehnungen handelt es sich vielfach um die bereits zitierten "gelehrten" Wörter, die in ihrer Eigenschaft als Lehnwörter zwar voll in die Sprache integriert sind, deren Verwendung jedoch ein gehobenes Sprachniveau anzeigt. Weit mehr als die relativ geringe Zahl der Fremdwörter und fremdsprachigen Vokabeln tragen diese vom Autor in großem Umfang verwendeten Wörter zu einer Anhebung der Stilebene bei.

- 1.1.3.3 In diesem Zusammenhang soll schließlich auch die Gruppe der Fachtermini berücksichtigt werden. Diese lassen sich zwar nicht eindeutig einer gehobenen Stilebene zuordnen, doch gehören sie innerhalb der Kategorie der stilistisch neutralen Wörter einer besonderen lexikalischen Schicht an und prägen insofern den Stil eines Textes, als sie den Grad der Fachsprachlichkeit bzw. der Allgemeinverständlichkeit wesentlich bestimmen. Im Hinblick auf diese Fachtermini äußert sich der Autor selbst im Vorwort folgendermaßen: "To avoid unnecessary complications I have tried to deal with the problem in a language which is non-technical as far as this is possible." (5). Und so wird der AS-Leser denn auch nicht mit einer ihm weitgehend ungeläufigen Fachlexik konfrontiert, vielmehr setzt sich die relativ begrenzte Zahl der Fachtermini vorwiegend aus solchen Wörtern zusammen, die bereits im Vokabular selbst des Laien Aufnahme gefunden haben. - Der Frage, ob oder inwieweit diese ursprünglich semantisch eindeutig definierten Fachtermini im Zuge einer solchen Integrierung in das alltagssprachliche Vokabular eine inhaltliche Verschiebung oder Ausweitung erfahren haben, kann in diesem Zusammenhang keine nähere Beachtung geschenkt werden. - Entsprechend dem geistesgeschichtlichen Hintergrund des Autors lassen sich die verwendeten Fachtermini vier verschiedenen Fachbereichen zuordnen, nämlich dem der Psychoanalyse (z.B. "super-ego"(42), "neurosis"(42)), der Theologie (z.B. "polytheistic"(57), "schism"(67)), dem sozio-ökonomischen (z.B. "commodity market"(72), "exchange values"(11)) und dem philosophischen Sektor (z.B. "dialectics"(64), "nihilism"(104)). Gerade bei der Betrachtung der Fachtermini zeigt sich im übrigen, daß der Autor hochspezialisierte oder wenig gebräuchliche Wörter nach Möglichkeit vermeidet, ein typischer Zug, dessen Bedeutung vor allem in Anbetracht des potentiellen AS-Leserkreises unter 3. noch aufzugreifen sein wird.

- 1.2 Die Syntax zeichnet sich durch eine unkomplizierte Struktur aus, was im wesentlichen auf die eher kurzen Sätze und den geringen Grad der syntak-

- 1.2.1 tischen Verschachtelung zurückzuführen ist. Stattdessen finden sich häufig Folgen von einfachen, durch einen Punkt voneinander getrennten oder durch eine Konjunktion miteinander verbundenen Hauptsätzen. Der Umfang der neben diesen parataktischen Konstruktionen auftretenden Satzgefüge ist meist auf einen Hauptsatz mit einem oder zwei angeschlossenen Nebensätzen begrenzt. Zusätzlich wird mit Hilfe der sehr häufig konstruierten Parenthesen, deren stilistische Funktion im Rahmen der Redefigurationen noch zu erläutern sein wird, vielfach ein verschachteltes hypotaktisches Satzgefüge umgangen.
- 1.2.2 Die durch schlichte Konstruktionen erzielte Überschaubarkeit der Syntax wird weiterhin dadurch gefördert, daß der Autor - sicherlich als Folge seiner deutschen Muttersprache - in relativ großer Zahl die ansonsten im Englischen nur mit äußerster Zurückhaltung benutzten logischen Konnektoren wie u.a. "but", "hence" oder "thus" verwendet.
- 1.2.3 Im übrigen entspricht die Syntax, auch was die Wortstellung betrifft, ohne Ausnahme den Regeln der Grammatik, und das gleiche gilt für die Interpunktion. Hier fällt lediglich der häufige Gebrauch von Gedankenstrichen auf, die nicht allein zur Kennzeichnung von Parenthesen, sondern sehr oft anstelle eines Punktes oder Kommas auftreten. Dadurch wird jeweils ein Hauptsatz oder ein einzelnes Satzglied deutlich vom vorhergehenden Satz abgetrennt; die emphatische Wirkung eines solchermaßen eingesetzten Gedankenstrichs ist vergleichbar mit jener betonten 'Kunstpau-se' in der gesprochenen Sprache, mit deren Hilfe der Zuhörer auf die Bedeutsamkeit der anschließend folgenden Aussage vorbereitet wird.
- Im folgenden sollen nun jene syntaktischen Elemente erörtert werden, die den Stil des Autors in besonders charakteristischer Weise prägen.
- 1.2.5 Wie die bereits festgestellte Häufigkeit von Substantiven und Adjektiven bereits vermuten ließ, herrscht grundsätzlich die nominalstilistische Ausdrucksweise vor. Sieht man einmal davon ab, daß die auf diese Weise ermöglichte Verkürzung und Straffung des Satzbaus ein wesentliches Merkmal des Englischen darstellt, so ist der Nominalstil im Sinne knapper und klarer Formulierungen gerade für die sachbezogene, die wissenschaftliche Literatur kennzeichnend. Allerdings tendieren wissenschaftliche Texte oft zu einer extremen Nominalisierung, wodurch sich die formale Textstruktur zwar sehr ökonomisch gestalten läßt, wobei der Inhalt jedoch

allzu komplex wird und entsprechend an Transparenz verliert. Dies trifft auf den hier behandelten Text jedoch nicht zu, vielmehr hält sich die Nominalisierungstendenz in Grenzen. Dabei fällt zusätzlich eine Besonderheit auf, die wesentlich zu einem Gesamteindruck von Anschaulichkeit und Lebhaftigkeit beiträgt: sobald der Autor von theoretischen Darlegungen zu Beispielen oder erläuternden Bemerkungen übergeht, erfolgt gleichzeitig ein Wechsel von der nominalstilistischen hin zu einer mehr oder weniger ausgeprägten verbalstilistischen Ausdrucksweise. So entstammt das folgende Zitat einer Passage, in welcher der Nominalstil dominiert: "This difference between the motherly and the fatherly aspects of the love of God is ... only one factor in determining the nature of this love; the other factor is the degree of maturity reached by the individual, hence in his concept of God and in his love for God."(60).

Ein anderes Zitat soll entsprechend die verbalstilistische Ausdrucksweise verdeutlichen, wie sie der Autor in einem der von ihm angeführten Beispiele benutzt: "God has told Jonah to go to Niniveh to warn its inhabitants that they will be punished unless they mend their evil ways. Jonah runs away ... because he is afraid that the people of Niniveh will repent and that God will forgive them ..." (28). Durch eine derartige Abwechslung zwischen nominalem und verbalem Satzstil, die zugleich einen Wechsel zwischen einer höheren und einer niedrigeren Stilebene darstellt, wird jene Monotonie vermieden, welche eine durchgehende Verwendung des nominalen Satzstils zur Folge hätte.

Da der Text jedoch ganz typische Merkmale des nominalen Satzstils aufweist, soll auf diese noch etwas näher eingegangen werden. Das erscheint vor allem auch deshalb angebracht, weil viele der Möglichkeiten, die im Englischen hinsichtlich der Nominalisierung bzw. der Verkürzung des Satzbaus bestehen, im Deutschen nicht gleichermaßen vorhanden sind, so daß hier eine wesentliche Ursache für durch Interferenzen bedingte Normverstöße in der Übersetzung liegen kann.

- 1.2.5.1 Das häufigste und auch effektivste der vom Autor in dieser Hinsicht verwendeten Mittel ist die Konstruktion der nominalen Verbformen, wobei hier besonders oft Gerundien und Partizipien auftauchen, während der Infinitiv im Vergleich dazu seltener Anwendung findet.

Besonders die Vielzahl der Gerundien trägt, neben der ohnehin großen Zahl echter Substantive, zur Nominalisierung des Stils bei. Dabei be-

stimmen vor allem die ständig auftauchenden 'of'-Konstruktionen das Gesamtbild wesentlich mit; sie dienen einmal der Verknüpfung echter Substantive (z.B. "sense of responsibility"(44), "act of acceptance of the sacrifice"(25)), andererseits wird aber auch vielfach ein echtes Substantiv mit einem Gerundium verbunden (z.B. "The Art of Loving").

Ebenso wie die Gerundien und die in geringerem Umfang verwendeten Infinitive durch ihren substantivischen Charakter die Nominalisierung fördern, geschieht das durch die Partizipien, die entsprechend ihrem adjektivischen Charakter vom Autor überwiegend attributiv verwendet werden (z.B. "the perceiving mind"(66)) und oft zur Vermeidung von Nebensätzen, insbesondere von Relativsätzen, beitragen.

Ein solcher ausgeprägter Nominalstil würde, über den gesamten Text hinweg verwendet, im Zusammenhang mit der stilistisch gehobenen Lexik zwar prägnant, jedoch zugleich trocken und wenig ansprechend oder gar farbige wirken. Daß der Frommsche Stil sich hingegen neben seiner Prägnanz gerade durch Lebhaftigkeit, Anschaulichkeit und Plastizität auszeichnet, ist auf eine ganze Reihe typischer Merkmale zurückzuführen, die den eben erwähnten Konsequenzen einer nominalstilistischen Ausdrucksweise entgegenwirken.

- 1.2.6 Eines dieser Merkmale, der häufig zu beobachtende Wechsel zwischen Nominalstil und Verbalstil, wurde bereits erwähnt. Der Verbalstil mit seiner im Vergleich zum Nominalstil weniger auf Kürze und Prägnanz abzielenden, syntaktisch ausladenderen, semantisch dagegen weniger komplexen Ausdrucksweise ist eher der gesprochenen Sprache zuzuordnen und somit geeignet, den Leser unmittelbar anzusprechen und ein direkteres Verhältnis zwischen ihm und dem Autor herzustellen, während der Nominalstil immer eine gewisse Distanz zwischen Autor und Leser schafft.
- 1.2.7 Neben diesem wirksamen Mittel zur Auflockerung und Belebung des Stils überrascht die Zahl der in "The Art of Loving" verwendeten Redefiguren, die für einen primär sachbezogenen Text bemerkenswert umfangreich erscheint. Das zeugt einmal mehr für das Bemühen des Autors um eine farbige, den Leser unmittelbar ansprechende Ausdrucksweise.
- 1.2.7.1 So findet sich immer wieder die Alliteration von zwei oder mehr Wörtern, und zwar sowohl in feststehenden Wortverbindungen wie "part and parcel" (23) oder "private property"(58) als auch in frei formulierten Wendungen

wie "out of the womb into the world"(82), "to cover up and compensate" (55). Oft kommt einer solchen Alliteration kaum eine Bedeutung zu, vielfach aber kann sie zur Hervorhebung der jeweiligen Begriffe beitragen.

- 1.2.7.2 Einen weitaus größeren Einfluß auf den Stil haben die vielfältigen Metaphern und Metonymien. Ein Beispiel dafür, wie mit Hilfe einer Metapher ein grundsätzlich durch abstrakte und demnach eher farblose Wörter bezeichneter Sachverhalt anschaulicher wird und so Vorstellungskraft und Emotionen des Lesers stärker anspricht, sind die ständig wiederkehrenden Bilder "prison" bzw. "walls" (z.B. 11,15,24,30) im Zusammenhang mit dem Begriff "separateness". In dieser Art finden sich sehr viele weitere Metaphern, die sowohl in einzelnen Worten (z.B. "a haven from aloneness" (88), "man is an automaton"(109)) als auch in ganzen metaphorischen Wendungen bestehen (z.B. "he cannot accept himself as dice thrown out of the cup"(47)). Auch neigt der Autor dazu, solche Bilder, anstatt sie nur anzudeuten, weiter auszuführen; so finden sich Beispiele wie "The world is ... a big apple, a big bottle, a big breast; we are the sucklers;"(75) oder "You are the consumer with the open mouth, eager and ready to swallow everything - pictures, liquor, knowledge."(91). Auch die etwas selteneren Metonymien (z.B. "from Monday to Monday"(21)) tragen zum anschaulichen Charakter des Stils bei.
- 1.2.7.3 Eine weitere Redefigur, die den Stil wesentlich bestimmt, ist die Aufzählung, und obwohl solche Aufzählungen in kurzen Abständen immer wieder auftauchen, wirkt dadurch der Redefluß keineswegs etwa langatmig. Vielmehr erhalten die Ausführungen auf diese Weise einen großen Teil ihrer Anschaulichkeit und Vehemenz. So finden sich, abgesehen von den vielen Verknüpfungen zweier Glieder durch 'and' (einzelne Wörter wie "knowledge and effort"(9), "daring and radical"(33) ebenso wie Satzreihen, z.B. "in which the marketing orientation prevails, and in which material success is ..." (11)) auffallend viele drei- und mehrgliedrige Wort- und Satzreihen. Dabei werden Substantive (z.B. 12,21,75), Adjektive (z.B. 25, 39) und Verben (z.B. 23) sowie Substantiv-Adjektiv-Syntagmen aufgezählt. Ein typisches Beispiel für letztere ist dieses: "... the Phoenician trader, the Roman soldier, the medieval monk, the Japanese Samurai, the modern clerk and factory hand."(16). Dasselbe gilt für ganze Sätze, und zwar sowohl für Hauptsätze (z.B. 28,31,32) als auch für verschiedene Arten von Nebensätzen (z.B. durch 'that' eingeleitete Konjunktionalsätze



(19,38), Relativsätze (33,62) und Kausalsätze (41)) sowie schließlich für komplette Satzgefüge, wofür hier noch ein charakteristisches Beispiel angeführt werden soll: "I am loved because I am mother's child. I am loved because I am helpless. I am loved because I am beautiful, admirable. I am loved because mother needs me. ... I am loved because I am."(38).

Meist kommt solchen Aufzählungen die Funktion zu, eine vorangegangene These zu illustrieren oder zu entfalten, wobei Ausführlichkeit und syntaktische Gleichförmigkeit gewährleisten, daß die wesentliche Aussage vom Leser tatsächlich erfaßt wird.

- 1.2.7.4 Einen ähnlichen Effekt hat die ganz besonders häufig zu findende Konstruktion von Antithesen. Dabei geht der Autor jedoch in keinem Fall nach dem dialektischen Schema der Gegenüberstellung von These und Antithese mit einer daraus entwickelten Synthese vor, sondern er stellt zwei Gegensätze einander gegenüber, um anschließend den einen zu widerlegen bzw. schlicht als ungültig oder falsch zu verwerfen, während der gültige Begriff, die gültige These stehenbleibt oder erläutert wird. Zum einen läßt sich auf diese Weise die gültige These präzisieren; so wird im Beispiel "Unconditional love corresponds to one of the deepest longings ... of every human being; on the other hand, to be loved because of one's merit, because one deserves it, always leaves doubt;" (40) das Attribut "unconditional" durch die nachfolgende Antithese indirekt ausgeführt.

Darüberhinaus stellt eine solche Kontrastierung vielfach ein wirksames rhetorisches Mittel dar, mit dem beim Leser bzw. Hörer Aufmerksamkeit und Interesse geweckt werden können. Als solches ist sie vor allem in der gesprochenen Sprache verbreitet, und so könnte auch das folgende Beispiel durchaus einer mündlichen Rede entstammen: "The experience ... is by no means irrational. On the contrary, it is ... the consequence of rationalism, its most daring and radical consequence."(33); die emphatische Wirkung wird hier durch einen Einschub wie "on the contrary" noch verstärkt.

Außer einzelnen Wörtern und Sätzen werden auch ganze Textabschnitte einander antithetisch gegenübergestellt, z.B. "The passive form ... The active form ..."(23), wobei hier der Kontrast durch

entsprechenden Kursivdruck zusätzlich optisch hervorgehoben wird.

Generell lassen solche Kontrastierungen den Textfluß aufgrund des ständigen Wechsels zwischen einander entgegengesetzten Begriffen oder Aussagen lebhafter, bewegter erscheinen und bilden damit einen wesentlichen Bestandteil des aufgelockerten, anschaulichen Stils.

- 1.2.7.5 Kennzeichnend für diesen Stil sind schließlich auch die häufigen Parenthesen, deren Umfang von einzelnen Wörtern bis hin zu mehreren Sätzen reicht. Mit ihrer Hilfe kann in erster Linie eine kompliziertere syntaktische Verschachtelung vermieden werden, was dem Streben des Autors nach einer einfachen, überschaubaren Syntax entgegenkommt. Außerdem dient die Parenthese aufgrund ihrer formalen Eigenständigkeit bzw. ihrer durch Klammern oder Bindestriche gekennzeichneten Sonderstellung im Satz oft auch zur Betonung oder Hervorhebung der in ihr enthaltenen Aussage. Überwiegend finden sich in Parenthese Erklärungen zu einem vorher genannten Begriff (z.B. "This attitude - that nothing is easier than to love - ..." (11)), Beispiele (z.B. "In religious images (such as the Hindu goddess Kali) ..." (83)), erweiternde Zusätze (z.B. "among children - and adults - ..." (46)), Nebenbemerkungen (z.B. "... (The decisive step beyond this type of materialism was taken by Marx ...) ..." (79)); vor allem das letztere Beispiel zeigt, daß solche Parenthesen zum Teil die Rolle von Fußnoten übernommen haben, ohne daß sie deshalb eine Störung oder Unterbrechung der logischen Gedankenfolge mit sich brächten.

- 1.2.7.6 Neben den bis hierher genannten, häufig auftretenden Redefiguren, die im übrigen nicht selten ineinandergreifen (z.B. findet sich oft eines der beiden Glieder eines Gegensatzpaares in einer Parenthese), lassen sich des öfteren auch rhetorische Fragen (z.B. "Is Love an Art?" (9)), seltener Hyperbeln (z.B. "they watch endless numbers of films" (9)), Vergleiche (z.B. "the love of God has as many different qualities and aspects as the love of man has" (57)), Epitheta (z.B. "well-oiled relationship" (75)) sowie Wortspiele (z.B. "who was most like him, and consequently whom he liked the most" (41)) nachweisen. Auch solche selteneren Redefiguren dienen letztlich der abwechslungsreichen, ansprechenden stilistischen Gestaltung.

In die gleiche Richtung zielt schließlich auch eine weitere typische Eigenart, die in diesem Zusammenhang eine Erwähnung verdient: sooft der



Charakter eines Beispiels es zuläßt, erfolgt ein Wechsel der Rede-
spektive dergestalt, daß der Autor die Gedanken oder Gefühle der in dem
betreffenden Beispiel erwähnten Person nicht aus seiner Sicht, sondern
aus der Perspektive ebendieser Person schildert, diese also gewissermaßen
selbst zu Wort kommen läßt. Gelegentlich werden ganze Abschnitte in die-
ser Form gestaltet, wo es dann z.B. heißt: "the child ... learns ...
that she (mother) will take me in her arms when I cry; ... I am loved
because I am helpless ..." (38). Die Aussage eines solchen Beispiels wird
so für den Leser greifbarer, weil er aus dem Beispiel heraus direkt -
und nicht nur mittelbar über den Autor - angesprochen wird.

Aufgrund der formal einfachen Struktur der syntaktischen Konstruktionen
sowie durch den mit Hilfe der oben erläuterten Merkmale aufgelockerten,
anschaulichen und zugleich prägnanten Stil bietet sich dem AS-Leser ein
1.2.8 flüssig wirkender, leicht lesbarer Text dar. Dieser Eindruck entsteht
nicht zuletzt auch wegen der durchweg idiomatischen Formulierungen; der
Textfluß wird nicht durch unübliche Kollokationen oder ungebräuchliche
Wendungen gestört.

- 1.3 Demnach sind die unter II. im ZS-Text festgestellten unidiomatischen
Kollokationen offensichtlich auf eine inadäquate Übersetzung zurückzu-
führen; ebenso läßt sich aus den Ergebnissen aus III., 1.1 schließen,
daß die ZS-Verstöße bezüglich der Wortbildung nicht aus dem AS-Text her-
aus gerechtfertigt werden können. Auch die in der Übersetzung fehlenden
logischen Konnektoren hätten, wie sich aus III., 1.2.2 ergibt, zu einem
großen Teil aus dem AS-Text übernommen werden können. Die betreffenden
unter II. angemerkten Verstöße sind demnach offenbar dem Übersetzer an-
zulasten.

2. Semantische Analyse.

Eine wesentliche Folgerung, die sich aus den Anmerkungen zum Stil bereits
hinsichtlich der Semantik des AS-Textes ergibt, deckt sich mit dem Ein-
druck, den der Leser sehr bald gewinnt: daß nämlich dem Autor besonders
daran liegt, Gedanken und logische Zusammenhänge verständlich und ein-
dringlich darzulegen und daß ihm dies auf eine fast spielerische Art und
Weise auch überzeugend gelingt. So liefert er dem Leser vor allem eine
Fülle von Beispielen aus dessen unmittelbarer Erfahrungswelt; er ent-
gleitet nie vollständig ins Abstrakte, sondern stellt im Anschluß an je-
de Erörterung abstrakter Zusammenhänge wieder den Bezug zur konkreten
Realität her, wodurch der Leser die Möglichkeit erhält, das soeben Gele-
sene mit der eigenen Person, den eigenen Erfahrungen, den ihm geläufigen
Phänomenen in Verbindung zu bringen. Auf diese Weise wird der Leser mit-
einbezogen, der jeweilige Gedanke aktualisiert und zugleich vertieft.

Im folgenden sollen nun die bestimmenden Merkmale hinsichtlich der Se-
mantik des Textes im einzelnen angesprochen werden; dabei geht es im we-
sentlichen darum, die Bedeutung der stilistischen Charakteristika für
die Semantik zu untersuchen, da in der inhalts- bzw. sachbezogenen Lite-
ratur die formal-sprachliche Gestaltung in erster Linie unter dem Ge-
sichtspunkt der Vermittlung sachlicher Inhalte erfolgt und kaum, wie im
"formbetonten" Text², als eigenständige Größe oder gar als Selbstzweck
gesehen werden kann.

- 2.1 Zunächst sollen einige semantische Merkmale im lexikalischen Bereich des
Textes herausgestellt werden. Nicht nur in bezug auf ihre Häufigkeit,
sondern auch vor allem hinsichtlich ihres semantischen Gehalts sind Sub-
stantive und Adjektive in diesem Text die dominierenden Wortarten. Hier
überwiegen denn auch, eben weil die Erörterung auf einer geisteswissen-
schaftlichen Basis stattfindet, die abstrakten Begriffe. Darunter finden
2.1.1 sich eine ganze Reihe zentraler Begriffe, denen generell im Rahmen des
Buches eine tragende Funktion zukommt, von denen darüberhinaus jedoch
einige als Zentralbegriffe des Frommschen Denkens schlechthin von Bedeu-
tung sind. (Eine genaue Definition dieser Begriffe soll erst unter IV.
erfolgen, um so den unmittelbaren Vergleich mit der Semantik des jeweils
vom Übersetzer gewählten Wortes zu ermöglichen.) An dieser Stelle geht
es vorerst um eine Verdeutlichung der Funktion dieser Wörter als ständig
wiederkehrende und damit prägende Textelemente. Neben den Wörtern
"love" bzw. "loving", "oneness" und "separateness" sowie weiteren Wör-

tern aus dem jeweiligen Wortfeld dieser beiden letzteren (z.B. "union" oder "isolation") handelt es sich dabei vor allem um die Worte "productiveness", "activity", "character orientation" und "attitude", die, häufig auch in Form der entsprechenden Adjektive, neben einigen weiteren Wörtern eine zentrale Stellung einnehmen. Dadurch, daß diese Wörter immer wieder auftauchen, wird der Leser ständig auf den großen Zusammenhang verwiesen, in den die einzelnen Erörterungen einzuordnen sind. Dazu trägt wesentlich auch die Tatsache bei, daß der Autor bei der Verwendung der zentralen Begriffe Variationen vermeidet und das einmal gewählte Wort jeweils konsequent beibehält.

Letzteres gilt generell für den Gebrauch gerade der abstrakten Begriffe; durch das Bemühen des Autors um eine eindeutige, differenzierte Wortwahl entfällt die Möglichkeit, daß der Leser, wie dies bei uneinheitlichem Wortgebrauch der Fall sein kann, hinsichtlich der Semantik einzelner Wörter irregeleitet wird.

- 2.1.2 In die Reihe der abstrakten Substantive und Adjektive gehören nicht zuletzt auch Neologismen, die den Wortschatz um prägnante, semantisch dichte Wörter erweitern. So deutet das (wie bereits unter 1.1.1 erwähnt) vom Autor zum Teil entgegen dem üblichen Wortgebrauch bevorzugte Suffix '-ness' stärker als andere Suffixe zur Bildung abstrakter Substantive ein 'Beschaffen s e i n' im Sinne von 'being ...' an; und dementsprechend bedarf die Semantik u.a. auch des Neologismus "I-ness" (16,84) noch einer genaueren Klärung, die ebenfalls unter IV. erfolgen soll.

Ähnlich tragen auch die neugebildeten Komposita mit ihrer oft extrem dichten, zugleich aber sehr einprägsamen Aussage zur Prägnanz der Ausführungen bei.

Obwohl die überwiegend abstrakte Beschaffenheit der Lexik zwar, allgemein betrachtet, einen Text eher trocken und wenig anschaulich erscheinen läßt, hat sie doch keinen unmittelbaren Einfluß auf die Verständlichkeit bzw. den Schwierigkeitsgrad eines Textes. Letzterer hängt, was die Lexik betrifft, vielmehr von Zahl und Art der Fremd- und Fachwörter ab, durch deren Verwendung der Autor beim Leser ein bestimmtes Bildungsniveau bzw. ein bestimmtes Maß an fachlichen Vorkenntnissen voraussetzt. In dieser Beziehung kann "The Art of Loving" sicherlich einen Anspruch auf Allgemeinverständlichkeit erheben.

- 2.1.3 So hält sich die Zahl der Fremdwörter nicht nur, wie unter 1.1 gesehen, in sehr engen Grenzen, sondern diese wenigen Wörter sind darüberhinaus kaum als ungebräuchlich zu bezeichnen, d.h. ihre Semantik dürfte dem durchschnittlich gebildeten AS-Leser vertraut sein. Ähnlich verhält es sich auch mit den etwas häufiger auftauchenden fremdsprachigen Wörtern und Wendungen (z.B. "polis"(18), "civis romanus sum"(18)), zumal diese oft vom Autor übersetzt werden oder sich doch zumindest aus dem Kontext heraus erklären.

- 2.1.4 Keinerlei Problem für das Verständnis stellen die Lehnwörter, in diesem Fall speziell die "gelehrten" Wörter, wie sie unter 1.1.3.2 erläutert wurden, dar, die, auch wenn sie nicht gerade zum aktiven Wortschatz eines jeden AS-Lesers zählen, doch sicherlich einen Bestandteil seines passiven Wortschatzes bilden.

- 2.1.5 Die relativ wenigen Fachtermini sind aus den bereits unter 1.1.3.3 angeführten Gründen größtenteils auch für den Laien nicht unbekannt, und wenn, was in sehr wenigen Fällen zutreffen mag, einmal die Semantik eines solchen Fachterminus (z.B. "projective mechanisms"(86)) dem Leser weder geläufig ist noch eindeutig aus dem Kontext hervorgeht, so darf ihm wohl zugemutet werden, daß er sich anhand zusätzlicher Literatur über diesen Begriff informiert.

Wenn die Lexik auch vom stilistischen Gesichtspunkt her auf einer eher gehobenen Ebene angesiedelt ist, so werden doch im Hinblick auf die Semantik der Wörter, wie sich zeigt, keine besonders hohen Anforderungen an den AS-Leser gestellt; für das Verständnis der verwendeten Wörter sind weder fachspezifische Vorkenntnisse noch ein besonders hohes Bildungsniveau erforderlich.

- 2.1.6 Hinzu kommt, daß viele der verwendeten Abstrakta geeignet sind, beim Leser bestimmte Emotionen hervorzurufen, denn assoziationsgeladene Wörter wie "separateness", "oneness", "care" oder "responsibility" bieten vielerlei Identifikationsmöglichkeiten und lösen von daher trotz ihres abstrakten Charakters beim Leser bestimmte, konkrete Vorstellungen aus. Das wird durch die Verwendung der relativ wenigen konkreten, dafür jedoch besonders ausdrucksstarken, bildhaften Wörter noch gefördert; so führt ein Konkretum wie "prison" im Zusammenhang mit "separateness"(15) oder ein Bild wie "to water the flowers" in Verbindung mit "care" bzw. "concern"(28) dem Leser ein genau umrissenes Bild vor Augen, wodurch

die Identifizierung mit dem grundlegenden Abstraktum bedeutend erleichtert, die Einprägsamkeit des Begriffs verstärkt wird.

An dieser Stelle deutet sich bereits auf der lexikalischen Ebene an, was sich im folgenden bezüglich des gesamten Stils zeigt, wie nämlich die typischen Merkmale dieses Stils, seine Prägnanz und Anschaulichkeit, sich im Sinne einer leichten Verständlichkeit positiv auf die Semantik des Textes auswirken.

- 2.2 So resultiert schon allein aus der unkomplizierten syntaktischen Struktur eine überschaubare Anordnung der Gedankenfolge; genau wie sich kaum verschachtelte Satzgefüge finden, sind auch die logischen Schritte übersichtlich aneinandergereiht und nicht etwa in komplexen Verschachtelungen zusammengedrängt. Das ermöglicht eine zügige Lektüre, da der Inhalt eines jeden Satzes spontan erfaßt werden kann.
- 2.2.1 Hinzu kommt, daß ganz allgemein der Farbigkeit und Aufgelockertheit des Stils eine ähnliche Tendenz auf der semantischen Ebene entspricht. Der Autor sucht hier eine allzu starke Verdichtung abstrakter Aussagen zu vermeiden, was ihm dadurch gelingt, daß er eine Vielzahl konkreter Erläuterungen und Beispiele einfügt. Auf diese Weise wird jeweils die abstrakte Aussage in einem Beispiel aufgegriffen, gedeutet und ihr Bezug auf die konkrete Erfahrungswelt des Lesers geklärt. Indem der Autor so bei jeder wesentlichen These länger verweilt, ehe er den nächsten gedanklichen Schritt anschließt, erreicht er jene Plastizität und Eindringlichkeit der Aussage, durch die sich seine Werke generell auszeichnen. Eine wesentliche Rolle spielt in diesem Zusammenhang auch der jeweilige Wechsel zwischen Nominal- und Verbalstil, denn während ersterer mit seiner Tendenz zur Verkürzung kennzeichnend für die abstrakte, semantisch dichte Formulierung ist, unterstreicht die verbalstilistische Ausdrucksweise als Merkmal einer ausführlichen, am Konkreten orientierten Sprache den erklärenden, veranschaulichenden Charakter der Beispiele und Erläuterungen.
- Der Autor wählt diese Beispiele aus den verschiedensten Bereichen, von alltäglichen Situationen (z.B. "to water the flowers"(28)) bis hin zu der besonders häufigen Übernahme alttestamentlicher Erzählungen (z.B. "After Adam and Eve have eaten of the 'tree of knowledge of good and evil', ..."(15)).

- 2.2.2 Die gleiche illustrierende und deutende Funktion wie die Beispiele erfüllen auch die häufig eingefügten Zitate, die meist einen sehr bildhaften, poetischen Charakter haben; so werden u.a. Rūmī (34/35), Meister Eckhart (56,67,69) und verschiedene Bibelstellen (15,29,45,46,53,107) zitiert.

Obwohl der Umfang der Beispiele und der Zitate oft mehrere Sätze oder sogar ganze Abschnitte umfaßt, wirkt sich das nicht störend auf die inhaltliche Kontinuität aus, da die Beispiele niemals zu weit ausholen, sondern inhaltlich vollkommen in den jeweiligen Kontext integriert sind.

- 2.2.3 Der Einfluß der bereits unter 1.2.7 erörterten Redefiguren auf die Semantik ist ebenfalls beachtlich; sie bewirken, daß ein auf logischen Zusammenhängen aufbauender, eher spröder Textgegenstand sich dem Leser auf eine ungewöhnlich lockere, anschauliche Weise präsentiert. Indem so nicht nur logisches Denkvermögen, sondern auch Vorstellungskraft und Phantasie vom Leser gefordert werden, erhöht sich die Verständlichkeit des Textes ebenso wie die Aussagen eine stärkere Einprägsamkeit erhalten.

3. Daß es sich bei "The Art of Loving" nicht um einen fiktiven, sondern um
 3.1 einen Sachtext handelt, erhellt bereits aus dem Überblick über den Inhalt unter I., 2.1. Geht man nun zunächst von der Thematik des Textes aus, so darf man wohl annehmen, daß "The Art of Loving" grundsätzlich Leser unabhängig von Alter und Bildungsniveau anzusprechen vermag. Denn um vom Thema des Liebens affiziert zu sein, bedarf es keines fachgebundenen, sondern in erster Linie eines persönlichen Interesses, eben weil es sich hier um ein zu allen Zeiten und für jeden Menschen aktuelles und essentielles Thema handelt. Berücksichtigt man daneben die Tatsache, daß sich zwar im Bereich der wissenschaftlichen Fachliteratur durchaus Abhandlungen über das Phänomen der Liebe in seinen verschiedenen Aspekten finden, daß diese jedoch meist an einen naturgemäß engen Leserkreis von Philosophen, Theologen und Psychologen gerichtet sind, so wird man das offenkundige Anliegen Fromm's verstehen, ein möglichst breites Publikum und damit vor allem auch jene Leser anzusprechen, die zu streng wissenschaftlich orientierter Literatur keinen Zugang haben.

Hier liegt nun der Ansatz für die Textsituierung: der Sprachgebrauch in "The Art of Loving" weicht erkennbar von der Sprachnorm des üblicherweise als 'wissenschaftlich' eingestuften Textes ab; es liegt hier kein Fachtext, sondern eine allgemeinverständliche Darlegung wissenschaftlicher Zusammenhänge im Rahmen der Psychoanalyse, der Theologie, Philosophie und der sozio-ökonomischen Wissenschaften vor. Aufgrund der demnach primär informativen Textfunktion besteht die Aufgabe der Sprache somit in erster Linie in der Vermittlung sachbezogener Inhalte, so daß die stilistischen Charakteristika weniger als eigenständige Elemente, sondern vielmehr in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der je konkreten Aussage zu sehen sind.

So weist denn auch die Analyse unter III., 1. und 2. die typischen Merkmale des Frommschen Stils als wesentliche Faktoren für die plastische, lebhaft und ansprechende inhaltliche Darstellung aus. Der Autor bedient sich durchaus einer Reihe von Elementen, die den Stil der wissenschaftlichen Literatur gewöhnlich kennzeichnen - z.B. Fachlexik, Nominalstil - doch vermeidet er dabei die vielfach nachteiligen Auswirkungen dieser Stilelemente auf die Allgemeinverständlichkeit bzw. Anschaulichkeit und leichte Rezipierbarkeit des Textes, indem er, wie unter 1. und 2. gezeigt, entweder ihre Verwendung auf ein relativ geringes Maß beschränkt

(vgl. z.B. die Fachtermini) oder andere Stilmittel mit entgegengesetzter Wirkung einsetzt (z.B. Nominalstil - Verbalstil). Dabei erscheint jedoch der Stil nicht etwa banal-popularisierend, die Wortwahl nicht unpräzise oder inkonsequent, sondern ein gehobenes Stilniveau, Sachlichkeit, Prägnanz und Exaktheit sind gekoppelt mit Verständlichkeit, Plastizität und Lebhaftigkeit der Ausführung. Es fehlt also lediglich die so häufig spröde, komplizierte Sprache des wissenschaftlichen Fachtextes, nicht jedoch die zu fordernde Exaktheit und Stringenz der Aussage.

Indem der Text sowohl dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit als auch dem der Allgemeinverständlichkeit genügt - hier liegt nicht zuletzt auch ein Beweis für die Unzulänglichkeit des nicht selten vorgebrachten Arguments, demzufolge eine ansprechende, wenig komplizierte Ausdrucksweise als Indiz für Unwissenschaftlichkeit gelten soll - dürfte er dem weiteren Bereich der populärwissenschaftlichen Literatur zuzuordnen sein, die sich nicht an einen fachlich vorgebildeten Leserkreis, sondern an ein breiteres Publikum wendet. Dies ist sicherlich für die Verbreitung der zur Sprache kommenden Inhalte von einiger Bedeutung, zumal eine auf bestimmte Fachkreise beschränkte Erörterung eines solchen allgemein interessierenden Themas gerade jene Leser nicht erfassen würde, die, weit eher noch als die ohnehin informierten Leser wissenschaftlicher Fachliteratur, einer Aufklärung über die entsprechenden Zusammenhänge und damit möglicherweise eines Denkanstoßes bedürfen.

- 3.2 Zu den Konsequenzen, die sich dementsprechend für die Übersetzung ergeben, gehört zunächst die Forderung, daß in erster Linie die inhaltliche Invarianz zu wahren ist, d.h. die Aussage des AS-Textes muß sich in jedem Punkte unverändert in der Übersetzung wiederfinden. Indem so der inhaltlichen Äquivalenz Priorität eingeräumt wird, läßt sich gegebenenfalls auch eine stilistisch nicht adäquate, d.h. eine die stilistischen Elemente des AS-Textes nicht mit gleichwertigen ZS-Mitteln nachvollziehende Übersetzung - wie sie z.B. aus Strukturdivergenzen zwischen AS und ZS resultieren kann - rechtfertigen, sofern im jeweiligen Fall durch eine stilistisch äquivalente Übersetzung die inhaltliche Invarianz notwendig beeinträchtigt würde.

Neben der Wahrung der Inhaltsinvarianz als dem für die Bewertung der Übersetzung vorrangigen Kriterium muß weiterhin jedoch auch die Berücksichtigung



sichtigung der typischen Merkmale des Frommschen Stils mit ihren bereits erwähnten Auswirkungen auf die Textrezeption bzw. den Leserkreis gefordert werden. Da keinerlei Anhaltspunkte dagegen sprechen, daß, ähnlich dem vom Autor intendierten AS-Leserkreis, auch das ZS-Publikum ein relativ breites sein soll, müssen hier zunächst jene Stilelemente, welche, wie unter 2. erläutert, generell zur Allgemeinverständlichkeit des AS-Textes beitragen, im Deutschen nachvollzogen werden. Darüberhinaus sollte aber auch jenen Stilelementen des Autors Rechnung getragen werden, die nicht, wie z.B. der begrenzte Gebrauch von Fachtermini, unmittelbar auf eine solche Allgemeinverständlichkeit abzielen, sondern die, wie z.B. die große Zahl der Redefiguren, die Darstellung insgesamt lebendig und anschaulich wirken lassen. Denn schließlich kann auch ein Text, der von einem nüchternen, wenig bildhaften Stil geprägt ist, durchaus den Anforderungen der Allgemeinverständlichkeit genügen; doch gerade in diesem Punkt offenbart ja der Stil Fromm's sein wesentliches Charakteristikum: hier wird nicht nur allgemeinverständlich, sondern darüberhinaus auch ansprechend und plastisch formuliert, ein für die Rezeption wesentliches Kriterium, das in der Übersetzung nicht vernachlässigt werden sollte.

Ob und inwieweit die Übersetzung den genannten Forderungen im Rahmen der ZS-Möglichkeiten gerecht wird, soll in der folgenden Betrachtung unter IV. nachgewiesen werden.

IV.

KRITIK DER ÜBERSETZUNG IM VERGLEICH MIT DEM AS-TEXT

1. Anmerkungen zur Vergleichbarkeit.

Bevor die Übersetzung im Vergleich mit dem AS-Text betrachtet werden kann, soll anhand einiger wesentlicher Kriterien gezeigt werden, daß ein solcher Vergleich tatsächlich ohne Einschränkungen möglich ist.

Was zunächst die Thematik des AS-Textes betrifft, so spricht diese, wie bereits aus III., 3.1 hervorgeht, nicht speziell ein AS-Publikum an; sie interessiert vielmehr in gleicher Weise auch alle anderssprachigen Leser, worauf nicht zuletzt die Tatsache hindeutet, daß "The Art of Loving" bereits in 17 Sprachen übersetzt wurde.

Allerdings kann hier generell ein Übersetzungsproblem auftreten, das in unterschiedlichen sozio-kulturellen Gegebenheiten bei AS- bzw. ZS-Leser wurzelt. Dies trifft sicher für einige der 17 Übersetzungen zu, doch stimmen die sozio-kulturellen Bedingungen des deutschsprachigen Publikums, zumindest was die in "The Art of Loving" angesprochenen Bereiche angeht, so weitgehend mit denen des amerikanischen Publikums überein, daß in diesem Zusammenhang keine Übersetzungsschwierigkeiten oder gar Grenzen der Übersetzbarkeit bzw. Verständnisschwierigkeiten beim ZS-Leser auftauchen. Dabei kommt auch der Tatsache, daß der AS-Text aus dem Jahre 1956 stammt, während die Übersetzung erst 1971 erschien, keine beachtenswerte Bedeutung zu, weil sich während der dazwischenliegenden Zeitspanne keine für die Thematik des Buches wesentlichen Veränderungen kultureller oder gesellschaftlicher Art vollzogen haben. Im Gegenteil mag man argumentieren, daß sich die Gegebenheiten im westlichen deutschsprachigen Raum hinsichtlich einiger vom Autor behandelte Phänomene wie z.B. der steigenden Zahl neurotischer Erkrankungen den amerikanischen Verhältnissen eher noch angenähert haben. Übersetzungsschwierigkeiten, die sich möglicherweise aus sprachbedingten Divergenzen zwischen AS und ZS ergeben, werden gegebenenfalls unter 2. und 3. erörtert.

2. Analyse der Übersetzung im Hinblick auf stilistische Äquivalenz.
- 2.1 Zunächst soll die stilistische Gestaltung des ZS-Textes im Bereich der Lexik auf ihre Adäquatheit hin überprüft werden.
- 2.1.1 Hinsichtlich der Wortbildung weist die Übersetzung, abgesehen von den unter II., 1.1.1 angemerkten Normverstößen, grundsätzlich in ebenso geringem Maße wie der AS-Text hervorstechende Besonderheiten auf. Allerdings finden sich für die im AS-Text häufig auftauchenden, mit Hilfe des Suffixes '-ness' gebildeten Substantive nur in wenigen Fällen äquivalente ZS-Lösungen; da hierbei aber die Semantik der jeweiligen Wörter eine wesentliche Rolle spielt, soll darauf erst unter 3. näher eingegangen werden.

Die im AS-Text gehäuft auftretenden, von Präfixen wie 'all-', 'over-' etc. bestimmten Adjektive werden vielfach sehr inkonsequent übersetzt. So sind z.B. Adjektive mit dem Präfix 'all-' im Deutschen durchaus gebräuchlich, und dementsprechend erscheint eine wörtliche Übersetzung wie "allumfassend"(94) für "all-embracing"(59) ohne weiteres adäquat. Von daher stellen Lösungen wie "alles empfangend"(127) für "all-receiving"(82) eine nicht erforderliche formale Abweichung dar, während aus einer solchen nicht-wörtlichen Übersetzung resultierende semantische Verstöße wie "all-destroying"(82) - "zerstörernd"(127) sich kaum mehr rechtfertigen lassen. Grundsätzlich allerdings sollte die Mißachtung der Möglichkeit einer wörtlichen Übersetzung in diesem Zusammenhang nicht allzu stark ins Gewicht fallen, da den jeweiligen AS-Adjektiven nur eine geringe stilistische Relevanz zukommt.

- 2.1.2 Was hingegen die AS-Komposita und dabei besonders die eher eigenwilligen Neuschöpfungen des Autors betrifft, so erfordern diese aufgrund ihrer stilistischen Bedeutsamkeit im Sinne von Prägnanz und Originalität weit eher eine formal äquivalente Übersetzung. So läßt sich hier denn auch gegen eine weitgehend wörtliche Übersetzung nichts einwenden, weil solche sowohl bezüglich der Form als auch hinsichtlich der Semantik zum Teil recht ausgefallen Wörter wie "aufsaugend-zerstörernd"(127) auf den ZS-Leser nicht ungewöhnlicher wirken als das entsprechende englische Kompositum ("swallowing-destroying"(82)) auf den AS-Leser. Eine nicht-wörtliche Übersetzung kann demzufolge nur dann gerechtfertigt werden, wenn aufgrund struktureller Unterschiede zwischen AS und ZS die wörtliche Übersetzung eine starke stilistische Verfremdung zur Folge hätte.

Das trifft jedoch nur in wenigen Fällen zu (z.B. "the here-and-now relationship"(85), hier wurde mit "die hier und jetzt stattfindende Verbindung"(131) übersetzt), und von daher ist es bedauerlich, daß der Übersetzer die Möglichkeit einer wörtlichen Übersetzung dennoch häufig nicht wahrnimmt. Dadurch geht jeweils ein originelles Element des AS-Stils und oft auch ein Teil des semantischen Gehalts des AS-Ausdrucks in der Übersetzung verloren. Letzteres ist z.B. der Fall, wenn "reality-unity"(67) mit "Realität"(105) übersetzt wird. Zur Verdeutlichung der nachteiligen Beeinflussung des Stils durch solche nicht-wörtliche Übersetzung mag das folgende Beispiel dienen: obwohl es sich anbietet, die Komposita "mother-centred" und "father-centred" wörtlich zu übernehmen, nimmt der Übersetzer stattdessen als Lösung für die AS-Formulierung "development from mother-centred to father-centred religions"(57) ein so umständliches Satzgefüge wie "Entwicklung der Religionen, in deren Mittelpunkt die Mutter steht, zu jenen, die um den Vater Gott zentriert sind"(91) in Kauf.

So geht die Wirkung der AS-Komposita in der Übersetzung häufig gerade dann verloren, wenn ihre Übertragung keinerlei ernsthafte Schwierigkeiten bereitet, wenn also durch eine einfache wörtliche Übernahme eine völlige Äquivalenz erzielt werden könnte.

- 2.1.3 Die Stilebene in der Übersetzung wirkt, soweit sie von der Lexik geprägt wird, eher neutral als gehoben. Das ist in erster Linie auf die vielfach nicht adäquate Übersetzung der AS-Fremd- und Lehnwörter zurückzuführen, von denen besonders letztere, wie unter III., 1.1.3 gezeigt, im AS-Text eine Anhebung des Stilniveaus bewirken. Um in der Übersetzung eine äquivalente Stilebene zu erhalten, bedarf es ebenfalls entsprechender Wörter mit stilistisch gehobenem Ton, eine Voraussetzung, die, wie sich im folgenden zeigt, dem Übersetzer in ihren Konsequenzen wohl nicht bewußt war.
- 2.1.3.1 So stellen nämlich die im AS-Text verwendeten Lehnwörter ein Übersetzungsproblem dar, das in der Aufgeschlossenheit des Englischen gegenüber fremdsprachlichen Einflüssen und dem entgegengesetzten Bestreben des Deutschen, die Sprache "reinzuhalten", wurzelt. Diese in Deutschland lange Zeit starke puristische Tendenz hat sich zwar inzwischen bedeutend abgeschwächt, ihr großer Einfluß auf die Sprache besteht jedoch insofern fort, als die Zahl der vom Deutschen als Fremdwörter empfundenen Begriffe

weitaus größer ist als im Englischen, wo sehr viele fremdsprachige Wörter als Lehnwörter in die Sprache integriert wurden. Dementsprechend ist auch die Definition des Fremdworts im Deutschen ("aus einer anderen Sprache mehr oder weniger unverändert übernommenes Wort" (Wahrig) bzw. "aus einer fremden Sprache übernommenes und in Aussprache oder Schreibweise oder Flexion noch nicht voll der eigenen Sprache angepasstes Wort" (Duden)) weiter gefaßt als die Definition der englischen "aliens" ("words that retain their foreign appearance and to some extent their foreign sound" (S.O.E.D.)). So wird im Deutschen also einer beachtlichen Zahl von Worten Fremdwortcharakter beigegeben, denen im Englischen jeweils ein voll in die Sprache integriertes Lehnwort ("denizen") entspricht, z.B. 'Faktum' - 'fact'. Weil im Deutschen daneben aber oft noch ein weiteres, nicht fremdsprachiges Wort existiert ('Tatsache'), stellt sich in solchen Fällen die Frage, wie das englische Lehnwort jeweils zu übersetzen ist. Handelt es sich bei den beiden ZS - Wörtern eindeutig um Synonyme, so erscheint es vom Gesichtspunkt der Semantik aus letztlich gleichgültig, welches Wort der Übersetzer wählt, da die semantische Äquivalenz in beiden Fällen gewahrt bleibt.

Die tatsächliche Übersetzungsschwierigkeit liegt vielmehr auf der stilistischen Ebene. Während nämlich in "The Art of Loving" die Zahl der Fremdwörter auf ein Minimum begrenzt ist, bewirken die besonders häufig verwendeten Lehnwörter lateinischen und griechischen Ursprungs eine Anhebung des Sprachniveaus auf der lexikalischen Ebene. Diese stilistische Wirkung läßt sich nun in der Übersetzung nicht ohne weiteres nachvollziehen, da eine jeweils wörtliche Übernahme der Lehnwörter (z.B. "paralysis"(36) - 'Paralyse' oder "periphery"(16) - 'Peripherie') einen mit Fremdwörtern durchsetzten ZS-Text zur Folge hätte, der im Vergleich zu dem von Lehnwörtern geprägten AS-Text stilistisch zu anspruchsvoll wirken würde. Umgekehrt kann die Übersetzung aber auch nicht generell durch ein deutsches Wort erfolgen, da durch eine solche bewußte Vermeidung von Fremdwörtern der gehobene Ton der AS-Lexik im Deutschen kaum erzielt werden könnte. Es muß vielmehr im Einzelfall erwogen werden, ob ein Fremdwort oder ein deutsches Wort vorzuziehen ist, und das Kriterium für eine Entscheidung ist - abgesehen von der Wahrung der semantischen Äquivalenz - die Üblichkeit bzw. die angemessene stilistische Färbung des jeweiligen ZS-Ausdrucks im Vergleich zu dem des AS-Textes.

Genau hier liegt nun eine erkennbare Schwäche der Übersetzung. So vermeidet der Übersetzer auf der einen Seite gerade solche Fremdwörter, die im Deutschen als durchaus gebräuchlich gelten können, und verwendet stattdessen deutsche Wörter, obwohl dadurch teilweise unidiomatische Formulierungen entstehen; dies trifft u.a. für folgende Beispiele zu: "ample material of psychoanalytic data"(76) - "dem umfassenden Material psychoanalytischer Angaben"(120), "clinical facts"(79) - "klinische Tatsachen"(124), "know the facts about the human body"(12) - "die Tatsachen über den menschlichen Körper kennen"(20); hier könnte mit Wörtern wie 'Daten' bzw. 'Fakten' bedeutend idiomatischer formuliert werden, wobei gerade im letzten Beispiel die Assoziation des 'bloßen Faktenwissens', die sich aus dem Kontext heraus eindeutig anbietet, durch den Begriff 'Fakten' anstelle von "Tatsachen" dem ZS-Leser eher vermittelt werden könnte.

Auch bei der Übersetzung weiterer englischer Lehnwörter wie "theories"(77), "motivated"(109) oder "doctrine"(53) wäre statt der Wörter "Überlegungen"(121), "beeinflußt"(169) und "Grundsatz"(84) die Verwendung der entsprechenden Fremdwörter angebracht, da diese geeignet wären, das Stilniveau anzuheben, ohne jedoch zu anspruchsvoll zu wirken. An dieser Stelle taucht außerdem bereits die Frage nach der semantischen Äquivalenz auf, denn strenggenommen sind z.B. die Wörter "theories" und "Überlegungen" semantisch nicht äquivalent bzw. 'Theorien' und "Überlegungen" keine Synonyme, (eine Theorie ist vielmehr das Resultat von Überlegungen). Insofern wirkt sich hier die Vermeidung der Fremdwörter nicht nur im stilistischen, sondern auch im semantischen Bereich nachteilig aus. Dieses Phänomen, daß auf Kosten der semantischen Äquivalenz in der Übersetzung Fremdwörter umgangen werden, wird unter 3. gesondert betrachtet, da hier eine wesentliche Ursache für eine ganze Reihe beachtlicher semantischer Verstöße liegt.

Während Lösungen wie "Anpassung"(23) für "adaptation"(14) im Interesse einer begrenzten Verwendung weniger gebräuchlicher und damit im Vergleich zum stilistischen Anspruch des AS-Textes zu anspruchsvoller Fremdwörter zu rechtfertigen sind, gilt das nicht für Übersetzungen wie "er ist nicht vollständig"(38) für "he has no integrity"(23), die durch einen umgangssprachlich gefärbten Stil auffallen. In solchen Fällen sollte angesichts des eher gehobenen AS-Lehnworts in der Übersetzung das Fremdwort vorgezogen werden.

Der Übersetzer liefert also in bezug auf die AS-Lehnwörter eine größere Anzahl stilistisch inadäquater oder auch ungenügend koordinierter Lösungen (letzteres z.B. im Fall "physiologically as well as psychologically" (41) - "sowohl körperlich als auch psychisch" (66)) offenbar aus der Intention heraus, die Zahl der Fremdwörter in der Übersetzung niedrig zu halten. Von daher verwundert es, daß umgekehrt in Fällen wörtlich übersetzt wird, in denen die Wahl eines Fremdworts im Deutschen zu unidiomatischen Wendungen führt (z.B. "if your love ... does not produce love" (27) - "wenn dein Lieben ... nicht die Gegenliebe produziert" (45)) oder im Vergleich zum AS-Lehnwort übertrieben gewählt wirkt (z.B. "their ideas are the same as those of the majority" (19) - "ihre Vorstellungen ... (entsprechen) denen der Majorität" (31)); Beispiele also, in denen es eher angebracht wäre, im Deutschen ein Fremdwort und damit Interferenzen wie die genannten zu vermeiden.

- 2.1.3.2 Auch bei der Übersetzung der wenigen AS-Fremdwörter fallen einige stilistisch kaum akzeptable Lösungen wie "Reinigung" (135) für "catharsis" (87) auf.

Es sind demnach gerade diejenigen lexikalischen Elemente, die im AS-Text zu einer Anhebung der Stilebene beitragen, in der Übersetzung nicht adäquat wiedergegeben, wodurch, abgesehen davon, daß die so entstandenen unidiomatischen Wendungen zu stilistischen Unebenheiten führen, eine entsprechende Anhebung des Stilniveaus im Deutschen nicht erreicht wird.

Der Vollständigkeit halber sollte erwähnt werden, daß die im AS-Text gebrauchten fremdsprachigen Wörter und Wendungen (z.B. "polis" (18), "folie à deux" (85)) in der Übersetzung fast ausnahmslos übernommen werden; lediglich "vis-à-vis" (49,73) und "egoism à deux" (76) ersetzt der Übersetzer, wohl in der Meinung, daß eine wörtliche Übernahme hier zu relativ ungebräuchlichen ZS-Formulierungen führen würde, durch "gegenüber" (78,115) und "Egoismus zu zweit" (119). Den jeweiligen AS-Wendungen kommt jedoch keine so große stilistische Bedeutung zu, als daß die Frage der Wirkung bzw. der Üblichkeit solcher französischen Wendungen im Deutschen hier für den jeweiligen Fall eindeutig geklärt werden müßte.

- 2.1.3.3 Dagegen erscheint es bedeutsam, daß die AS-Fachtermini - und hier oft gerade jene, die ohne weiteres wörtlich übernommen werden können - häufig

nicht durch den formal exakten, üblichen ZS-Terminus wiedergegeben werden. So wird z.B. "father figure" (43) zu "Vatergestalt" (129), "instinctual equipment" (14) zu "instinktiven Anlagen" (23) bzw. zur "instinktiven Befähigung" (23) oder "division of labour" (74) zu "Arbeitstrennung" (115). Während der Autor exakte Termini verwendet und nicht etwa die gängigen Wörter verfremdet, wirken die Lösungen des Übersetzers oft recht laienhaft, was wohl weniger einer bewußten Absicht der Popularisierung solcher Termini als vielmehr der mangelnden Kenntnis des jeweils korrekten ZS - Wortes zuzuschreiben ist. (Der Vergleich der vom Übersetzer in den oben genannten Beispielen gewählten Wörter mit den jeweils korrekten Termini 'Vaterfigur', 'Instinktanlagen' und 'Arbeitsteilung' unterstreicht aufgrund der formalen Ähnlichkeit der Wörter die Vermutung, daß die Verstöße auf unbewußten Fehlgriffen des Übersetzers beruhen.) Was die semantisch nicht äquivalente Übersetzung einiger Fachtermini betrifft, so wird hier nochmals auf 3. verwiesen.

- 2.2 Im folgenden sollen nun die über den lexikalischen Bereich hinausgehenden Texteinheiten betrachtet werden.

- 2.2.1 Die einfache syntaktische Struktur des AS-Textes findet sich in der Übersetzung weitgehend wieder; so sind auch hier die Sätze vorwiegend relativ kurz, während die im Vergleich zum AS-Text etwas ausgeprägtere Verschachtelung als notwendige Folge dessen angesehen werden muß, daß im Deutschen ein Teil der nominalstilistischen Verkürzungen des Englischen in einem Nebensatz aufgelöst werden müssen, um die stilistische Äquivalenz im Sinne idiomatischer Formulierungen zu wahren.

Allerdings hätten, um die flüssige, idiomatische Ausdrucksweise des AS-Stils in der Übersetzung entsprechend nachzuvollziehen, in weitaus größerem Umfang logische Konnektoren in die Übersetzung eingebracht werden müssen. Nachdem diese Forderung, wie unter II., 2.2.3 gezeigt, nicht erfüllt wurde, fehlen im ZS-Text vielfach logische Überleitungen zwischen den einzelnen Sätzen, wodurch der Textfluß zum Teil unnötig abgehackt wirkt.

- 2.2.2 Daneben wird der Textverlauf mehrfach durch eine falsche Wortstellung bzw. durch syntaktisch falsche Anschlüsse gestört, deren Ursache darin liegt, daß versucht wird, eine AS-Konstruktion unverändert zu übernehmen, obwohl die ZS-Syntax dadurch verfremdet wird. Ein Beispiel soll hierfür



genügen: "In der Geschichte der Menschheit sehen wir - oder können wir - dieselbe Entwicklung antizipieren."(109), hier ist die Parenthese unvollständig, weil das Vollverb ("antizipieren") einerseits ebenfalls Bestandteil dieser Parenthese sein müßte, andererseits jedoch in der finalen Satzstellung zu verbleiben hat, da die Stellung des direkten Objekts nur in der Verklammerung zwischen Hilfsverb und Vollverb korrekt ist. Im Gegensatz dazu folgt im Englischen das direkte Objekt erst im Anschluß an das vollständige Prädikat, so daß hier die Parenthese "we see - and can anticipate - the same development"(70) korrekt und vollständig konstruiert werden kann.

Im folgenden sollen jene stilistischen Verstöße aufgezeigt werden, die bei der Übersetzung einiger für den Stil des AS-Textes typischer syntaktischer Konstruktionen entstanden. Dabei geht es zunächst um einige wesentliche Elemente des AS-Nominalstils. Obwohl nämlich das Deutsche im Vergleich zum Englischen grundsätzlich über ein größeres Potential an nominalstilistischen Ausdrucksweisen - allein z.B. bei der Bildung zusammengesetzter Substantive und Adjektive - verfügt, ist es andererseits in bezug auf bestimmte Nominalisierungs- bzw. Verkürzungsmöglichkeiten, wie sie im Englischen z.B. in Form von Gerundial-, Infinitiv- oder Partizipialkonstruktionen zur Verfügung stehen, doch stark eingeschränkt. Sicherlich lassen sich manche dieser Nominalkonstruktionen in der Übersetzung wörtlich übernehmen (z.B. "(he) feels no pleasure in giving"(54) - "(er) empfindet keine Freude im Geben"(86), die hier ebenfalls mögliche Modal- oder auch Temporalatzkonstruktion kann also in diesem Falle umgangen werden), doch muß das Deutsche sehr oft umständlicher, d.h. mit Hilfe eines Nebensatzes formulieren, um stilistische Verfremdungen oder auch Anklänge an einen geschäfts- oder protokollsprachlichen Stil zu vermeiden. Wird dieser Notwendigkeit einer Transposition nicht Rechnung getragen, so ergeben sich Stilverstöße, wie sie in der vorliegenden Übersetzung häufig auftauchen.

- 2.2.3.1 So erscheint oft als Entsprechung zu einem englischen Gerundium ein relativ ungebräuchliches und damit übertrieben sachlich wirkendes deutsches Substantiv (z.B. "learning an art"(12) - "Erlernung einer Kunst" (20)), oder aber es wird ebenfalls ein Gerundium gebildet, wodurch jedoch eine stilistisch ungünstige Aneinanderreihung von Substantiven entsteht, die sich nur mit Hilfe eines Nebensatzes auflösen ließe. So zeigt

u.a. auch das Beispiel "the situation ... of driving his car safely"(96) - "jener Situation ... des sicheren Fahrens seines Wagens"(150), wie geschraubt im Deutschen ein derart komprimierter Stil wirkt.

Daneben tauchen für AS-Gerundien oft auch Infinitive in der Übersetzung auf, was syntaktisch falsche Konstruktionen wie "unter der Bedingung, (etwas) zu bewahren(39) für "under the condition of preserving"(24) zur Folge hat; in diesem Fall erfordert der Ausdruck "unter der Bedingung" den Anschluß eines mit 'daß' eingeleiteten Konjunktionalsatzes.

Eine ähnliche Form von grammatisch unkorrekten Lösungen findet sich in jenen Fällen, in denen die Notwendigkeit einer Transposition, in diesem Fall in eine Nebensatzkonstruktion, zwar erkannt, diese jedoch nicht mit den entsprechenden Konsequenzen verwirklicht wird. So ist bei der Übersetzung des Gerundiums in der Wendung "Freud's error in seeing in love ..." (35) die Auflösung dieses Gerundiums in einen Konjunktionalsatz ("daß er in der Liebe ... sah") zwar im Ansatz gelungen, doch kann dieser Nebensatz nicht unmittelbar auf ein Substantiv bezogen werden ("Freuds Irrtum ..., daß er ..." (57)), d.h. es fehlt ein Einschub, etwa in Form eines Relativsatzes, zur Herstellung eines korrekten Bezugs.

- 2.2.3.2 Auch bei der Übersetzung von AS-Infinitivkonstruktionen wird keineswegs immer die stilistische Äquivalenz gewahrt. Hier wird, um die straffe AS-Formulierung im Deutschen nachzuahmen, ebenfalls häufig ein Substantiv verwendet, das aufgrund seiner Ungebräuchlichkeit schwerfälliger wirkt als eine entsprechend umfangreichere, aber letztlich gefälligere Verbal-konstruktion (z.B. "Erreichung"(26) für "to achieve"(15)).

Daneben treten wiederum auch wörtliche Übersetzungen auf, ohne daß dabei der korrekte syntaktische Anschluß beachtet wird, z.B. "the essence of love is to 'labour'"(29) - "es (ist) das Wesen der Liebe ..., für etwas zu 'arbeiten'"(47), hier wäre ein durch 'daß' eingeleiteter Konjunktionalsatz erforderlich.

- 2.2.3.3 Bei der Übertragung der AS-Partizipien lassen sich ebenfalls häufig Interferenzen feststellen; so wird z.B. "all obeying the same commands"(20) mit "alle dem gleichen Befehl folgend"(34) wiedergegeben, d.h. aus einer flüssigen AS-Formulierung wird eine viel weniger geläufige und damit stilistisch kaum äquivalente ZS-Wendung.

Daneben gelingt schließlich auch mehrfach die Transposition einer AS-Par-



tizipialkonstruktion in einen Adverbialsatz im Deutschen nicht, so wird im Beispiel "love being dependent on ..., it requires ..." (100) das aus dem Kontext abzuleitende kausale Abhängigkeitsverhältnis nicht erkannt, sondern ein einfacher Hauptsatz entsteht: "Die Liebe ist vom ... abhängig und erfordert ..." (156).

Bei der Übersetzung der nominalen Verbformen des AS-Textes wird demnach häufig gegen die Forderung nach stilistischer Äquivalenz verstoßen, indem den geläufigen AS-Formulierungen unübliche, zum Teil gestelzt wirkende ZS-Konstruktionen entgegengestellt werden. Die Zahl der Verstöße auf diesem Gebiet erhöht sich noch zusätzlich dadurch, daß der Übersetzer mehrfach auch dann, wenn der Autor keine nominalen Verkürzungen verwendet, solche im Deutschen zu konstruieren versucht. Dabei ergibt sich gerade im Zusammenhang mit den in den Text eingefügten Beispielen, für die ja im AS-Text bewußt die verbalstilistische Ausdrucksweise gewählt wird, in der Übersetzung oft ein allzu nüchterner Tonfall, z.B. "a tree they both know, or ... the taste of the bread they have just eaten" (94) wird übersetzt mit "eines beiden bekannt Baumes oder ... den Geschmack des gerade eben gegessenen Brotes" (147).

- 2.2.3.4 Neben den Stilverstößen, die sich aus der ZS-abgewandten Übersetzung der nominalen Verbformen ergeben, werden auch viele der echten Substantive, besonders im Zusammenhang mit Präpositionalkonstruktionen, nicht adäquat übersetzt. Ganz besonders trifft das für die im AS-Text sehr häufig auftretenden 'of'-Konstruktionen zu; dabei geht es einmal um jene durch 'of' verbundenen Substantive, die sich im Deutschen durch ein Kompositum wiedergeben lassen, z.B. "Love of God" (56) - "Gottesliebe" (89). Hier bietet sich aufgrund des relativ großen Spielraums bei der Bildung durchaus geläufiger Komposita im Deutschen eine Möglichkeit, knappe und präzise Wörter in die Übersetzung einzubringen und so z.B. auch einen Ausgleich für die notwendigerweise umständlicheren Formulierungen bei der Übersetzung der nominalen Verbformen zu schaffen. Denn selbst wenn der Autor - entsprechend der größeren Bereitschaft des AE im Vergleich zum BE, zusammengesetzte Wörter zu bilden - bereits relativ häufig Komposita verwendet, so muß er doch in vielen Fällen auf präpositionale Verknüpfungen zurückgreifen. Der Übersetzer schöpft aber die sich hier bietende Möglichkeit des Deutschen bei weitem nicht aus; so finden sich allzu häufig Interferenzen, z.B. "act of will" (51,52) - "Akt des Willens" (81, 82), "culture of success" (89) - "Kultur des Erfolgs" (138), obwohl in

solchen Fällen mit Hilfe von Komposita ('Willensakt', 'Erfolgskultur') sowohl präziser als auch idiomatischer formuliert werden könnte.

(Das gleiche gilt im übrigen auch für jene Fälle, in denen englische Substantiv-Adjektiv-Syntagmen ebenfalls durch Komposita übersetzt werden könnten (z.B. "fundamental attitudes" (102) - 'Grundhaltungen', "motherly ... love" (40) - 'Mutterliebe'), in denen jedoch wiederum Interferenzen auftreten ("grundlegenden Haltungen" (159), "der mütterlichen ... Liebe" (64)).

Während aufgrund solcher Interferenzen eine ganze Reihe gebräuchlicher ZS-Komposita in der Übersetzung keine Verwendung finden und so eine Möglichkeit, den ZS-Stil entsprechend dem des AS-Textes prägnant und idiomatisch zu gestalten, ungenutzt bleibt, werden außerdem weitere 'of'-Konstruktionen ebenfalls aufgrund syntaktisch interferierter Formulierungen zwar knapp und semantisch präzise, aber gänzlich unidiomatisch und deshalb stilistisch inadäquat wiedergegeben. Vor allem wird hierbei nicht beachtet, daß oft eine englische Substantivverbindung in der Übersetzung, entsprechend den Idiomatizitätsbedingungen des Deutschen, in ein Substantiv-Adjektiv-Syntagma oder auch in einen ganzen Nebensatz transponiert werden muß. Ersteres trifft u.a. auf folgende Beispiele zu: "her lack of capacity" (55) - "ihr Mangel an Fähigkeit" (87), "a minority of men" (62) - "einer Minderheit der Menschen" (98); für ein Beispiel wie "in each individual both characteristics are blended, but with the preponderance of those (characteristics) ..." (36) - "(kommen) in jedem Individuum gleichzeitig vor ..., lediglich mit dem Übergewicht jener Eigenschaften, die ..." (58) sollte hingegen die Transposition in einen Nebensatz gefordert werden.

Neben den bis hierher aufgeführten ZS-Stilverstößen im Rahmen der nominalstilistischen Ausdrucksformen des AS-Textes finden sich auch für andere, weniger typische nominale Wendungen interferierte Übersetzungen, die den Stil im Deutschen relativ schwerfällig und zumeist unidiomatisch wirken lassen, während die adäquate ZS-Wendung jeweils eine verbalstilistische wäre. Dabei kann nicht grundsätzlich geklärt werden, ob in diesen sowie in den oben besprochenen Fällen unbewußt entstandene Interferenzfehler vorliegen oder ob die Intention bestand, die nominalstilistischen Verkürzungen des AS-Textes im Deutschen nachzuvollziehen. Doch selbst aus einer solchen möglicherweise vorhandenen Absicht heraus lies-

sen sich die konstatierten Stilverstöße nicht rechtfertigen, da solche der Norm der Üblichkeit zuwiderlaufenden Nominalisierungsversuche sich eindeutig nachteilig auf den stilistischen Gesamteindruck der Übersetzung auswirken bzw. angesichts der jeweils idiomatischen, flüssigen AS-Formulierungen nicht als stilistisch äquivalent gelten können.

- 2.2.4 Auch die Übersetzung jener AS-Passagen, in denen der Verbalstil vorherrscht, enthält eine Reihe unzulänglicher Lösungen. Die meisten der hier zu beobachtenden Stilverstöße hätten sich allerdings leicht vermeiden lassen, da die betreffenden AS - Wörter und Wendungen sehr gebräuchlich sind und kaum Probleme für die Übersetzung darstellen.

So fällt u.a. die Unsicherheit bei der Übersetzung einiger Hilfsverben auf; "may" wird z.B. fast immer adverbial mit "vielleicht" wiedergegeben, obwohl dadurch unidiomatische ZS-Wendungen entstehen, z.B. "some brief remarks may serve to clarify this"(42) - "genügen vielleicht einige Bemerkungen, um ... zu erläutern"(68). Bereits in den Bereich der semantisch nicht äquivalenten Übersetzung führt das folgende Beispiel: die interferierte Übersetzung von "(he) does not have to make decisions"(23), nämlich "(er) hat ... keine Entscheidungen zu treffen"(38) enthält eine doppeldeutige Aussage (es kann hier sowohl 'nicht dürfen' als auch 'nicht müssen/brauchen' gemeint sein), zu deren Disambiguierung in diesem Falle auch der ZS-Kontext nicht beitragen kann.

Daneben tauchen in der Übersetzung allzu oft Verben wie 'machen', 'haben' und 'sein' auf, wodurch der Stil zum Teil sehr flach wirkt, z.B. "Ihr Grundsatz ist: '...'(65), "wird der Versuch gemacht"(53), "haben eine tiefgreifende Wirkung auf ..."(74). Solche Formulierungen klingen im Deutschen nachlässig, da sich präzisere bzw. idiomatischere Verben anbieten, ('lautet', 'unternommen', 'üben ... aus'), während die entsprechenden AS-Wendungen ("the attempt is made"(53), "have a deep effect on" (46)) als stilistisch neutral empfunden werden.

Schließlich wird oftmals die syntaktische Struktur bestimmter verbalstilistischer, feststehender Ausdrucksweisen des Englischen unverändert übernommen, obwohl daraus umständliche und unübliche ZS-Konstruktionen resultieren. Zwei Beispiele hierfür werden im folgenden gegeben: "there is ..."(z.B.9) erscheint unnötig oft als "es gibt ..."(z.B.15), und die im Englischen meist notwendige Überleitung "the fact" zu einem "that"-Satz erscheint, so überflüssig sie im Deutschen auch sein mag, jedesmal

auch in der ZS-Version, z.B. "... is enhanced by the fact that ..."(90) - "wird noch durch die Tatsache gesteigert, daß ..."(141).

- 2.2.5 Zuletzt sollen nun die im AS-Text so häufig verwendeten Redefiguren angesprochen werden, die den Stil des Autors in besonderem Maße prägen und von daher stilistisch adäquat übertragen werden sollten.

- 2.2.5.1 Die Alliteration von zwei oder mehr Wörtern taucht in der Übersetzung sehr viel seltener auf als im AS-Text; hin und wieder läßt sich ein solcher Stabreim zwar im Deutschen nachvollziehen (z.B. "love for life"(46) - "Liebe zum Leben"(73)), doch finden die meisten Alliterationen des AS-Textes in der Übersetzung keine Entsprechung. Der Übersetzer gleicht hier nur gelegentlich an anderer Stelle aus, z.B. "happiness of the loved one"(48) - "Glück des Geliebten"(76).

Natürlich kann sich bei der Übersetzung eines sachbezogenen Textes die Wortwahl nicht an formalen Gesichtspunkten wie einer Alliteration orientieren, vielmehr muß hier dem semantisch äquivalenten Wort in jedem Fall Vorrang vor dem stilistisch möglicherweise adäquateren, semantisch aber nicht äquivalenten Wort eingeräumt werden. Wenn allerdings "father figure"(83) statt mit 'Vaterfigur' mit "Vatergestalt"(129) oder "sense of separateness"(18) nicht mit 'Gefühl der Getrenntheit', sondern mit "Gefühl der Einsamkeit"(29) übersetzt wird, so geht in solchen Fällen durch die Wahl eines unkorrekten Fachterminus bzw. eines semantisch nicht völlig äquivalenten Wortes zugleich eine Alliteration verloren. Was die Anschaulichkeit der Darstellung betrifft, so kommt der Alliteration sicher nur eine geringe Bedeutung zu; hingegen erfordert die Übertragung der wirkungsvolleren Redefiguren im folgenden eine genauere Betrachtung.

- 2.2.5.2 So gehören Metonymien und Metaphern zu jenen Redefiguren, die aufgrund von Strukturdivergenzen zwischen AS und ZS oft nur semantisch, nicht aber stilistisch adäquat übersetzt werden können. Daher sollte immer dann, wenn eine wörtliche, semantisch und stilistisch gleichermaßen unveränderte Übernahme der AS-Wendung in die ZS möglich ist, diese Möglichkeit vom Übersetzer auch wahrgenommen werden, zumal es unwahrscheinlich ist, daß sich daneben noch ein anderer, gleichwertiger ZS-Ausdruck anbietet. Dementsprechend findet sich auch in der Übersetzung für viele AS-Metaphern eine optimale Lösung, z.B. "all this makes his ... existence

an unbearable prison"(14) - "das alles läßt seine ... Existenz zu einem unerträglichen Gefängnis werden"(24). An mehreren Stellen wird jedoch die Möglichkeit einer wörtlichen Übernahme außer Acht gelassen. Dabei handelt es sich einmal um Lösungen, die zwar semantisch richtig erscheinen, denen jedoch unnötigerweise die Intensität und Farbigkeit des AS-Ausdrucks fehlt, z.B. "if I can stand and walk without needing crutches" (30) - "wenn ich ohne fremde Hilfe stehen und gehen kann"(49). Ebenso bedeutet auch die völlige Auslassung einer so metaphorisch-poetischen Formulierung wie "the vision of the flower which will grow from the spiritual seed within man"(61), die im Deutschen durchaus nachvollzogen werden könnte, einen Verlust für die Anschaulichkeit der Darstellung in der Übersetzung.

Neben solchen stilistisch nicht adäquaten Lösungen treten andererseits auch Formulierungen auf, deren semantischer Gehalt nicht mit dem des AS-Bildes übereinstimmt, obwohl dieses Bild ebenfalls ohne wesentliche Abweichungen in die Übersetzung überführt werden könnte. So wird dann z.B. "in an unending circle"(84) im Deutschen zu "in einem vernichtenden Kreislauf"(131), d.h. die ZS-Wendung enthält hier eine Aussage, die sich mit der des AS-Bildes und dessen Kontext nicht vereinbaren läßt. Ähnlich wird die Metonymie "from Monday to Monday"(21) durch "von Sonntag bis Montag"(35) sehr unklar wiedergegeben, da der ZS-Formulierung kaum entnommen werden kann, daß hier eine Zeitspanne von einer Woche bzw. die allwöchentliche, monotone Wiederkehr des Montags als des ersten Tages der Arbeitswoche bezeichnet werden soll. Dabei ließe sich die AS-Wendung ebenfalls wörtlich oder doch annähernd wörtlich ('von einem Montag bis zum nächsten') übernehmen.

Während Metaphern und Metonymien wie die bisher erwähnten bei der Übersetzung keine Schwierigkeiten bereiten sollten und demnach nicht zu Mängeln wie den oben aufgezeigten führen dürften, stellen jene AS-Bilder, für die sich nicht ohne weiteres eine ZS-Entsprechung finden läßt, schon eher ein Problem für die Übersetzung dar. Dabei handelt es sich einmal um Bilder, die nicht wörtlich übernommen werden können, z.B. "another person ... who is his life and his oxygen, as it were"(23), für die sich aber ein ähnliches Bild finden ließe, so daß die Übersetzung "einer anderen Person, ... die sozusagen sein Leben ist und ohne die er gar nicht leben könnte"(38) sich unnötig weit von der AS-Metapher entfernt. (Denk-

bar wäre in diesem Falle eine Formulierung wie 'ohne die er nicht atmen könnte'.)

Oft kann jedoch die formale Komponente bei der Übersetzung nicht mehr berücksichtigt werden, und in solchen Fällen ist es dem Übersetzer fast immer gelungen, die zu fordernde semantische Äquivalenz zu erzielen. Nur in sehr wenigen Fällen finden sich semantisch abweichende Formulierungen, so z.B., wenn "on top of the world"(81) mit "aller Welt überlegen"(126) wiedergegeben wird; der ZS-Ausdruck enthält hier eine Wertung, die der AS-Wendung nicht unterlegt werden kann.

Keinesfalls sollte, wie es der Übersetzer einige Male vorführt, um jeden Preis versucht werden, AS-Metaphern oder idiomatische Wendungen mit metaphorischem Charakter - z.B. "they mend their evil ways"(27) - im Deutschen nachzukonstruieren, denn daraus ergeben sich notwendig unidiomatische, gezwungene Formulierungen wie "sich von ihren bösen Wegen bekehrten"(46). Bei solchen Gelegenheiten sollte der Übersetzer vielmehr die Grenzen der ZS-Möglichkeiten erkennen, um nicht den Rahmen der Sprachüblichkeit zu überschreiten. Allerdings tauchen in diesem Zusammenhang immer auch solche Fälle auf, über deren Handhabung nicht eindeutig entschieden werden kann; das trifft u.a. für eine Metapher zu, die der Autor mehrmals verwendet, für die der Übersetzer aber offenbar keine konsequent zu verwirklichende Lösung gefunden hat, nämlich das Bild des "personality package". Diese Metapher wird zunächst eingeführt ("a nice package of qualities"(10)) und taucht dann noch mehrmals auf: "to be an attractive 'package'"(10), "exchange ... of ... his 'personality package'"(88). In der Übersetzung findet sich entsprechend "ein nettes Bündel von Eigenschaften"(17), "um attraktiv zu wirken"(18) und "Austausch seiner Persönlichkeit"(137), Lösungen also, in denen nicht klar genug zum Ausdruck kommt, daß hier wieder auf die zentrale Metapher angespielt wird, in welcher der Autor das Bild des Warenmarktes auf den Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen überträgt. Sicherlich ließe sich ein ähnliches ZS-Bild konstruieren, zumal auch das AS - Wort durch entsprechende Anführungszeichen als in diesem Zusammenhang ungebräuchlich bzw. als bewußte Neuschöpfung des Autors gekennzeichnet ist. Andererseits mag eine solche Konstruktion im Deutschen so unüblich erscheinen, daß in diesem Falle für den Verzicht auf das metaphorische Element



argumentiert werden könnte.

Dank der Vielzahl der im AS-Text verwendeten Metaphern fällt es insgesamt gesehen nicht allzu schwer ins Gewicht, wenn in der Übersetzung nicht jede dieser Redefiguren nachvollzogen wird. Jedoch lassen sich von daher nicht jene Fälle rechtfertigen, in denen der Übersetzer, wie erwähnt, eine Metapher, die sich leicht ins Deutsche übertragen ließe, nicht übernimmt, denn grundsätzlich bedeutet der Verlust jeder Redefigur zugleich einen Verlust für die Anschaulichkeit und Ausdruckskraft des ZS-Textes und damit einen Mangel der Übersetzung im Vergleich zum AS-Text. Deswegen sollte die Zahl jener Mängel im stilistischen Bereich, die aufgrund struktureller Divergenzen zwischen AS und ZS unvermeidlich sind, nicht noch durch zusätzliche Abweichungen, d.h. durch unnötig freie oder flüchtige Übersetzung vergrößert werden.

- 2.2.5.3 Gerade das geschieht jedoch im Zusammenhang mit zwei wesentlichen stilistischen Komponenten des AS-Textes, nämlich der Aufzählung sowie der Konstruktion von Antithesen. Obwohl diese beiden vom Autor mit Vorliebe verwendeten Stilfiguren sich ausnahmslos und ohne jegliche Schwierigkeiten auch im Deutschen konstruieren lassen, weist die Übersetzung hier in großem Umfang Auslassungen auf. So wird bei der Übertragung von AS-Aussagen, in denen einzelne Wörter oder auch ganze Sätze einander antithetisch gegenübergestellt sind, eines der beiden gegensätzlichen Elemente ausgelassen und dadurch die Redefigur aufgelöst. Auf diese Weise geht eben jene Anschaulichkeit verloren, welche der Autor im AS-Text durch die ständige Verwendung solcher Antithesen erzielt.
- 2.2.5.4

Das gleiche gilt bezüglich der illustrierenden Wirkung der Aufzählungen, die in der Übersetzung insofern abgeschwächt wird, als sehr oft eines oder mehrere der einzelnen Glieder ausgelassen werden. Diese Auslassungen mögen zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß manche Aufzählungen im AS-Text Wiederholungen enthalten, die nachzuvollziehen dem Übersetzer überflüssig erschien. Doch erfüllen gerade auch derartige Wiederholungen im Rahmen einer Aufzählung ihren Zweck, indem sie ein Element in seiner Bedeutung besonders hervorheben, so daß hier keinesfalls eine Rechtfertigung für die betreffenden Auslassungen zu suchen ist.

- 2.2.5.5 Hinsichtlich der Parenthesen finden sich im ZS-Text kaum Abweichungen; der Übersetzer vertauscht hier lediglich mehrmals Klammern und Gedankenstriche, wobei ihm offensichtlich nicht bewußt ist, daß im AS-Text eine

in Klammern gefaßte Parenthese eine eher unwesentliche Nebenbemerkung enthält, während Gedankenstriche aufgrund ihrer optischen Wirkung eine Parenthese als inhaltlich besonders bedeutsam vom übrigen Text abheben.

- 2.2.5.6 Die übrigen unter III., 1.2.7.6 erwähnten, weniger häufig auftretenden Redefiguren werden, abgesehen von den nicht nachvollziehbaren Wortspielen, überwiegend in den ZS-Text übernommen. Eine unnötige Minderung der Anschaulichkeit in der Übersetzung erfolgt allerdings schließlich auch dadurch, daß der Übersetzer den im AS-Text wie erwähnt vollzogenen Wechsel der Redeperspektive mehrfach unterläßt.



3. Analyse der Übersetzung im Hinblick auf semantische Äquivalenz.

Während viele stilistische Mängel der Übersetzung sich, wie unter II. gesehen, auch dem ZS-Leser ohne einen Vergleich mit dem AS-Text offenbaren, lassen sich Übersetzungsfehler im Bereich der Semantik meist erst im Rahmen eines solchen Vergleichs aufdecken.

Die folgende Erörterung bildet aus den unter III., 3. genannten Gründen den Schwerpunkt dieses Kapitels. Demzufolge muß auch die Zahl der hier zitierten Beispiele im Vergleich zu den vorangegangenen Betrachtungen größer sein, da, vor allem im Bereich der Lexik, nur anhand solcher Beispiele die zum Teil nuancierten Unterschiede bezüglich des semantischen Gehalts der AS-Wörter als auch bezüglich der semantischen Äquivalenz zwischen AS- und ZS-Wörtern deutlich genug herausgestellt werden können.

- 3.1 Der generelle Eindruck der leichten Verständlichkeit und Durchschaubarkeit der gedanklichen Zusammenhänge ist allein aufgrund der unkomplizierten Struktur auf lexikalischer und syntaktischer Ebene in der Übersetzung durchaus gewahrt. Hierzu tragen sowohl die geringe Zahl von Fremdwörtern und Fachtermini und die überschaubare Syntax als auch die zum Teil aus dem AS-Text übernommenen Stilelemente bei, deren positiver Einfluß auf der semantischen Ebene in der Auflockerung und Veranschaulichung der dargebotenen Inhalte besteht. Auch die in dieser Hinsicht wirkungsvollen Beispiele und Zitate finden sich in der Übersetzung weitgehend wieder.
- 3.2 Unabhängig von diesem allgemeinen Eindruck offenbart sich jedoch bei einer detaillierten Untersuchung des ZS-Textes eine ganz beträchtliche Anzahl semantischer Verstöße. Sie betreffen in erster Linie den Bereich der Lexik, wobei jedoch die semantisch nicht äquivalente Übersetzung einzelner Wörter meist in einer Verfälschung der Aussage resultiert, welche die lexikalische Dimension bei weitem übersteigt.
- 3.2.1 So scheint die Referenz der im AS-Text häufig auftretenden Substantive mit dem Suffix '-ness', das offenbar, im Sinne der verbalstilistischen Konstruktion mit 'being ...', ein aktuelles und zugleich permanentes 'Beschaffen-Sein' bezeichnet, in einigen ZS-Lösungen nicht ganz getroffen zu sein. Der Übersetzer legt sich hier ohnehin selten auf eine eindeutige

Lösung fest, wie u.a. die variierenden ZS-Wörter für das AS-Substantiv "aliveness"(26,27,87) zeigen; so sind die Wörter "Lebenskraft"(42), "Lebensgefühl"(44) und "Leben"(135) weder untereinander noch zu dem AS-Wort semantisch äquivalent, einzig der Ausdruck "Lebendigkeit"(135), der nach Wahrig die "lebendige Beschaffenheit", nach Duden "das Lebendige" bezeichnet, kann in diesem Falle als semantisches Äquivalent gelten. Auch der AS-Neologismus "I-ness"(16,84) bereitete offenbar Schwierigkeiten bei der Übersetzung. Seine Referenz ist im Deutschen am ehesten in einem Kompositum wie 'Ich-Sein' oder in einem Neologismus wie 'Ichheit' zu erfassen, und entsprechend läßt sich "sense of I-ness"(84) als 'Ich-Bewußtsein', also als das Bewußtsein von der Existenz des eigenen 'Ich' als formal abgeändertes Synonym zu 'Selbstbewußtsein' wiedergeben. Demnach kann den Lösungen "das 'Ich'"(27) für "I-ness"(16) und "Selbstgefühl"(131) für "sense of I-ness"(84) eine teilweise Äquivalenz nicht abgesprochen werden, doch hätten durch etwas mehr Mut zu entsprechenden ZS-Neuschöpfungen sicher eindeutiger Äquivalente gebildet werden können.

Ähnliches gilt schließlich auch für "possessiveness"(30,36), dessen Übersetzung mit "Unterjochung"(48) (beim zweiten Mal wird das Wort in der Übersetzung ganz ausgelassen (59)) nicht vermuten läßt, daß hier eine Persönlichkeitsstruktur, ein 'Besitzergreifend-Sein' ausgedrückt werden soll; der ZS-Ausdruck bezeichnet vielmehr das mögliche Ergebnis einer solchen Charakterstruktur, da diese sich in der "Unterjochung" anderer Menschen äußern kann.

3.2.2 Auch bei der Übersetzung der AS-Komposita wird oft die semantische Äquivalenz nicht gewahrt; so wird z.B. "reality-unity"(67) mit "Realität"(105) wiedergegeben, so daß der in der AS-Formulierung ausgedrückte Gegensatz ("man can perceive reality only in contradictions, and can never perceive in thought the ultimate reality-unity"(67)) in der Übersetzung sehr stark verwischt wird ("daß der Mensch die Wirklichkeit nur in ihren Widersprüchen wahrnehmen kann, daß er jedoch die letzte Realität ... niemals gedanklich erfassen kann"(105)).

3.2.3 Im folgenden sollen nun die bereits unter III., 2.1.1 erwähnten zentralen Begriffe auf ihren semantischen Gehalt hin überprüft sowie die vom Übersetzer jeweils gewählten ZS-Ausdrücke hinsichtlich der semantischen Äquivalenz beurteilt werden.



Zunächst einmal geht es dabei um vier Begriffe, die sowohl in Verbindung miteinander als auch unabhängig voneinander auftreten, die jedoch, da sich an ihnen eine wesentliche Grundlage des Frommschen Denkens aufweisen läßt, zusammen genannt werden sollten: "character orientation", "attitude", "activity" und "productiveness".

"Character orientation" ist ein Begriff, der in dieser Form und mit seiner besonderen Referenz bei Fromm erstmals auftaucht, wobei jedoch die figurative Bedeutung von "orientation", wie sie das O.E.D. definiert, durchaus zugrundegelegt werden kann: "Adjustment, position, or aspect with respect to anything; determination of one's 'bearings' ... in relation to circumstances, ideas, etc." Insofern bietet sich auch als ZS-Entsprechung der Ausdruck 'Orientierung' (im Sinne eines 'Sich-Richtens' oder 'Ausgerichtetseins' auf einen bestimmten Punkt hin bzw. in eine bestimmte Richtung) an. Im Sinne Fromm's verstanden¹ bezeichnet der AS-Begriff nun jedoch speziell die Art, in der ein Mensch bezogen ist auf Welt, Mitmenschen und sich selbst, d.h. woraufhin er sich "im Prozeß der Assimilierung und Sozialisation"² orientiert. Dabei weist der Charakter eines jeden Menschen "gewöhnlich eine Mischung von ... Orientierungen" auf, "von denen eine Orientierung jedoch dominant ist"³; dementsprechend werden in "The Art of Loving" auch z.B. "marketing orientation"(11), "productive orientation"(8,100) oder "receptive ... orientation"(25) einander gegenübergestellt, und "the productive character"(26,72) ist folglich jener Charakter, bei dem die produktive Orientierung dominiert, während unter "the receptive person"(42) ein Mensch mit überwiegend rezeptiver Orientierung zu verstehen ist. Auch angesichts dieser speziellen Referenz von "orientation" bei Fromm erscheint es, wie bereits in bezug auf die allgemeinere Definition des O.E.D., angebracht, im Deutschen den Ausdruck der 'Charakter-Orientierung' mit dieser besonderen Referenz einzuführen.

Das wurde in der Übersetzung denn auch teilweise, jedoch nicht mit der zu fordernden Konsequenz verwirklicht. Mehrmals finden sich semantisch äquivalente Lösungen wie in den Beispielen "orientation of character"(43) - "Orientierung des Charakters"(69), "orientation"(44) - "Orientierung"(70), "productive orientation"(8,28,100) - "schöpferische Orientierung"(13,45,157). Daneben fallen jedoch weniger treffende Lösungen auf, so wird z.B. "marketing orientation"(11) mit "der kaufmännische Sinn"(18) wiedergegeben, was zwar keine völlige Abweichung von der Referenz des

AS-Ausdrucks darstellt, doch geht es hier eben um eine den Gesetzen des Marktes folgende Charakter-Orientierung, also eine "marketing Orientierung"⁴, wobei der Begriff des "marketing" im Deutschen inzwischen so geläufig sein dürfte, daß er sicherlich in diesem Zusammenhang übernommen werden kann. Auch der Ausdruck der 'merkantilen Orientierung' (entsprechend der vom Übersetzer gewählten Formulierung des "'merkantilen' Charakters"(42) für "marketing character"(25)) könnte hier durchaus akzeptiert werden; allerdings sollte die besondere Kennzeichnung des Wortes durch Anführungszeichen, wie sie der Übersetzer vornimmt, auf jeden Fall unterbleiben und ein solches Wort, auch wenn es neu eingeführt wird, genauso selbstverständlich und vor allem konsequent wie im AS-Text verwendet werden.

Weiterhin ist die Übersetzung von "stage of the receptive, exploitative, or hoarding orientation"(25) durch "das Stadium des Empfangens, des Ausnutzens oder Zusammenraffens"(42) kaum als semantisch äquivalent zu bezeichnen, weil hier dem ZS-Leser die wesentliche Information vorenthalten wird, daß wiederum von bestimmten 'Orientierungen' die Rede ist.

Um einen beachtlichen semantischen Verstoß handelt es sich, wenn in einer Fußnote diese Charakter-Orientierungen als "charakterliche Anlagen"(42) bezeichnet werden, obwohl Charakter-Orientierungen nach Fromm ja gerade n i c h t an- bzw. grundgelegt sind, sondern sich vielmehr im Verlauf des Reifungsprozesses des Individuums entwickeln.

Zum anderen sollte "orientation"(28) keinesfalls mit "Haltung"(45) übersetzt werden, da der Autor in dieser Bedeutung den Ausdruck "attitude" verwendet.

"Attitude" bezeichnet bei Fromm - vergleichbar der Definition des O.E.D.: "Settled behaviour or manner of acting, as representative of feeling or opinion" - eine Haltung, eine "innere (Grund-) einstellung, die jemandes Denken und Handeln prägt"(Definition des Duden für 'Haltung'), ein Ethos. Diese Referenz wird in der Übersetzung in der Mehrzahl der Fälle getroffen, z.B. auch "religious attitude"(59,69) - "religiöse Haltung"(93,107), "destructive attitude towards life"(104) - "destruktive Lebenshaltung"(163). Allerdings geht in einigen Fällen der Ausdruck durch eine kürzende Übersetzung verloren, wenn z.B. "attitude of ... meditation"(24) nicht als 'meditative Grundhaltung', sondern als "Meditation"(40) erscheint, "attitude of love"(53) schlicht mit "die Liebe"(85) und "emotional



attitude ... of humility"(100) mit "das ... Gefühl ist Demut"(156) übersetzt wird, wodurch dem ZS-Leser an den betreffenden Stellen eine stark vom AS-Text abweichende, weil verallgemeinernde Aussage vermittelt wird. Während "activity" im Englischen in erster Linie die Referenz von "use of energy for the achievement of external aims"(25) hat, wie auch das O.E.D. "active" als "opposed to contemplative or speculative" definiert, verwendet Fromm den Ausdruck mit einer weniger geläufigen Referenz, die er in "The Art of Loving" folgendermaßen erläutert: "by activity is not meant 'doing something', but an inner activity, the productive use of one's powers"(105); "the use of man's inherent powers, regardless of whether any external change is brought about"(25); "a man sitting quiet and contemplating, with no purpose or aim except that of experiencing himself and his oneness with the world, is considered to be 'passive' ... In reality, this attitude of concentrated meditation is the highest activity there is, an activity of the soul, ..." (24f.). Gerade das letzte Zitat zeigt, daß Fromm mit seiner Definition des Terminus zurückgreift auf die aristotelische Vorstellung von der 'vita contemplativa' - als Gegenbegriff zur 'vita activa' -, wonach ebendiese kontemplative Haltung als die höchste Form der Aktivität angesehen wird.

Entsprechend der erstgenannten, geläufigeren Bedeutung von "activity" haben auch die Wörter, die sich für die Übersetzung anbieten, nämlich 'Aktivität' oder 'Tätigkeit', in erster Linie die Referenz "aktives Verhalten, ..., Geschäftigkeit; Wirksamkeit, Wirkungsfähigkeit" bzw. "Handeln, Wirken, Schaffen"(Wahrig), so daß auch dem ZS-Leser - genau wie dem AS-Leser - die Referenz des Wortes im Frommschen Sinne erst aufgrund der im Text enthaltenen Erläuterungen des Autors einleuchtet. Wenn also insofern die Leserwirkung von 'Aktivität' oder auch die der etwas enger gefaßten 'Tätigkeit' der von "activity" entspricht, erübrigt sich auf jeden Fall eine interpretierende Übersetzung, wie sie stellenweise dennoch versucht wird: "by productive activity"(23) - "selbst und in Freiheit"(38), "to be active"(106) - "wach zu sein"(165). Diese Lösungen weisen, abgesehen davon, daß hier unnötig frei übersetzt wird, kaum noch einen semantischen Bezug zu den jeweiligen AS-Aussagen auf.

Vielmehr genügt aus den oben genannten Gründen zur Erhaltung der semantischen Äquivalenz die einfache Übersetzung mit 'Aktivität' oder 'Tätig-

keit', wobei allerdings nur einer der beiden Ausdrücke durchgehend verwendet werden sollte, um so die gleiche Eindeutigkeit und Stringenz zu gewährleisten, wie sie der Autor durch den uneingeschränkten Gebrauch von "activity" erreicht.

So wird das relativ selten auftauchende Adjektiv (z.B. "active penetration"(31)) einheitlich mit "aktiv" ("aktives Durchdringen"(51)) wiedergegeben, während das häufig verwendete Substantiv wechselnd sowohl mit "Aktivität"(z.B. 19,40,164) als auch mit "Tätigkeit" (z.B. 20,35,40) übersetzt wird. Zwar muß diese Inkonsequenz den ZS-Leser nicht zwingend zu der Annahme verleiten, es bestehe zwischen den beiden Wörtern ein referentieller Unterschied, doch wird zumindest dem nachweislichen Streben des Autors nach einheitlichem und damit eindeutigen Wortgebrauch in der Übersetzung nicht genügend Rechnung getragen.

In einem engen inhaltlichen Zusammenhang mit "activity" steht "productive-ness"; ähnlich wie mit jenem Begriff verhält es sich auch mit diesem: im Sinne Fromm's ist "productiveness" nicht, wie üblich, als "The quality of being productive; capacity of producing"(O.E.D.) und "productive" nicht als "Having the quality of producing or bringing forth; tending to produce; creative, generative"(O.E.D.) zu verstehen; vielmehr setzt "productiveness" im Frommschen Verständnis keine besonderen Fähigkeiten voraus, ebensowenig wie sie eine "Aktivität (ist), die 'notwendig zu praktischen Ergebnissen führt'"⁵. Fromm versteht darunter im Gegenteil eine "Haltung ..., eine Art der Reaktion und Orientierung gegenüber der Welt und sich selbst im Prozeß des Lebens."⁶ "die Realisierung der dem Menschen eigenen Kräfte"⁷, zu der demnach jeder geistig und seelisch intakte Mensch gleichermaßen fähig ist.

Diese spezielle Referenz des Wortes wird, im Gegensatz zu der von "activity", in "The Art of Loving" nicht eigens erläutert, eine Erklärung erfolgt höchstens indirekt, z.B. "in this (predominantly productive) orientation the person has overcome dependency, narcissistic omnipotence, the wish to exploit others, or to hoard, and has acquired faith in his own human powers, courage to rely on his powers ..." (28). Sofern also der AS-Leser nicht bereits aus anderen Werken Fromm's mit der besonderen Referenz dieses Wortes vertraut ist, bleibt es ihm überlassen, die vom Autor zugrundegelegte Bedeutung aus dem Kontext zu erfassen. Weil dies

in gleichem Maße auch dem ZS-Leser zugemutet werden darf, läßt sich eine wörtliche Übersetzung durch 'Produktivität' bzw. 'produktiv' ("Produkte hervorbringend, schöpferisch"(Wahrig) rechtfertigen. Nur sollte in diesem Falle besonders auf eine einheitliche Wortwahl in der Übersetzung geachtet werden, damit nicht die richtige Deutung des Wortes dem Leser noch zusätzlich erschwert wird.

Genau das aber wird bei der Übersetzung nicht beachtet, und der Übersetzer schwankt nicht nur ganz allgemein zwischen "produktiv" und "schöpferisch", sondern auch AS-Verbindungen von "productive" mit einem bestimmten Substantiv (z.B. "productive orientation" (8,28)) werden unterschiedlich übersetzt ("schöpferische Orientierung" (13), "produktive Orientierung"(45)). Der Grund für die einheitliche Übersetzung von "productiveness"(55,104,106) mit "Produktivität"(88,162,165) ist wohl eher darin zu finden, daß ein entsprechendes Substantiv zu "schöpferisch" sich kaum anbietet, sieht man einmal von dem in diesem Zusammenhang nicht angebrachten 'Schöpfertum' ab.

Daneben fallen wiederum interpretierende ZS-Formulierungen auf; obwohl der AS-Text dazu keinen Anlaß bietet, wird z.B. "productiveness"(53) mit "innere Produktivität"(85) wiedergegeben, wenn auch die Semantik des Wortes hierdurch nicht verfälscht wird.

Bereits an dieser Stelle läßt sich anhand der vier soeben erörterten Begriffe ein typisches Merkmal der Übersetzung aufweisen, nämlich die auffällige Inkonsequenz bei der Übertragung jeweils ein- und desselben AS-Wortes, ein Eindruck, der sich im folgenden noch verstärkt. Natürlich soll hiermit nicht behauptet werden, daß es generell für einen AS-Ausdruck nur eine semantisch äquivalente ZS-Entsprechung geben könne; eine solche Forderung dürfte vielfach selbst in bezug auf eine in sich geschlossene Texteinheit kaum im Interesse einer optimalen, semantisch äquivalenten Übersetzung sein. Nur ist es, wie in den vorangegangenen Fällen nachgewiesen, doch so, daß in dem hier behandelten Text der jeweilige, durchgehend verwendete AS-Ausdruck trotz des je unterschiedlichen Kontexts immer dieselbe Referenz behält und auch der jeweilige Konnotationsbereich derselbe bleibt. Gerade deshalb verwundert es, daß der Übersetzer, obwohl er in den meisten Fällen das betreffende ZS-Äquivalent bereithält (z.B. "Orientierung", "Haltung"), dieses nicht konsequent verwendet, sondern seine Lösungen variiert. Der Grund dafür mag in einer

gewissen Unsicherheit hinsichtlich der Referenz des AS - Wortes zu suchen sein, kann jedoch auch einfach in dem fehlenden Bewußtsein von der semantischen Bedeutsamkeit des einheitlichen und damit eindeutigen Wortgebrauchs, wie sie oben erläutert wurde, liegen.

Dabei sollte dem Übersetzer aufgefallen sein, daß die Bereitschaft Fromm's zu sprachlichen Neuschöpfungen im Interesse einer möglichst nuancierten, differenzierenden Ausdrucksweise ja gerade darauf hindeutet, daß umgekehrt die Fixierung des Autors auf bestimmte Wörter offensichtlich mit der Absicht der eindeutigen, unveränderten Wiederholung und somit Betonung ein- und desselben Wortinhalts einhergeht.

Bei der weiteren Betrachtung der Übersetzung jener Wörter, denen eine zentrale Bedeutung zukommt und die somit in erster Linie eine semantisch äquivalente Übertragung beanspruchen, treten immer wieder einwandfreie Lösungen auf, daneben ist jedoch noch häufiger eine die semantische Äquivalenz zumindest beeinträchtigende Inkonsequenz zu beobachten, ebenso wie sich auch beträchtliche Abweichungen von der Semantik des AS - Textes finden.

So ist die Referenz der vier Merkmale, die nach Fromm die produktive Liebe auszeichnen, nämlich "care", "respect", "responsibility" und "knowledge"(28), mit "Fürsorge", "Respekt", "Verantwortlichkeit" und "Wissen"(46) richtig erfaßt, wobei diese vier Wörter außerdem den einzigen Fall darstellen, in dem über den gesamten Text hinweg eine einheitliche Wortwahl entsprechend der im AS-Text erfolgt.

Das Gegenteil trifft für die Übersetzung von "concern" zu, das im Sinne von "relation of connexion or active interest in ... Interest, solicitous regard" (O.E.D.) zu verstehen ist und im Deutschen am ehesten mit 'Interesse' oder auch 'Sorge' wiederzugeben wäre. Der erstere Ausdruck findet sich denn auch in einigen Fällen, doch reicht daneben die Palette der Lösungen von noch in Grenzen akzeptablen Übersetzungen wie "Fürsorge"(46) oder "Besorgtheit"(47,49) über solche wie "Streben"(48), "Zuneigung"(87) bis hin zu effektiv semantisch falschen Wörtern wie "Liebe"(84) und "Erlebnis"(100) und sogar "Erkenntnis"(98), ohne daß sich im AS-Text an den entsprechenden Stellen⁸ Anhaltspunkte für eine solche Referenz des Wortes finden ließen.

Kaum zufriedenstellender fällt die Übersetzung des Wortes "act" aus,



selbst wenn hier die Lösungen nicht ganz so stark variieren wie im vorangegangenen Beispiel. "Act" im Frommschen Sinne - z.B. "act of loving" (32) - ist entsprechend der Definition "The process of doing"(O.E.D.) zu verstehen, nicht etwa im Sinne von "A thing done"(O.E.D.). Demnach wäre als deutsches Äquivalent hierzu neben der wörtlichen Übernahme ('Akt') auch die Verwendung von 'Vollzug' zu erwägen, ein Wort, das ähnlich dem Ausdruck "Tun"⁹ einerseits zwar zu etwas ungewöhnlichen ZS-Wendungen führen mag, das jedoch das Element des Dynamischen besser zur Geltung bringt.

In der Übersetzung taucht als akzeptable Lösung mehrfach die erstgenannte auf, z.B. "act of fusion"(31) - "Akt der Vereinigung"(51); doch greift der Übersetzer, obwohl er diese semantisch äquivalente Lösung zur Hand hat, zusätzlich wieder zu anderen, weitaus weniger treffenden, zum Teil semantisch falschen Wörtern. So entstehen formal wie semantisch gekürzte Übersetzungen wie "act of loving"(32) - "Lieben"(52), "act of will"(51) - "der Wille"(82) sowie semantisch schlicht falsche Lösungen wie "act of giving"(26) - "Form des Gebens"(43). Auch die Gegenüberstellung von "thought ... act"(68), "not to think right, but to act right"(68) wird im Deutschen semantisch falsch wiedergegeben: "Denken ... Erleben"(106), "nicht richtig zu denken, sondern tief zu erleben"(106); eine solch beträchtliche Verfälschung kann wohl nur aus mangelndem Textverständnis bzw. fehlendem Hintergrundwissen resultieren: der AS-Kontext spricht in diesem Fall eindeutig die auf die aristotelische Ethik zurückgehende Formel 'rechtes Denken - rechtes Handeln' an.

Ebenso kann nur mangelndes Verständnis dazu führen, daß ein für das Frommsche Denken so wesentlicher Begriff wie "mysticism"(32,59) aufgrund interferierter Übersetzung im Deutschen als "Mystizismus"(53,93) erscheint, obwohl die Referenz dieses eher im pejorativen Sinne verwendeten ZS - Wortes ("Wunderglaube; schwärmerische Religiosität"(Wahrig)) keineswegs der des englischen "mysticism" ("reliance on spiritual intuition as the means of acquiring knowledge of mysteries inaccessible to the understanding"(S.O.E.D.)) entspricht. Daß der Übersetzer ohnehin mit der Referenz der auf den betreffenden Wortstamm zurückgehenden Wörter nicht vertraut zu sein scheint, zeigt in diesem Zusammenhang auch die semantisch völlig falsche Übersetzung von "the unknown, the mysterious"(84) mit "des Unbekannten, des Leeren"(130).

Abschließend soll noch ein treffendes Beispiel für die undifferenzierte und damit wiederum inkonsequente Weise der Übersetzung angeführt werden. Die Referenz der vom Autor klar unterschiedenen Wörter "relationship", "relatedness" und "attachment" wird in der Übersetzung offenbar willkürlich ausgetauscht; so wird "relationship" mehrfach korrekt mit "Verhältnis"(z.B. 88) oder "Beziehung"(z.B.65) wiedergegeben, daneben aber auch mit "Bezogenheit"(38), "Bindung"(69,82,135) und "Verbindung"(82, 131). "Relatedness" wird in keinem Fall semantisch äquivalent mit 'Bezogenheit', sondern wechselnd mit "Verhältnis"(69,71) und "Beziehung"(71) übersetzt, demnach als Synonym zu "relationship" betrachtet. "Attachment" schließlich erscheint mehrfach korrekt als "Bindung"(z.B.68), wird außerdem aber auch mit "Angewiesensein"(37) und "Verbundenheit"(63) wiedergegeben. Das gleiche Phänomen ist auch im Hinblick auf weitere zentrale Begriffe wie "aloneness", "separateness", "oneness", "union" und "fusion" in starker Ausprägung vorhanden.

Abgesehen von den semantischen Verstößen im Zusammenhang mit den zentralen Begriffen zeigen sich im weiteren Vergleich der Übersetzung mit dem AS-Text im Bereich der Lexik so viele ZS-Verstöße, daß diese jeweils nur anhand einiger charakteristischer Beispiele erörtert werden können. Allgemein betrachtet lassen sich hier zwei Gruppen von semantisch nicht äquivalenten ZS-Lösungen unterscheiden. Dabei handelt es sich einmal um jene Fälle, in denen die Übersetzung überhaupt keine referenzsemantische Äquivalenz zum AS-Text aufweist; der zweiten Gruppe sind solche Lösungen zuzuordnen, deren Semantik zwar hinsichtlich der Referenz des jeweiligen Wortes grundsätzlich der des AS-Ausdrucks entspricht, bei denen jedoch mehr oder weniger stark ausgeprägte konnotative Unterschiede zwischen AS- und ZS-Version zu vermerken sind.

Sicherlich kommt, was die kritische Bewertung der semantischen Verstöße betrifft, in einem Text wie diesem dem denotativen gegenüber dem konnotativen Element prinzipiell die größere Bedeutung zu - was bei anderen Textarten keineswegs der Fall sein muß. Dementsprechend dürften die Verstöße gegen die denotative Äquivalenz als besonders schwerwiegend gelten, da hierdurch die Semantik oft nicht unwesentlich verfälscht wird, während konnotative Abweichungen in diesem Zusammenhang weniger negative Auswirkungen haben, da durch sie die Aussage nicht unmittelbar verfälscht, sondern meist nur im Zuge unterschiedlicher Nuancierungen mittelbar berührt wird.



3.2.4 Die weitaus meisten denotativen Verstöße finden sich bei der Übersetzung von Substantiven, was zwar im Hinblick darauf, daß diese Wortart wesentlich die Semantik des AS-Textes prägt, nicht überraschen muß. Doch handelt es sich bei den betreffenden AS-Wörtern größtenteils um recht geläufige Substantive, deren Referenz zumeist eindeutig aus dem engeren Kontext hervorgeht und denen vom Autor keineswegs etwa eine von der geläufigen Wortbedeutung abweichende Referenz zugeordnet ist. In vielen Fällen bewirkt hier die mangelnde referentielle Äquivalenz des ZS-Ausdrucks eine beträchtliche Verfälschung der ZS-Aussage.

3.2.4.1 Aus der Vielzahl der Verstöße sollen einige in ihrer Art typische oder häufig wiederkehrende Fehler angesprochen werden. Wie bereits unter 2.1.3.1 angedeutet wurde, häufen sich semantisch falsche Übersetzungen von AS-Lehnwörtern lateinischen und griechischen Ursprungs, was möglicherweise auf eine bewußte Vermeidung von Fremdwörtern im Deutschen zurückgeführt werden kann. So wird "In the last few generations"(10) mit "Im Laufe der letzten Jahrzehnte"(17) übersetzt, (das ZS - Wort bezeichnet hier eine viel kürzere Zeitspanne als das AS - Wort), "fixation to the mother"(82) erscheint als "Bindung an die Mutter"(127), (der AS-Ausdruck bezeichnet eine krankhaft einseitige Bindung, was in der ZS-Lösung nicht zum Ausdruck kommt), "positive stimulation of warmth"(38) wird mit "Verlangen nach Wärme"(60), "identification"(45) mit "Erkennen"(72) übersetzt. Dabei zeigen diese Beispiele als einige von vielen, daß hier im Deutschen ohne weiteres Fremdwörter wie 'Generationen', 'Fixierung', 'Stimulierung' und 'Identifikation' verwendet werden könnten; daneben bieten sich außerdem meist äquivalente Substantiv-Adjektiv-Syntagmen an (Fixierung - krankhafte Bindung; Stimulierung - anregende Wirkung), die, falls das jeweilige Fremdwort tatsächlich um jeden Preis vermieden werden soll, immer noch eine semantisch äquivalente Übersetzung erlauben.

Eine weitere Form semantischer Verstöße besteht in der falschen Übersetzung überaus geläufiger, stilistisch neutraler AS-Substantive, hier fallen besonders grobe Fehler wie die folgenden auf: "the draw of the nothing"(21) - "der Drohung des Nichts"(35), "competition"(58) - "Un-gleichheit"(92), "religion"(103) - "Denken"(161), "preacher"(105) - "Philosoph"(164).

Sehr häufig finden sich auch Verstöße, die aus einer interferierten Über-

setzung resultieren; dabei werden u.a. eine Reihe 'falscher Freunde' nicht erkannt, so z.B., wenn "endless arguments about ..." (68) mit "endlosen Argumenten über ..." (107) wiedergegeben wird, der AS-Ausdruck bezeichnet hier nicht einzeln vorgebrachte "Argumente", sondern 'Erörterungen' bzw. 'Streitgespräche', in die eine Vielzahl solcher "Argumente" eingebracht werden.

Schließlich entstehen viele zum Teil schwerwiegende Verfälschungen der Aussage dadurch, daß ein semantisch differenzierter Ausdruck des AS-Textes durch ein weitaus weniger differenziertes ZS - Wort wiedergegeben wird. So wird "criticism of the idea of God"(62) übersetzt mit "Kritik an der Religion"(98), obwohl Fromm ja gerade differenziert zwischen dem 'Gottesbegriff', dessen Entwicklung er zuvor ausführlich erläutert (57-62), einerseits und auf der anderen Seite der 'Religion' als jeglichem "System des Denkens und Tuns, das von einer Gruppe geteilt wird und das dem Individuum einen Rahmen der Orientierung und ein Objekt der Hingabe gewährt."¹⁰, was dem Übersetzer, da er beide Wörter offenbar als Synonyme betrachtet, wohl nicht bewußt war.

Eine weniger beträchtliche, aber für die offensichtlich flüchtige Arbeitsweise des Übersetzers typische Einebnung eines AS-Ausdrucks stellt die Übersetzung "in the belly of a whale"(29) - "im Bauch eines großen Fisches"(47) im Rahmen der Erzählung von Jonas dar.

3.2.4.2 Bei der Übersetzung von AS-Adjektiven fällt, mehr noch als bei den Substantiven, die häufig falsche Übertragung von Lehnwörtern auf, obwohl in den betreffenden Fällen im Deutschen durchaus geläufige Fremdwörter existieren. Dennoch vollbrachte der Übersetzer semantische Fehlleistungen wie die folgenden: "the autistic wish for omniscience"(62) - "dem frommen Wunsch nach Allwissenheit"(97), (abgesehen davon, daß die ironische Färbung der ZS-Aussage in diesem Zusammenhang völlig unangebracht ist, scheint die Referenz des AS - Wortes, bei dem es sich nach W.N.W.D. um einen Amerikanismus handelt, dem Übersetzer nicht bekannt gewesen zu sein, da es ansonsten wohl kaum zu einem solch groben Verstoß gekommen wäre); "love as the only rational answer to the problem of human existence"(109) erscheint als "die Liebe ... als die einzige wahre Antwort auf das Problem der ..." (169); weiterhin kann auch "aggressive"(75) wohl kaum die Referenz von "anspruchsvoll"(118) unterlegt werden, und "a marginal phenomenon"(108) bezeichnet nicht ein "seltenes Phänomen"(169),

sondern der AS-Ausdruck enthält ein eindeutiges Werturteil, das für den betreffenden Kontext von großer Bedeutung ist. Selbst die Begründung, daß hier Fremdwörter wie 'autistisch', 'aggressiv' und 'marginal' vermieden werden sollten, kann kaum als Rechtfertigung für solche Verstöße gelten, da auch mit Hilfe deutscher Adjektive wie 'vernünftig' oder 'nebensächlich' semantisch äquivalent übersetzt werden könnte.

Bemerkenswert erscheint auch, daß das Adjektiv "fair", ein seit langem im Deutschen gebräuchliches Lehnwort, in der Übersetzung doch zu semantischen Fehlern führen konnte: "principle ... of fair exchange"(89) wird wiedergegeben als "Grundsatz, ein gutes Geschäft zu machen"(137); während die AS-Formulierung impliziert, daß beiden Partnern hier gleichermaßen Gerechtigkeit widerfahren ist und jeder mit dem erzielten Ergebnis zufrieden sein darf, besagt die ZS-Wendung, daß einer der beiden Partner, wahrscheinlich auf Kosten des anderen, für sich einen Vorteil verbuchen kann.

Daneben tauchen recht willkürlich anmutende Verstöße bei der Übersetzung unkomplizierter AS-Adjektive auf; so ist nicht einzusehen, warum "in religious cultures"(88) mit "in älteren Kulturen"(136) wiedergegeben oder "not unkind"(61) durch "nicht liebend"(97) ins Gegenteil verkehrt wird. Schließlich wird auch das englische "one" in seiner Funktion als Numeraladjektiv nicht immer korrekt durch die hier allein zulässige Eins-zu-Eins-Entsprechung 'ein(e)' wiedergegeben, wodurch in der Übersetzung Aussagen entstehen, deren Semantik stark von der des AS-Textes abweicht: "There is ... one great difference"(18) - "... bestehen große Unterschiede"(30), "one very critical factor in our educational system"(97) - "den kritischen Punkt unseres Erziehungssystems"(152).

3.2.4.3

Im Zusammenhang mit Verben tauchen in großer Zahl solche semantischen Verstöße auf, die nur aus einer äußerst flüchtigen Arbeitsweise heraus entstehen können, denn es handelt sich dabei zum einen um sehr grobe Verstöße, die zum Teil genau das Gegenteil der jeweiligen AS-Formulierung bezeichnen, zum anderen sind die betreffenden AS-Verben fast ausschließlich so gebräuchlich, daß sich das ZS-Äquivalent während des Übersetzungsvorgangs automatisch einstellen sollte. So findet sich besonders häufig und über den gesamten Text verteilt die semantisch nicht äquivalente Übersetzung von AS-Formulierungen, in denen Verben wie 'to be', 'to have' etc., sei es in der Funktion von Hilfsverben oder vollständi-

gen Verben, auftreten. So werden z.B. als konkrete Feststellung formulierte AS-Aussagen in der Übersetzung zu Vermutungen oder Möglichkeiten: "is left alone"(82) - "sich alleingelassen fühlt"(127), "one is productive"(106) - "schöpferisch ... sein kann"(165), "who is best fitted"(58) - "der am geeignetsten scheint"(92). Umgekehrt wird auch manche nicht als definitiv formulierte AS-Aussage in der Übersetzung zu einer konkreten Feststellung: "One cause ... can lie in the fact that ..."(42) - "Eine Ursache ... findet sich ... in der Tatsache, daß ..."(68). Ebenso entsteht in Fällen wie "he should make ... profit"(88) - "er will ... Gewinn erzielen"(137), "having to ..." (30) - "... zu wollen"(49), "he has ..." (21) - "er braucht ..." (34) in der Übersetzung eine Formulierung, die jeweils genau das Gegenteil der AS-Wendung aussagt.

Doch auch andere, nicht minder geläufige Verben des Englischen werden semantisch falsch übersetzt: "it betrays the ... lack"(32) wird ins Gegenteil verkehrt "verdeckt sie ... den ... Mangel"(52); die Wendungen "One neglects to see"(51), "she neglected to feed it"(28) implizieren jeweils ein unbeabsichtigtes Versäumnis, während die ZS-Formulierungen "Man weigert sich ... zu erkennen"(81), "sie sich weigerte, es zu füttern"(46) eine bewußte Unterlassung bezeichnen.

Solche Beispiele zeigen, daß die logische Gedankenfolge des AS-Textes vom Übersetzer offenbar nicht nachvollzogen wurde, da andernfalls solche semantischen Verstöße kaum auftreten könnten.

Auch willkürlich wirkende Verstöße wie "The child takes something apart" (31) - "Das Kind nimmt sich irgendetwas"(51) tauchen immer wieder auf.

3.2.4.4

Die Verstöße bei der Übersetzung von Adverbien, die meist entweder zu einer Verallgemeinerung oder aber zu einer Einschränkung der Aussage führen, sollen hier nicht im einzelnen aufgeführt werden, hingegen erfordert die häufig falsche Übersetzung von Präpositionen eine nähere Betrachtung, weil aufgrund der syntaktisch bedeutsamen Funktion dieser Wortart meist nicht nur das falsch übersetzte Wort selbst, sondern auch größere syntaktische Einheiten betroffen sind.

3.2.4.5

Fast immer könnte hier durch eine wörtliche Übernahme der AS-Präposition eine semantisch äquivalente Aussage in der Übersetzung erreicht werden, und dennoch finden sich Verstöße wie "children before the age from eight and a half to ten"(39) - "Kinder im Alter von acht bis zu zehn Jahren"

(62). Möglicherweise wurde der Übersetzer dadurch irritiert, daß der Autor nicht, wie es gewöhnlich nach einer Präposition wie "before" üblich ist, einen Zeitpunkt, sondern eine Zeitspanne angibt, wodurch die AS-Aussage auf den ersten Blick nicht ganz logisch erscheint. Aus dem Kontext ergibt sich jedoch, daß hier eindeutig das Alter "before ... eight and a half" gemeint ist, da anschließend eine Aussage darüber folgt, was sich in der Spanne "from eight and a half to ten" ereignet; diese Unterscheidung wird dagegen in der Übersetzung verwischt.

Daneben werden oft auch Bezüge innerhalb einer Aussage verschoben, so besteht z.B. in der AS-Formulierung "The consequences of this difference between the two standpoints for the problem of ..." (69) ein Bezug zwischen "consequences" und "problem", während die ZS-Formulierung "Die Folgen dieses Unterschiedes der beiden Standpunkte gegenüber dem Problem ..." (108) einen Bezug zwischen "Standpunkte" und "Problem" herstellt.

Schließlich kann auch eine scheinbar geringfügige Abwandlung einer Präposition sich als schwerwiegende semantische Verfälschung herausstellen: "to live by our faith" (104) - "Im Glauben zu leben" (162) sind zwei sehr unterschiedliche Aussagen, denn während die AS-Wendung besagt, daß der Glaube in diesem Falle Grundlage, Voraussetzung des Lebens ist, bezeichnet die ZS-Version den Glauben nur als eine Modalität des Lebens.

- 3.2.4.6 Ähnlich zeigen die Verstöße bei der Übersetzung von Pronomina, wie durch eine formal geringfügige Abweichung ein bedeutender semantischer Fehler entstehen kann. Dementsprechend unterschlägt die Übersetzung "bleiben sie auch untereinander getrennt und einander entfremdet" (80) einen der beiden in der AS-Formulierung "they remain separated from each other and alienated from themselves" (50) enthaltenen Aspekte, und auch die Aussage "seeing these (love) stories on the screen ... they experience love - not for each other, but together" (85) wird in der Übersetzung semantisch völlig verfremdet: "...Liebe zu erleben - nicht nur jeder für sich, sondern gemeinsam" (132).
- 3.2.4.7 Die im Zusammenhang mit dem Artikel zu verzeichnenden Verstöße beschränken sich, entsprechend der semantischen Funktion dieser Wortart, auf unzulässige Verallgemeinerungen oder Einschränkungen der AS-Aussage.
- 3.2.4.8 Die Übersetzungsfehler in bezug auf Konjunktionen könnten fast alle durch eine wörtliche Übersetzung vermieden werden, wie das bereits im Zusammen-

hang mit Präposition und Artikel der Fall war. Da diese Möglichkeit jedoch vielfach nicht wahrgenommen wird, entstehen gerade hier ganz wesentliche Sinnentstellungen, weil aus der Wahl der falschen Konjunktion notwendig eine Verschiebung oder Verkehrung des logischen Verhältnisses innerhalb eines Satzgefüges bzw. zwischen verschiedenen Satzgefügen resultiert. So wird z.B. aus der AS-Aussage "he may either transfer ... - or he will develop into ..." (43), also einer klaren Alternative, in der Übersetzung "mag er ... übertragen, und er wird sich ... entwickeln" (68) durch die konjunktive Verknüpfung eine Reihung, eine Folge zweier einander nicht ausschließender Vorgänge.

Das folgende Beispiel illustriert jenen Fall, in dem ein konsekutives Abhängigkeitsverhältnis im AS-Satzgefüge durch die Übersetzung in ein kausales Verhältnis verkehrt wird: "(it) becomes such a difficult task that it requires unselfishness" (48) - "wird (sie) zu einer schwierigen Aufgabe, da sie Selbstlosigkeit ... verlangt" (76).

Ein letztes Beispiel betrifft die sehr häufig falsch übersetzte Konjunktion "while". Da der AS-Kontext in allen Fällen eindeutig auf eine konzessive Bedeutung der Konjunktion im Sinne des deutschen 'obwohl' hinweist, kann aus den ZS-Lösungen nur geschlossen werden, daß dem Übersetzer der jeweilige Argumentationszusammenhang nicht klar war. So folgt im AS-Text auf die Ausführung "man and woman have become aware of themselves and of each other, they are aware of their separateness, and of their difference ..." die Aussage "But while recognising their separateness they remain strangers, because they have not yet learned to love each other" (15); in der Übersetzung lautet diese Aussage jedoch so: "Da sie jedoch ihre Abgesondertheit erkannten, blieben sie einander fremd, ..." (25). Diese kausale Konstruktion läßt sich logisch keinesfalls rechtfertigen.

- 3.2.5 Neben der Vielzahl denotativer Verstöße, von denen hier jeweils nur einige als Beispiele herausgestellt werden konnten, treten außerdem konnotative Verstöße auf, denen zwar für die Bewertung der Übersetzung eine geringere Relevanz zukommt, die jedoch allein wegen ihrer Häufigkeit eine nähere Betrachtung verdienen.

Zunächst fallen verschiedene nicht in bestimmte Kategorien einzuordnende Verstöße wie die folgenden auf: "They are put under the obligation



not to disappoint her"(56) wird übersetzt mit "sie leben unter dem Zwang, (sie) nicht zu enttäuschen"(89), jedoch stimmen die Konnotationen von "obligation" und "Zwang" nicht überein, denn ersteres bezeichnet eine Verpflichtung aufgrund eines gegenseitigen Leistungsverhältnisses, während letzteres auf das einseitige Gezwungensein einer Person durch den Druck einer anderen hindeutet.

Ferner entsteht durch die Übersetzung von "giving is more joyous"(26) mit "Geben bringt mehr Freude"(42) im Deutschen eine in der AS-Formulierung gerade nicht enthaltene Konnotation: indem nämlich der Übersetzer durch das von ihm gewählte Verb die 'Haben'-Kategorie ins Blickfeld rückt, verkennt er die Notwendigkeit einer neutralen Formulierung; es soll ja ausgesagt werden, daß dem Gebenden Freude entsteht, obwohl er garnicht in der Erwartung handelt, daß ihm sein Tun etwas e i n - b r i n g t .

Daneben tauchen vielfach auch solche konnotativen Verstöße auf, die jeweils eine Tendenz in eine bestimmte Richtung erkennen lassen, d.h. es erscheinen beispielsweise AS - Wörter mit neutralem oder aber pejorativem Charakter in der Übersetzung mit einer positiven Konnotation; so ist in der Aussage "(conformity) in which the individual self disappears to a large extent"(18) eine negative Wertung im Sinne des Sich-Verlierens aufgrund von Gleichmacherei enthalten, während das in der Übersetzung "in der das Individuum zu einem großen Teil aufgeht"(30) verwendete Verb immer mit positiver Konnotation, im Sinne von 'sich entfalten', 'eine Erfüllung finden', benutzt wird.

Umgekehrt haben eine Reihe von ZS - Wörtern im Vergleich zu dem jeweiligen AS-Ausdruck einen zu negativen Charakter; so bezieht sich das Adjektiv in "he wants to be lazy"(91) auf das dem Menschen angenehm erscheinende, zeitweilige Nichtstun in der Freizeit, "will er träge sein"(142) bezeichnet dagegen eine als negativ zu wertende Eigenschaft, den generellen Hang zur Bequemlichkeit, zur Langsamkeit. Eine ähnlich negative, in diesem Fall historisch bedingte Konnotation erhält für den deutschen Leser eine Aussage wie "Menschen, die sich ... ohne Führer führen ... lassen"(116), während die entsprechende AS-Formulierung "men who ... can be ... led without leaders"(74) vom AS-Leser wohl als neutral empfunden werden dürfte, zumal der Autor in dem betreffenden Kontext sicherlich keine derartigen Assoziationen hervorrufen wollte.

Weiterhin werden AS-Wörter, die das Element des Aktiven implizieren, z.B. "(he) renounces his integrity"(23) nicht semantisch äquivalent übersetzt, wenn der entsprechende ZS-Ausdruck die Konnotation des Passiven hat "(er) verliert ... seine Integrität"(38). Umgekehrt ist dasselbe Phänomen zu beobachten, so wird "give up"(12) im Sinne eines passiven Fallenlassens übersetzt als "Schluß machen"(20) mit eher aktivem Charakter, obwohl hier eine wörtliche Übersetzung völlige Äquivalenz erbringen könnte.

Neben solchen konnotativen Verstößen finden sich viele Fälle, in denen bezüglich der Referenz des AS-Wortes zwar ebenfalls eine äquivalente Übersetzung vorliegt, in denen jedoch interpretierend übersetzt wurde, so daß der ZS-Ausdruck eine stärkere bzw. umfassendere Aussage beinhaltet als der relativ einfachere, ausdruckschwächere AS-Ausdruck. Am häufigsten werden dabei für ein einziges AS-Wort zwei oder mehr ZS-Wörter gesetzt, z.B. "truly loving"(8) - "wirklich voll und echt zu lieben"(13), "hostility towards life"(56) - "Lebensfeindlichkeit und Lebensangst"(88), obwohl in allen Fällen eine Lösungsmöglichkeit mit Hilfe eines Wortes besteht. Ebenso wirken einzelne Wörter in der Übersetzung überinterpretierend, z.B. "overwhelming degree"(18) - "beängstigendes Maß"(31), "an unending circle"(84) - "einem vernichtenden Kreislauf"(131). Schließlich wird gelegentlich eine kurze, aus zwei bis drei Wörtern bestehende AS-Wendung unnötigerweise paraphrasierend übersetzt, wodurch die AS-Aussage ebenfalls erweitert wird, z.B. "a specific belief"(101) - "etwas, was sich auf bestimmte, als wahr hingegenommene Gedankeninhalte bezieht"(157).

Umgekehrt ist die Zahl der 'unterübersetzten' Wörter keineswegs geringer; damit sind jene Fälle angesprochen, in denen die Referenz des ZS-Wortes zwar wiederum der des AS-Ausdrucks entspricht, in denen aber dem ZS-Wort ein wichtiger konnotativer Aspekt fehlt bzw. das ZS-Wort bezüglich der Aussagekraft hinter dem AS-Wort zurückbleibt. So fehlt der Aussage, daß der Mensch in der heutigen Gesellschaft "ein Teil der Maschine"(36) wird, die wertende Komponente des AS-Ausdrucks "an appendix to the machine"(22), der diesen "Teil" als überflüssig deklariert. "To cope with those problems"(41) impliziert, im Gegensatz zu der Übersetzung "bei der Auseinander-setzung mit den Problemen"(66), daß das Ergebnis dieser "Auseinander-



In den Beispielen "they are starved for"(9) - "sie sind ... voller Verlangen nach"(15), "must be respected"(19) - "respektiert werden sollten"(32) oder "who rescues me"(62) - "der mir hilft"(97) besitzt das AS-Wort mehr Ausdruckskraft als das ZS-Wort.

In diesem Zusammenhang soll auch auf die oftmals zu flache Wiedergabe von AS-Wendungen wie "by no means"(36), "far from ..."(53), "not at all"(40) durch "nicht"(58,84,64) hingewiesen werden.

Schließlich werden, entsprechend dem umgekehrten Fall, wie er weiter oben beschrieben wurde, mehrfach zwei nicht synonyme Wörter des AS-Textes in der Übersetzung in nur einem Wort unzulänglich zusammengefaßt, z.B. "purpose or aim"(24) - "Zweck"(40), "actualisation and concentration"(54) - "Verwirklichung"(85), wodurch die vom Autor beabsichtigte Differenzierung bzw. Hervorhebung und damit ein Teil der Aussage verlorengeht.

3.2.6 Während die bis hierher behandelten Verstöße die semantisch nicht äquivalente Übersetzung einzelner AS - Wörter betrafen, finden sich daneben viele semantische Verfälschungen in der Übersetzung, die aus der Mißachtung bzw. der Abwandlung einfachster grammatikalischer Strukturen des AS-Textes oder aber auf einer Herstellung falscher Bezüge zwischen Satzteilen oder ganzen Sätzen beruhen. Außerdem werden zum Teil auch ganze Sätze aus nicht ersichtlichen Gründen formal wie inhaltlich stark verfremdet.

So wird, um einige Beispiele für grammatisch bedingte semantische Verstöße zu nennen, in vielen Fällen eine im AS-Text bestehende Komparation gar nicht oder nicht korrekt übernommen ("feel better"(76) - "sich wohl fühlt"(119)), ebenso wie oft der im AS-Text gesetzte Numerus verändert wird ("judgement"(101) - "Urteile"(158), die Referenz des AS - Wortes im Sinne von 'Urteilkraft' wird hier völlig mißachtet), zum Teil sogar unter Hervorhebung der falschen Form durch einen Zusatz ("the steps toward ..." (90) - "der endgültige Schritt auf ... hin"(141)). Diese Fehler dürften wohl auf Flüchtigkeit zurückzuführen sein, was sicherlich auch für jene Fälle gilt, in denen das Suffix '-ion', das, wie in den Substantiven "polarisation"(33) und "routinisation"(91), eine noch im Fortschreiten begriffene Entwicklung bezeichnet, nicht entsprechend übersetzt wird, vielmehr haben die ZS - Wörter "Polarität"(54) und "Routine"(142) statischen Charakter, bezeichnen also lediglich den aus einer

bereits abgeschlossenen Entwicklung resultierenden Zustand.

Hingegen deutet es eher auf mangelndes Verständnis des logischen Textzusammenhangs hin, wenn für ein AS-Gerundium, das anstelle eines Konjunktionalsatzes verwendet wird, der entsprechende ZS-Konjunktionalsatz überhaupt nicht erscheint (z.B. "love being dependent on ..., it requires ..." (100) - "die Liebe ist vom ... abhängig und erfordert ..." (156), hier wird anstelle des im AS-Text ausgedrückten Kausalverhältnisses in der Übersetzung eine Reihung aufgestellt) oder aber eine falsche Konjunktion gewählt und somit ein falsches logisches Verhältnis konstruiert wird (z.B. "This being so ..." (51) - "Da es so ist, ..." (81), hier wird ein kausales statt des - aus dem Kontext heraus gebotenen - konditionalen Verhältnisses gebildet).

Die Herstellung falscher Bezüge tritt, in mehr oder weniger starker Ausprägung, sehr häufig auf. Wenig einschneidende Ungenauigkeiten wie "all religions and political systems"(104) - "alle religiösen und politischen Systeme"(162) wechseln ab mit Fällen, in denen die ZS-Aussage sich beträchtlich von der des AS-Textes entfernt, z.B. bezeichnet "parental situation"(83) eine Situation, die durch das Verhältnis der beiden Elternteile zueinander bestimmt ist, während die Übersetzung "des Verhältnisses zu den Eltern"(129) die Beziehung des Kindes zu den Eltern zum Gegenstand der Aussage macht. Ähnlich groß ist der Unterschied zwischen der Semantik der Formulierung "their experience ... is an illusion"(50) und der Übersetzung "das Erlebnis ... ist für sie eine Illusion"(80), der AS-Aussage zufolge erleben bestimmte Personen etwas als tatsächliches Geschehen, obwohl diese Erlebnis in Wirklichkeit, nämlich aus der Sicht des objektiven Betrachters, nur Illusion ist, während die ZS-Aussage beinhaltet, daß die betreffenden Personen sich hier selber dessen bewußt sind, daß das, was sie zu erleben meinen, nur Illusion ist.

Das dritte Phänomen schließlich, die formal und inhaltlich stark vom AS-Text abweichende Übersetzung ganzer Sätze, vermittelt unweigerlich den Eindruck einer gewissen Willkür, anders läßt sich eine solche nicht einmal mehr paraphrasierende, sondern gänzlich frei formulierende Übersetzung, wie sie sich in den folgenden Beispielen zeigt, kaum erklären. So wird "(a prediction) ..., profoundly irrational in its oversight of the human potentialities and human growth"(104) in der Übersetzung zu der völlig neuen Aussage "daß diese Voraussagen Fehlschlüsse sind, weil sie

das Wachstum der menschlichen Möglichkeiten ignorieren"(162), eine These wie "The practice of the art of loving requires the practice of faith"(100) findet sich in der Übersetzung formal und inhaltlich verkürzt wieder als "Liebe ist im Glauben gegründet"(157), und die Forderung "furthermore, to be open to our own inner voice"(97) wird zum Resultat "dann wird man oft eine innere Stimme hören"(151). Auch eine ZS-Aussage wie "man braucht sich nicht mehr zu bemühen, einander nahezukommen"(77) läßt kaum vermuten, daß ihr die AS-Aussage "there is no more sudden closeness to be achieved"(49) zugrundeliegt.

Im Rahmen der Betrachtung der semantischen Verstöße in der Übersetzung soll nun noch auf die überraschend große Zahl von Auslassungen und Zusätzen eingegangen werden, die sich sowohl im stilistischen, vor allem aber auch im semantischen Bereich nachteilig auf die Äquivalenz zwischen AS- und ZS-Text auswirken.

- 3.2.7 Die Auslassung bedeutender Stilelemente des AS-Textes, die sich im wesentlichen auf die sehr häufige Auslassung der vom Autor so zahlreich verwendeten logischen Konnektoren, der Aufzählungen sowie der Konstruktion von Antithesen konzentriert, wurde mit ihren Konsequenzen bereits vorher erwähnt. Zwar bleibt durch sie auch die semantische Äquivalenz nicht unbeeinträchtigt, doch finden sich daneben schwerwiegendere Auslassungen, die unmittelbar zu Verstößen gegen die Semantik des AS-Textes führen; sie fallen vor allem wegen ihres zum Teil beachtlichen Umfangs auf, denn es werden nicht nur einzelne Wörter oder Satzteile, sondern ganze Sätze und sogar Abschnitte völlig übergangen, so daß man gelegentlich annehmen möchte, der Übersetzer habe hier nicht eigenmächtig, sondern auf Geheiß z.B. des Verlags gehandelt.

Zunächst einmal werden häufig einzelne Wörter ausgelassen, woraus meist eine Verfälschung der Semantik im Sinne einer unzulässigen Verallgemeinerung resultiert, z.B. "hardly anyone"(9) - "keiner"(15), "all relevant changes"(96) - "alle Veränderungen"(150). Weiterhin wird auf diese Weise sehr oft ein für die Aussage nicht unwesentliches Attribut in der Übersetzung unterschlagen, z.B. "a necessary condition"(32) - "eine Bedingung"(52), "utter despair"(58) - "Verzweiflung"(92), "the only sane and satisfactory answer"(109) - "die einzig befriedigende Antwort"(170).

Eine noch wesentlichere Beschneidung der Aussage erfolgt immer dann,

wenn ganze Sätze ausgelassen werden. Da solche Auslassungen überaus häufig auftreten, läßt sich ermessen, wieviel an Information, an wesentlichen Thesen des Autors dem ZS-Leser vorenthalten bleibt, zumal die meisten dieser Auslassungen sich auf solche AS-Aussagen beziehen, die, wenn sie nicht ausdrücklich formuliert werden, kaum aus dem Kontext geschlossen werden können und demnach in der Übersetzung völlig verlorengehen. So folgt z.B. im Anschluß an die Erläuterung der Entwicklung des Gottesbegriffs im Verlauf der Menschheitsgeschichte die Aussage "(finally) ... God becomes truth, love, justice. God is I, inasmuch as I am human." (62); die Übersetzung beschränkt sich hingegen auf den Wortlaut "Gott wird Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit."(97). Ähnlich erscheint die These "The selfish person does not love himself too much but too little; in fact he hates himself."(54) in der Übersetzung um ihren wesentlichsten Bestandteil verkürzt als "Der selbstsüchtige Mensch liebt sich selbst nicht zuviel, sondern zuwenig."(86). Ferner fehlt in der Übersetzung (163) eine der Kernaussagen des AS-Textes, nämlich die folgende: "To be loved, and to love, need courage, the courage to judge certain values as of ultimate concern - and to take the jump and stake everything on these values."(104).

Die bis hierher genannten Beispiele stellen nur einen Bruchteil der insgesamt auftretenden Auslassungen dieser Art dar; verschiedentlich häufen sich solche Auslassungen auch auf relativ engem Raum, so daß bestimmte Abschnitte aufgrund mehrerer, unterschiedlich umfangreicher Auslassungen formal wie inhaltlich entstellt werden (z.B. 37 (AS-Text), 60 (ZS-Text)). Schließlich werden auch ganze Textabschnitte aus ebenfalls unersichtlichen Gründen übergangen; einzig für die Auslassung dreier Abschnitte, in denen der Autor sich mit dem Psychoanalytiker H.S.Sullivan auseinandersetzt (79f.), ließe sich als Rechtfertigung anführen, daß dieser Name bzw. die damit verbundenen Anschauungen dem ZS-Publikum möglicherweise weniger vertraut sind als den AS-Lesern - obwohl andererseits die an der betreffenden Stelle im AS-Text zur Sprache kommenden Gedanken im Rahmen des Kontexts durchaus auch für den ZS-Leser verständlich und von Interesse wären.

- 3.2.8 Nicht ganz so umfangreich wie die Zahl der Auslassungen ist die der Zusätze. Hier wird vielfach durch das Hinzufügen einzelner Wörter in der Übersetzung eine (meist temporale) Einschränkung der AS-Aussage vorge-

nommen (z.B. "oft"(134), "im Augenblick"(17)), die im AS-Text (86,10) weder explizit noch implizit vorhanden ist. Daneben erfolgt mehrfach eine unangebrachte Steigerung bzw. Verstärkung der AS-Aussage, z.B. "a different form"(83) - "eine ganz andere Form"(128), "sanity"(79) - "minimale seelische Gesundheit"(124).

Schließlich finden sich auch stärkere Abweichungen von der Semantik des AS-Textes, die möglicherweise auf Flüchtigkeit zurückzuführen sind, so wird z.B. "this ... need for difference, when in reality there is hardly any left."(19) übersetzt als "das ... Bedürfnis nach Individualität in einer gesellschaftlichen Wirklichkeit, in der es fast keine mehr gibt." (32).

Sowohl Auslassungen als auch Zusätze wie die in der Übersetzung anzutreffenden stellen wiederum Verstöße gegen die semantische Äquivalenz dar, die sich in keiner Weise rechtfertigen lassen.

4. Zusammenfassende Bewertung der Übersetzung.

Da für die Bewertung der vorliegenden Übersetzung aus den unter III., 3.2 erläuterten Gründen in erster Linie der Grad der inhaltlichen Äquivalenz zum AS-Text ausschlaggebend ist, soll dementsprechend zunächst das Ergebnis aus IV., 3. zusammengefaßt werden. Die hier festgestellten semantischen Verstöße überraschen sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. So weist die Übersetzung eine Vielzahl von über den ganzen Text verteilten Verstößen gegen die inhaltliche Invarianz auf, die bezüglich ihres Charakters und der vermutlichen Ursachen für ihre Entstehung beträchtlich variieren.

Als ein wesentlicher Faktor fällt die ausgeprägte Inkonsequenz des Wortgebrauchs besonders bei der Übersetzung der zentralen AS-Wörter auf, die dem nachweislichen Streben des Autors nach einheitlicher und damit semantisch eindeutiger Wortwahl zuwiderläuft und aus der, wie unter 3.2.3 gezeigt, entweder eine Verfälschung der Aussage oder aber zumindest eine Erschwerung des Begriffsverständnisses bzw. der Einordnung der betreffenden Wörter in den jeweiligen semantischen Kontext resultiert.

Grundsätzlich werden jedoch nicht etwa nur solche AS-Wörter semantisch nicht äquivalent übersetzt, die, wie einige der zentralen Wörter oder der Neologismen, tatsächlich gewisse Anforderungen an die intellektuelle und sprachliche Kompetenz des Übersetzers stellen, vielmehr häufen sich die Verstöße gerade im Zusammenhang mit semantisch unkomplizierten, gebräuchlichen AS-Wörtern, die meist eine wörtliche Übersetzung zulassen (vgl. u.a. IV., 3.2.4.3). Während diese häufig auftretenden Verstöße vorwiegend wohl auf Flüchtigkeit beruhen, scheint daneben des öfteren Unklarheit über die Semantik einiger AS- sowie auch ZS-Wörter zu bestehen, worauf nicht zuletzt auch die unter II., 3. festgestellten Verstöße hindeuten. Schließlich dürfen eine ganze Reihe von semantischen Verstößen, so z.B. die Verkehrung logischer Abhängigkeitsverhältnisse aufgrund falscher Übersetzung von Konjunktionen (IV., 3.2.4.8), eindeutig auf mangelndes Textverständnis bzw. auf den fehlenden Nachvollzug der logischen Schritte des AS-Textes im Verlauf des Übersetzungsprozesses zurückgehen.



Abgesehen davon, daß die auftretenden Verstöße gegen die inhaltliche Invarianz sich, wie bereits aus den Erörterungen unter IV., 3. hervorgeht, ausnahmslos hätten vermeiden lassen und demnach kaum gerechtfertigt werden können, erklärt sich ihre Bedeutung für die Bewertung der Übersetzungsqualität vor allem daraus, daß es sich hier um semantische Verfälschungen handelt, die, im Gegensatz zu den unter II., 3. aufgezeigten Verstößen, vom ZS-Leser nicht bemerkt und somit der Aussage des Autors zugeordnet werden. Die konkreten Konsequenzen hieraus, wie z.B. jene, daß dem ZS-Leser bestimmte Informationen und Thesen vorenthalten bleiben und daß es ihm zum Teil nicht gelingen kann, zentrale Begriffe des AS-Textes in der Übersetzung als solche zu erkennen (vgl. z.B. die inkonsequente Übersetzung des zentralen Begriffs "concern" unter 3.2.3), wurden im Rahmen von IV., 3. bereits ausgeführt.

Die Übersetzung wird also der Forderung nach inhaltlicher Invarianz nicht in dem zu erwartenden Maße gerecht, d.h. eine wesentliche Voraussetzung für die Einstufung der Übersetzung als adäquate ZS-Version des AS-Textes und damit für ihre uneingeschränkte Akzeptabilität ist nicht erfüllt.

Auch wenn die Äquivalenz im stilistischen Bereich für die Bewertung der vorliegenden Übersetzung erst in zweiter Linie relevant ist, so wird doch anhand der Ergebnisse aus IV., 2. der im Hinblick auf die semantische Äquivalenz gewonnene Eindruck noch bestätigt. Denn auch hier weist die Übersetzung Mängel auf, die weder aufgrund struktureller Divergenzen zwischen AS und ZS noch im Interesse einer nur durch solche stilistisch inadäquaten Lösungen zu erzielenden semantischen Äquivalenz notwendig wären.

Zunächst zeigt ja bereits die Untersuchung unter II., 1. und 2., daß grundlegende Regeln der ZS-Grammatik bzw. allgemeine ZS-Stilnormen mißachtet werden, ohne daß der AS-Text hierfür eine Rechtfertigung liefern könnte.

Darüberhinaus werden zwar jene stilistischen Elemente, die im AS-Text die Allgemeinverständlichkeit der Darstellung bewirken, in der Übersetzung durchaus nachvollzogen, doch führt z.B. das offensichtliche Bemühen des Übersetzers, Fremdwörter zu vermeiden, oder die vielfach unkorrekte Übersetzung der Fachtermini dazu, daß, abgesehen von den dadurch ent-

stehenden semantischen Fehlern, der ZS-Stil gelegentlich eher laienhaft-banal wirkt, während der AS-Text trotz seiner Allgemeinverständlichkeit durch eine stilistisch gehobene Lexik und eine formal korrekte Ausdrucksweise geprägt ist.

Die stilistisch nicht äquivalenten Lösungen in der Übersetzung entstehen einerseits häufig aufgrund von Interferenzen (vgl. u.a. die Übersetzung der nominalen Verbformen unter IV., 2.2.3) sowie andererseits durch unnötige Abweichungen von den jeweiligen AS-Formulierungen (vgl. u.a. Komposita (IV., 2.1.2) und logische Konnektoren (IV., 2.2.1)). Letzteres trifft vor allem auch auf die Übersetzung typischer AS-Stilelemente wie z.B. der Redefiguren zu, da hier vielfach eine Abschwächung oder gar Auslassung erfolgt, obwohl die Übernahme der betreffenden Stilelemente ohne Schwierigkeiten möglich wäre.

Demzufolge muß die Übersetzung in zweifacher Hinsicht als nur begrenzt akzeptabel bezeichnet werden, denn sowohl im semantischen als auch im stilistischen Bereich wird die zu fordernde Äquivalenz aufgrund der durchaus vermeidbaren, jedoch durch den ZS-Leser nicht mehr relativierbaren und somit die ZS-Version unmittelbar prägenden Verstößen zum Teil wesentlich beeinträchtigt.

